

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Redaktion Dresden
Buchdrucker-Sammelnummer: 25241
Preis für Nachdruckpreise: 20011

Bezugs-Gebühr vom 10. bis 31. Mai 1925 bei täglich zweimaliger Auflistung pro Tag 1.70 Mark.
Vorberaufpreis für Monat Mai 8.40 Mark ohne Vorberaufpreisgebühr.
Einzelpreis 10 Pfennig. Außerhalb Dresden 15 Pfennig.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einfache 20 mm breite Seite
20 Pf., für aufwärts 40 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeige ohne Rabatt
15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 30 mm breite Beilage 200 Pf., außerhalb
250 Pf. Offertengebühr 50 Pf. Ausländische Aufträge gegen Postauszeichnung.

Schriftleitung und Hauptredaktionsschreiber:
Marienstraße 38/42
Druck und Verlag von Kleist & Reichardt in Dresden
Postleitzahl-Konto 1068 Dresden

Richter nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Die Ergebnisse der Länder-Wahlen.

Der Rattenwagen auf der Abus. — Die Bekämpfung der Giftpast-Katastrophe in Hamburg.

Der neue preußische Landtag.

Wahlmeldung unserer Berliner Schriftleitung.
Berlin, 21. Mai. An auffälliger preußischer Stelle erhalten wir folgende vorläufige amtliche Zusammensetzung des preußischen Landeswahlleiters über die preußischen Landtagswahlen:
Sozialdemokraten 5 458 992, Mandate 188 (1924: 114);
Deutschnationale 3 268 947, Mandate 82 (109);
Deutsche Volkspartei 1 587 668, Mandate 40 (45);
Zentrum 2 745 547, Mandate 69 (81);
Kommunisten 2 229 176, Mandate 56 (44);
Bd. P. 204 240, 2 Mandate;
Christl. Bauern und Landbund 276 646, 7 Mandate;
Deutsch-Hann. 187 993, 5 Mandate (6);
Demokraten: 826829, 21 Mandate (27);
Wirtschaftspartei 839217, 21 Mandate (11);
Nationalsozialisten 845 619, 6 Mandate (11);
Deutsche Bauernpartei 89 027, kein Mandat;
Folkspartei 284 039, 2 Mandate (—);
Zentrumsliste Niedersachsen 124 265, 3 Mandate (—).

Die Verschiebung der Stimmenzahlen.

Berlin, 21. Mai. Die nunmehr feststehenden Stimmen der Parteien bei den preußischen Landtagswahlen ergeben folgende Verschiebungen (auf große Ziffern abgerundet): Die Sozialdemokratische Partei gewinnt etwa 900 000 Stimmen, die Deutschen Nationalen verlieren 1 100 000 Stimmen. Das Zentrum verliert 860 000, die Kommunisten gewinnen 400 000 Stimmen. Die Deutsche Volkspartei verliert 200 000 Stimmen. Die Demokraten verlieren 250 000, die Wirtschaftspartei gewinnt 880 000 Stimmen. Die Nationalsozialisten verlieren 90 000, die Deutsch-Hannoveraner 72 000 Stimmen. Die rund 276 000 Stimmen der Christlich-spezialen Bauern und des Landbundes sind erfordergemäß den Deutschen Nationalen zuzugewiesen, insoweit, als ein Zusammenschluß dieser beiden Gruppen im Landtag wahrscheinlich ist.

Das vorläufige Gesamtergebnis in Bayern.

München, 21. Mai. Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis der bayrischen Landtagswahlen erhalten:

Sozialdemokr.	801 584 Stimmen	= 84 Mandate (25)
Deutschn.	805 844	= 18 " (14)
D. Volksp.	110 692	= 4 " (—)
Komm.	125 988	= 5 " (7)
Bayr. Volksp.	1 081 157	= 46 " (46)
Nat.-Soz.	201 058	= 9 " (5)
Bayr. Bauernbd.	869 711	= 17 " (12)
		128 Mandate.

Die Mandatsverteilung in Württemberg.

Stuttgart, 21. Mai. Bei der gestrigen Landtagswahl in Württemberg sind als gewählt zu betrachten:

Bezirkliste Landesliste zusammen

SPD.	15	7	22 (+ 9)
DNVP.	8	1	4 (— 4)
Zentrum	12	5	17 (0)
DBP.	8	1	4 (+ 1)
Kommunistische P.	4	2	6 (— 4)
Demokraten	6	2	8 (— 1)
Bauern u. Weinärtner	11	5	16 (— 1)
Chr. Volksp.	2	1	3 (— 0)

Wie Anhalt wählte.

Vorläufiges amtliches Endergebnis: SPD. 84 486 (15 Mandate), DVP. 12 510 (2), Zentrum 2388 (—), DBP. 88 882 (6), DPD. 14 947 (8), DD. 8485 (2), Linke Kommunisten 775 (—), Nat.-Soz. 4108 (1), Landbund 21 687 (4), Volksp.-P. 1982 (—), Mittelp.-P. 6775 (1), Mietz 1072 (—), Anh. Hd. u. Gröb 8122 (2).

Die Demokraten und die Sozialdemokraten, die im vorigen Landtag 19 Mandate zusammen hatten und damit die Regierung bilden konten, haben jetzt nur noch 17 Mandate, so daß sie also eine Mehrheit nicht mehr bilden können.

Wahlergebnis und Koalitionsmöglichkeiten.

Das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen läßt erkennen, daß der allgemeine Charakter, wie er sich in dem sächsischen Teilergebnis ausprägte, bestätigt worden ist. Der Rückgang der bürgerlichen Stimmen und die Vermehrung der sozialistischen und kommunistischen Stimmen sind die beiden hervorstechenden Merkmale, die sich auf der ganzen Linie wiederholen. Diese Tatsache drängt sich so in den Vordergrund, daß es völlig vergebliche Liebesmüh wäre, wollte man auf bürgerlicher Seite irgendwelche Verschleierungsversuche unternehmen. Es hat auch gar keinen Zweck, wegen des für die bürgerliche Sache unerfreulichen Ausgangs Klageleider Jeremiä anzustimmen und sich in Beschuldigungen gegen die bürgerlichen Parteien zu verlieren, die zwingende Gebote der Stunde aus parteipolitischem Egoismus nicht beachtet und kleinliche Kirchhüterinteressen über die Rücksicht auf das allgemeine Wohl gestellt haben. Man kann nur mit Bedauern feststellen, daß die Leinwand vor der ganzen Reichspresse nachdrücklich betonten Wahllehrer, die sich aus den in zahlreichen Einzelstaaten vorgenommenen Wahlen mit ihrem unverkennbaren Eindruck ergaben, nicht befolgt worden sind. Einigkeit und Zusammenhink an Stelle von Tiersplittierung und häuslichem Zwist im nationalen Lager waren die beiden kategorischen Imperative, die damals ihren Magnaten erlösen ließen. Statt dessen haben die Spaltierparteien ihr Unwesen unter Missachtung jeder nationalen und bürgerlichen Solidarität läppig entfaltet, und zwischen den beiden großen Bürgerparteien, der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei, ist es zu einem Gegensatz gekommen, der sicher auch den Wahlausfall beeinflußt hat. Es bleibt nun zunächst nichts weiter übrig, als die Dinge zu nehmen, wie sie sind, und sich vor allem mit der Frage zu beschäftigen, wie sich unter den veränderten parlamentarischen Verhältnissen die praktischen Regierungsmöglichkeiten gestalten, worüber die Verhandlungen der Parteiführer unverzüglich beginnen werden.

Da die größte Rechtspartei, die Deutsche Nationalen Volkspartei, schwere Verluste erlitten hat, und auch das Zentrum, die Bayrische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei an dem Rückgang beteiligt sind, so ist mit der ehemaligen Bildung einer Regierung nicht zu rechnen. Es bliebe die Möglichkeit einer Regierung der Mitte über, bestehend aus Deutscher Volkspartei, Zentrum, Bayrischer Volkspartei und Demokraten, mit Hinsichtnahme der Deutschen Nationalen. Die Demokraten sind aber für eine wirkliche Politik der Mitte überhaupt nicht zu haben, vielmehr wird die auch von ihnen erlittene Einbuße an Mandaten dazu führen, daß sie noch ausgesprochener als bisher zu einer bloßen Hilfsgruppe der Sozialdemokratie herabstürzen. Da ferner die anderen Bestandteile der Mitte an der allgemeinen Schwächung der bürgerlichen Phalanx teilnehmen, so würde eine auf solcher Grundlage aufgebaute Regierung die Verbindung nach rechts hin nicht halten können, sondern sehr bald in ein Hörigkeitsverhältnis zur Linken geraten. Die weiteren Koalitionsgruppierungen sind die Große und die Weimarer Koalition. Die Weimarer Koalition ist kaum durchführbar, da sie über keine klare Mehrheit verfügen würde. Aber auch dann, wenn das der Fall wäre, befände sich das Zentrum in ihr mit seinen 62 Mandaten allein auf weiter Flur gegenüber 152 Sozialisten und 26 Demokraten, welche leichter in solcher Verbindung schlechtweg zu den Sozialisten gezählt werden müssen. In einer derartigen Lage genügt für das Zentrum die kleine Bayrische Volkspartei als Rückendeckung nicht, sondern es müßte in seinem eigenen Interesse, um nicht ganz an die Wand gedrückt zu werden, auf der Anteilnahme der Deutschen Volkspartei bestehen; der Gegensatz in der Schulfrage würde dabei für das Zentrum kein Hindernis sein, da diese Partei niemals über grundlegende Meinungsverschiedenheiten stößt, wenn die politische Taktik Schmieglamkeit verlangt. Das Zentrum würde dann also auf die Große Koalition hin drängen, die mit der starken Mehrheit von etwa 300 gegen 190 Stimmen auf den Plan treten könnte. Vom bürgerlichen Standpunkt aus ist aber wohl zu beachten, daß eine Große Koalition von morgen viel gefährlicher sein würde als die von 1928, weil inzwischen in der Sozialdemokratie der Radikalisierungssprozeß vor sich gegangen ist und auch das Zentrum eine Linkswandlung durchgemacht hat. Daß die Abfallung des Zentrums durch die Sozialdemokratie prompt in die Wege geleitet werden wird, erhellt aus dem Umstand, daß die Sozialisten schon jetzt das Reichskanzleramt für sich fordern. Im Vordergrund der Erörterungen stehen hierfür die Kandidaturen des preußischen Ministerpräsidenten Braun und der Sozialdemokraten Müller-Franken und Severtius. Nach anderen Mitteilungen soll Severtius vor allen Dingen als Reichsinnenminister in Frage kommen. Verstärkt wird die Machstellung der Sozialdemokratie noch durch den Wahlausfall in Preußen, wo die Deutschen Nationalen ebenfalls einen schweren Rückschlag erlitten haben. Angesichts einer mit so viel Unruhe- und Un Sicher-

Die rote Inflation.

Das Reich soll der Sozialdemokratie ausgeliefert werden.

Wahlmeldung unserer Berliner Schriftleitung.
Berlin, 21. Mai. Der Ausgang der Reichstagswahlen vom 20. Mai hat in politischen Kreisen Berlins Bestürzung hervorgerufen. Da es versucht wäre, die Tatsachen beidringen zu wollen, halten wir es für unsere Pflicht, einen eingehenden Überblick über die Meinung der maßgebenden politischen Kreise zu geben, damit unserem Bürgertum zum Bewußtsein gebracht wird, was der rote Sieg bedeuten soll und wie unabsehbar notwendig ein Zusammenschluß der Bürgerlichen, insbesondere der beiden Rechtsparteien, durch diesen Wahlausgang geworden ist. Durch ihn hat sich eine innerpolitische Lage von gräßlichem Ernst ergeben. Der Erfolg der radikal linken Parteien erklärt sich dadurch, daß die Sozialdemokratie ihren Gewinn den zu ihnen abgewanderten bürgerlichen Elementen und daß die Kommunisten ihren Zuwachs den von der Sozialdemokratie abgewanderten unzufriedenen Arbeitern mengen verdanken. Daraus ergeben sich, wie man erklärt, für die Arbeit der kommenden Regierung, die, wie allgemein angenommen wird, unter sozialdemokratischer Leitung stehen wird, sehr schwere Bedenken, weil diese Regierung genötigt sein wird, Agitationsversprechungen einzulösen, die der deutschen Wirtschaft den schwersten Schaden zufügen können. Die Politik der Sozialdemokratie, so urteilt man, gehe dahin, die sozialdemokratische Macht auch im Reiche zu versetzen.

Man weiß hier zunächst darauf hin, daß es der Sozialdemokratie gelungen ist, sich in Preußen durch Jahre an der Macht zu halten, daß auf diese Weise aus dem konservativen Ordinanzstaat Preußen das berüchtigt gewordene rote Preußen wurde. Nun wolle die Sozialdemokratie ihren preußischen Ministerpräsidenten auch an die Spitze des Reiches stellen, damit er immer gestützt auf die Machtbasis Preußen, im Reiche den Sozialdemokraten zu einer dauernden Herrschaft verhelfe. Die Verhältnisse in Preußen sollen auch auf das Reich übertragen werden.

Wenn auch Gerüchte wissen wollen, daß Herr Severius, der frühere preußische Innenminister, möglicherweise den Reichsfinanzierposten erhielt, weil sich das Zentrum mit dem nachdringenden Braun nicht vereinenden könne, so bliebe es doch das gleiche. Die Politik des einen ist die Politik des anderen. Es ist im Grunde ja auch nur eine interessante Nebenfrage, wie sich das Zentrum mit dem laudinischen Fisch abfindet, daß die Sozialdemokratie für die Parteien, die mit ihr

in Koalitionsgemeinschaft leben wollen, bereithält. Die dauernde Aufrichtung einer sozialdemokratischen Machtposition auch im Reiche ist somit der erste grobe Gefahrenkomplex, der sich aus der Wahl vom 20. Mai ergibt.

Das andere Gefahrenmoment ist mehr wirtschaftlicher Art.

Um die noch bedrohlicher gewordene kommunistische Konkurrenz abzuwehren, wird eine unter sozialdemokratischer Leitung stehende Reichsregierung gar nicht umhin können, hinsichtlich des Achtundertages und in der Lohnpolitik weitgehende, die deutsche Wirtschaft in schwere Krisen stürzende Konzessionen zu machen.

Die Wiedereinführung eines schematischen Achtundertages etwa würde für die Wirtschaft schwere Erschütterungen mit sich bringen. Mit der Entwicklung der Schießsprach-Politik ist man in den Kreisen der Wirtschaft längst nicht mehr einverstanden gewesen. Daß unter sozialdemokratischem Einfluß diese Entwicklung noch weiter nach der für die Wirtschaft ungünstigen Seite hin geht, bedarf nicht der Betonung. Wenn auch schon jetzt die Ansicht zu hören ist, daß dieser neue Reichstag nicht bis zum Ablauf seiner Legislaturperiode leben wird, — in der Zeit, in der er da ist, wird er dem deutschen Volke einen Schaden anrichten, den es so leicht nicht verwinden wird. — Lebhaft erörtert wird natürlich auch die Frage,

was diesen Ausgang der Wahlen verursacht hat.

Man weiß darauf hin, daß das Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, sicher ins Schwarze trifft, wenn sie in ihrer Wahlbeschreibung schreibt, daß große Teile des deutschen Volkes immer noch, wenn sie verändert sind, zu Extremen neigen möchten, und daß der gänzliche Mangel an politischem Sinn, an Blick für das, was eine nach den Vorschriften einigermaßen zu handeln nehmungne Regierung erreichen kann, dazu geführt habe, daß diese Wahl ein innerpolitisches Trümmerfeld schuf. — Es verlohnt kaum, die Gerüchte, die schon jetzt fix und fertige Kabinette erwarten, weiter zu beachten. Ob Severius oder Braun Reichskanzler wird, bleibt das allele. Ohne Herr Neinhold wieder als Finanzminister bestückt, oder es Herr Hilsberg dagegen, macht auch keinen großen Unterschied. Ob Dr. Stresemann als Außenminister bleiben und ob die Volkspartei für das Große Koalition zu haben sein wird, sind dagegen immerhin Fragen, auf die man gern eine Antwort hätte. Es heißt, daß Dr. Stresemann sich ganz gut mit der Sozialdemokratie abstimmt werde. Der Reichsarbeitgeber Braun soll ebenso wie der Wehrminister Großner auf seinen Posten verbleiben, wenngleich man bei letzterem wird abwarten müssen, ob er sich gegen die sozialdemokratische Einflussnahme auf die Reichswehr wird wehren können. Das Reichsverteidigungsministerium soll verschwinden und dem unter sozialdemokratischer Leitung kommenden Innenministerium angegliedert werden usw. Zugleich sind das jedoch noch Kombinationen, denn über die Fühlungnahmen, die bereits eingesetzt haben, verlautet noch nichts.

SLUB
Wir führen Wissen.

heitstaktiken durchsetzen. Es ist es begreiflich, daß manche politische Stellen wenig Vertrauen zu der Lebensdauer dieses Reichstages haben, und, ähnlich wie 1924, für den Herbst von wieder Neuwahlen voraussehen.

Alles in allem: die gegenwärtige Konjunktur, die in Berlin mit 740000 sozialistischen und kommunistischen Stimmen besonders stark in Erhebung tritt, ist einem Aufwachsen der Blut des Radikalismus günstig, und daraus ergibt sich für die bürgerlichen Parteien, soweit sie mit genügendem Verantwortungsbewußtsein gegenüber den höheren Interessen der Nation ausgestattet sind, die unabdingbare Folgerung, daß sie alle Kräfte zusammenfassen müssen, um ein hemmungsloses Abgleiten der öffentlichen Gewalten im Reiche auf der schiefen Ebene des Unradikalismus zu verhindern. Nationale Einheit, politische Vernunft und partizipatorische Selbstverhältnisse müssen zusammen, um die bürgerlichen Parteien zu einem festen Zusammenschluß, zu einer weitgehenden Anpassung ihrer kultur- und staatspolitischen Ideen zu bringen, damit alle trennenden Momente entweder ganz ausgeschaltet oder doch auf absehbare Zeit beseitigt werden können, bis die Gefahr einer schrankenlosen Einheitsentwicklung gebannt ist. Darüber ist doch kein Zweifel möglich, daß Deutschland jetzt an einem Scheidewege steht, an dem die Entscheidung darüber fallen muß, ob der bürgerliche Einfluß in der Zeitung unserer staatlichen Angelegenheiten auch ferner

noch genug bleiben soll, um unseren kulturellen und staatspolitischen Aufbau im positiven Sinne weiter zu fördern, oder ob es hofflos bergab gehen soll unter linkssozialistischem Spannung. Möge jede bürgerliche Partei, die ihren Namen überhaupt würdig sein will, aus dieser Lage die richtige Konsequenz ziehen, indem sie bei allen Aufrüttungen, welche die neue parlamentarische Lage an ihre nationale Einheit und Öffentlichkeit stellt, bedingungslos nach der Reichsamtshandlung: „Das Vaterland über das Partei!“ Wenn die bürgerlichen Parteien füntig das Rechte tun wollen, müssen sie sich in erster Linie immer von dem Gesichtspunkte leiten lassen, wie sie durch gemeinsames zweckmäßiges Handeln den linksradikalen Einfluß auf das gesetzte Maß einzudämmen und seine schädlichen Auswirkungen nach Möglichkeit zu beschränken vermögen. Dann, aber auch nur dann, wird der Linkssozialismus mit seinem kommunistischen Bruder zu der Erkenntnis gebracht werden, daß gelegentliche Wahlerfolge noch lange nicht gleichbedeutend sind mit der Umwandlung des bürgerlichen Deutschlands in einen sozialistischen Klassenstaat. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben dabei die besondere Ehrenpflicht, dem gesamten Bürgerstum mit gutem Beispiel voranzugehen und durch vorbildliches Zusammenarbeiten wieder gutzumachen, was sie im Wahlkampf durch gegenseitige Beschuldigung verdorben haben.

Die Parteipresse zum Wahlausfall.

Bor der grohen Koalition?

Berlin, 21. Mai. Dem Wahlausfall entsprechend rechnen die Blätter übereinstimmend mit dem Zustandekommen der Großen Koalition unter Führung der Sozialdemokratie. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt ihren Wahlberichtigungen bereits die Überschrift „Reichsamtzler Otto Braun“, weist aber auch darauf hin, daß noch vertagungsfähige Änderungen im Rahmen der Parteien relativ bedeutenden Einfluß auf die Abschaltung der politischen Möglichkeiten des neuen Reichstages mit sich bringen können. Das Blatt erklärt, dem Stütze des parlamentarischen Systems entspreche es auf alle Fälle, wenn nun ungehoben ein Vertreter der stärksten Partei, der Sozialdemokratie, mit der Regierungsbildung betraut wird. Die Sozialdemokratie solle doch einmal zeigen, was sie an wirklicher Arbeit zu leisten vermag.

Der „Volk-Anz.“ stellt fest: Die Vertreter der Deutschnationalen, gegen die sich der konzentrische Angriff richtete, dulden keine Beleidigung. Es ergibt sich, daß die Deutschnationalen das gefährliche Experiment des Eintrittes in eine schwer vorstellbare Regierung teuer zu bezahlen haben. Zum Schluß erklärt das Blatt, es ist schwer vorstellbar, daß dieser Reichstag eines natürlichen Todes sterben sollte.

Die „Deutsche Tageszeitung“, die u. a. mehrere Organisationen im Bürgerstum hätten offenbar bewußt Wahlbetrug getrieben, erklärt: namentlich für die Vertretung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen ergibt sich aus diesem Wahlausgang ein graus dästeres Bild. Vielleicht wird deshalb der einzige Ausweg darin liegen, in Kürze einen neuen Appell an die Wähler zu richten.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wir glauben nicht, daß das Zentrum sich in eine Lage begeben wird, die es ganz abhängig macht von den sozialdemokratischen Radikalitäten. Zu den Verlusten der Deutschnationalen erklärt das Blatt: Es hat keinen Zweck, sich irgendwelchen Täuschungen hinzugeben und die besonders in den Provinzen zutage getretene starke Wahlnahme als erklärende Bedürfnung ins Treffen zu führen. Auch diese Wahlnahme ist ein Zeichen des erlahmenden politischen Willens, und sie ist zu einem Teil dieser Protest gegen die wenig befriedigende Art, in der die Deutschnationalen Politik machen zu können, anlaufen. Eine Reformation der politischen Einstellung des Apparates wird sich nicht umgehen lassen.

Die „Deutsche Zeitung“ berichtet, daß auch bei Berücksichtigung der zu Splitterparteien verlorenen Stimmen die Summe der für den vorigen Reichstag abgegebenen nationalen Stimmen nicht erreicht wurde, und sagt: Aus der Tatsache des völligen Verhöhnens der nationalen Stimmen geht hervor, daß auch die Zahl des 20. Mai nur ein Beweis ist gegen die bisherige Taktik der Rechten im Reichstag, nicht aber gegen den nationalen Gedanken.

Die „Tägl. Mundschau“ schreibt: Die Wahlen vom 20. Mai haben den von der Sozialdemokratie erwarteten Rückzug nach links gebracht und damit eine Radikalisierung unseres Partellebens, die sich nicht nur in dem gittermäßigen Zuwachs der Sozialdemokratie und Kommunisten ausdrückt, sondern auch vielfach durch die Radikalisierung innerhalb der Parteien, die durch den Ausfall der Wahlen eine Stärkung erfahren wird. Aedenfalls kann man schon heute sagen, daß es außerordentlich schwer sein wird, diesen Reichstag arbeitsfähig zu machen und arbeitsfähig zu erhalten.

Die „Germania“, die es zunächst noch ablehnt, sich über die politische Gruppierung und die Frage der Verantwortung im neuen Parlament zu äußern, hält es „weder für glaubwürdig, noch nachweisbar, daß die Sozialdemokratie aus den Reihen des Zentrums viel Zugang erhalten hat“, sondern führt den Rückgang der Zentrumswillen auf die Splitterparteien und auf Wahlnahme zurück. Das Zentrum habe gerade im Laufe des letzten Jahres große Stürme überstanden müssen; neben den sachlichen Schwierigkeiten, die in der vergangenen Koalition lagen, haben sich auch öffentliche Auseinandersetzungen unter den Führern ergeben, die letzten Endes doch aus den Wählern nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein scheinen. Wir wollen über uns selbst und unsere Politik eindringlich nachdenken und danach trachten, daß wir wieder zu einer stärkeren Einheit auch in Fragen der Praxis und der Methode zurückkommen.

Das „W. T.“ bezeichnet als einzige mögliche Mehrheitsbildung die Große Koalition, da die Weimarer Koalition mit 229 Mandaten um 6 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit von 245 zurückbleibt. Dagegen zählen Sozialdemokratien, Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei im neuen Reichstag 288 Stimmen, denen rechts und links, auch alle kleinen Parteien eingegangen, eine Opposition von nur 206 Stimmen gegenübersteht. In dieser Koalition würde die sozialdemokratische Partei allein über mehr Abgeordnete als die anderen drei Parteien zusammen verfügen.

Die „Voss. Rtg.“ meint, daß die Wähler im Interesse des Gesetzes über das Ziel hinausgeschritten haben. Sie seien unter dem Motto: „Wir wieder deutsch-national“ nach linksmarschiert und hätten dabei die Mitte übersprungen. Die Demokratische Partei habe unter der Diskreditierung der Politik der Mitte durch Zentrum und Deutsche Volkspartei ungewöhnlich weit mitgetragen. Zusammenfassend sagt das Blatt: Zwei Aufgaben hat der neue Reichstag: Er muß die Große Koalition so rasch verwirklichen, daß die Spekulation der Deutschnationalen auf eine lange Kabinettsschlüsse, die zur Parlamentskrise erweitert werden soll, aufzuhören wird. Und er muß so schnell wie möglich gleich in den ersten Monaten die Wahlreform schaffen, die endlich einmal wieder die Verständlichkeit zur Geltung bringt.

Der „Borsmarts“ schreibt: Hat man die ganze Wählerschaft, die den Willen zum Sozialismus demonstriert hat, zu einer Einheit zusammen, so ergibt sich, daß rund drei Viertel der sozialdemokratischen Wähler folgen, während rund ein Viertel einstweilen noch hinter Moskau Fahnen marschiert. In der „Einheitsfront“ des Proletariats hat also die Sozialdemokratie die Dreiviertels-Mehrheit.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet absolut nicht einen Sieg des Marxismus. Was die wachsenden Schichten der Arbeiter und Angestellten und was insbesondere die nicht interessengesetzliche, sondern geistig-politisch eingesetzten Massen der jungen Wähler und Wählerinnen mit ihrem sozialdemokratischen Stimmzettel votieren wollten, das ist etwas ganz anderes. Sie wollten einfach eintreten für eine große Partei der Linken, die nun nicht in radikalen Tönen sich ergeben, sondern praktisch realpolitisch handeln und die gewonnene vermehrte Macht zu solchem realpolitischen Handeln ausnutzen soll. Das ist die Weisung, die die Sozialdemokratie aus der gestrigen Wahl entnehmen muß.

Die Hamburger Gasgasakatastrophe.
Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 21. Mai. Wie uns unsere Berliner Schriftleitung zu dem Hamburger Gasgasunglück ergänzend berichtet, haben sich die mit Phosgen gas gefüllten Stahlflaschen im Lager, welche der Chemischen Fabrik Dr. Stolzenberg, die zurzeit in Liquidation begriffen ist, befinden. Die Stahlflaschen enthielten 8 Kubm. dieses gefährlichen Stoffes in flüssiger Form. Das Unglück ist wahrscheinlich in der am Sonntag nicht beachteten Fabrik zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags eingetreten. Durch den Eintritt frischer Luft bildete sich aus der durch Kälte und Druck komprimierten Flüssigkeit eine große Phosgenwolke, die aus dem offenen Behälter entkam und vom Winde langsam vom Freiboden aus preußisches Staatsgebiet und zwar auf die Stadt Wilhelmshaven zu getrieben wurde. Da das Gas in der Atmosphäre nicht erkennbar, sondern nur durch seine Wirkung auf die menschlichen Atmungsorgane fühlbar wird, wurde das Unglück in seinem ganzen Umfang erst richtig erkannt, als von allen Seiten in der Bevölkerung der ausbreitenden Hamburger und besonders der Wilhelmshavener Bevölkerung Berichte eintraten.

Die betroffenen Personen klagen über Nebelheit und Erbrechen sowie über Herzbeschwerden und mussten schließlich in die Krankenhäuser geschafft werden. Zunächst machten sich die Gaschwaden, die die Straßen Wilhelmshavens durchzogen, in den Nachmittagsstunden, dann aber nach vorübergehenden Abschlägen besonders stark gegen 10 Uhr abends bemerkbar. Von allen Seiten kamen neue Alarmmeldungen über das Auftreten dieses äußerlich nicht sichtbaren giftstarken Gases, und Feuerwehr und Sanitäter mußten alle Kräfte ausspannen, um die Bergungsluft Hilfe angedeihen zu lassen. Gleichzeitig wurde in der Chemischen Fabrik Dr. Stolzenberg selbst an die Bekämpfung des der offenen Stahlflaschen entströmenden Gases herangegangen. Mit Gasmasken, die in aller Eile von dem Hahnberger Battalion des Reichswehr-Infanterie-Regiments 6 und von der Berliner Feuerwehr geliefert worden waren, wurden Ammonium und Wasser in den Behälter geleitet und auf diese Weise verhindert, daß die restlichen noch in der Flasche enthaltenen 2 Kubm. austreten.

Durch den Zusatz von Ammonium, durch das eine ungünstige chemische Verbindung erzielt wurde, konnte dieser Rest, ohne daß er weiteren Schaden anzurichten vermochte, in die Wasserröhre geleitet werden.

In Wilhelmshaven wurde von der Feuerwehr ebenfalls der Versuch gemacht, durch Bekämpfung mit Ammonium der Phosgenwolke Herr zu werden, doch gestaltete sich die Vermischung sehr schwierig, da das Gas, das bekanntlich schwerer als die Luft ist, nur ganz langsam über den Erdböden dahinragt und sich in Verkleinerungen und Winden festsetzt und auf diese Weise immer wieder neuen Schaden verursachte. So kam es, daß manche Personen, die gestern abend und in der Nacht nicht das geringste vermisst hatten, noch heute früh und im Verlaufe des Vormittags plötzlich unter starken Vergiftungserscheinungen schwer erkrankten.

Auch die Mannschaften der Hamburger und Wilhelmshavener Feuerwehren sowie die bei den Absperren tätigen Polizeibeamten hatten unter dem Auftreten der Gaschwaden schwer zu leiden, und eine ganze Reihe von Beamten mußte ebenfalls in die Krankenhäuser geschafft werden, obwohl in allen Fällen sofortige Behandlung durch Sauerstoff erfolgte. Wie es möglich war, daß bei der Fabrik Stolzenberg sich der Verlust einer Stahlflasche lösen und so dieses furchtbare Unglück anrichten konnte, muß die eingerüstete Untersuchung ergeben. Glücklicherweise segte in den frühen Morgenstunden Regen ein, womit die Hauptgefahr überwunden sein dürfte.

Die Hamburger Polizei hat sich im Laufe des gestrigen Abends an die Berliner Feuerwehr gewandt mit dem Etappen, ihr Gasmaske mit einer Einlage gegen das Gas zur Verfügung zu stellen. Die Berliner Feuerwehr hat darüber hinaus, wie schon gesagt, 50 Gasmasken nach Hamburg geschickt. Von der Direktion der Auer-Gesellschaft wurden als Autoritäten auf dem Gebiete des Gaslates Prof. Quadebarth und Dr. Engelhardt veranlaßt, sich sofort nach der Unfallstelle zu begeben, um dort helfend einzutreten. Mit dem starken Mercedes-Wagen der Berliner Feuerwehr hat Baurat Lindner und Baurat Rosan sowie die beiden genannten Herren der Auer-Gesellschaft gegen 2 Uhr nachts von Berlin aus abgefahren und gegen 7 Uhr in Hamburg eingetroffen.

Die Gefahr des Gases ist noch nicht einwandfrei geklärt. Soweit man hört, handelt es sich um Gasgasbestände aus dem Kriege, die zwecks Weiterverarbeitung erworben worden waren. Das Gas wurde aus den großen Tanks in kleinen Gasflaschen gefüllt und hauptsächlich nach Nordamerika verkauft. Über die Geschäftsfähigkeit des Phosgenates äußerte sich Deutschlands größte Autorität auf dem Gebiete des Gases, Geh. Rat Haber, dahin, daß bereits ½ Gramm Phosgen auf einen Kubimeter Luft genügt, um tödliche Wirkungen bei einer Person hervorzurufen, die nur eine Minute lang die Mischung einatmet. Es genügen also schon minimale Quantitäten Phosgen, um die Luft in einem weiten Umkreise zu vergiften.

Hamburg, 21. Mai. An den Hamburger Krankenhäusern sind bis heute abend 98 Personen mit Phosgen-Berisitzen untergebracht. In Hamburg haben etwa 80, in Wilhelmshaven etwa 100 Erkrankte die Krankenhäuser aufsucht. Die Einwohner der verfeuchten Straßenläufe, von denen vorher gegen eins bis zwei Stunden in den Auswandererhallen der Amerikaner-Kliniken Unterkunft standen, sind bis heute nachmittags 2 Uhr in ihre Wohnungen zurückgekehrt.

Kellogg mit Chamberlains Antwort zufrieden.

Washington, 21. Mai. Wie der Korrespondent des Reuters-Büros erzählt, wird die Regierung der Vereinigten Staaten unverzüglich die britischen Dominien und Indien auf Kriegspflicht teilzunehmen. Die Einladungen werden an den Premierminister von Kanada und an denjenigen des irischen Freistaates direkt ergeben, an Australien, die Südafrikanische Union, Neuseeland und Indien durch Vermittelung des Londoner Auswärtigen Amtes. Kellogg ist der Meinung, daß die britische Rolle in ihrer Gesamtheit entgegenkommt und günstig ist, und daß ein Fortschritt erzielt wurde. Er fühlt sich in der Hoffnung bestärkt, daß ein solcher Vertrag demokratisch abgeschlossen werden könnte.

Was denjenigen Teil der britischen Antwort betrifft, in dem Chamberlain Aktionsfreiheit für gewisse Gegenden verlangt, die für das britische Reich lebenswichtig sind, so sind die Vereinigten Staaten der Meinung, daß Großbritannien das Recht hat, seine Interessen in irgendeinem Teile der Welt zu verteidigen, ebenso wie die Vereinigten Staaten daselbe Recht besitzen.

Sensallon im Schachty-Prozeß.

Roma, 21. Mai. Nach einer Meldung aus Moskau wurde gegen Sensallon und Denitsch, die Verteidiger verschiedener Angeklagten im Schachty-Prozeß, Strafantrag gestellt, weil sie die Angeklagten mit unzulässigen Mitteln bestrafte. Zu einer Entschuldigung ist nichts von Augen zu halten.

Die Wahl im Urteil des Auslandes.

Paris ist zufrieden.

Paris, 21. Mai. Die Schlussfolgerungen, die die französischen Zeitungen aus den deutschen Wahlen ziehen, stimmen im wesentlichen überein. „Populaire“, „Petit Parisien“, „Petit Journal“ und die „Humanité“ heben vor allem den großen Gewinn der Kommunisten hervor. Der „Excelsior“ unterstreicht gleichzeitig die Gewinne der Rechtsradikalen und die Verluste der Demokraten und des Zentrums. „L'Homme Libre“ glaubt, daß sich die Politik Stresemanns nicht verändert wird. Besonders bedeutsam erscheinen dem „Paris-Midi“ der Sieg der Kommunisten und die Verluste der Demokraten. Diese Mischlingspartei besiegt ansehnliche seine Zukunft in Deutschland und würde sich wohl über kurz oder lang mit der Volkspartei vereinen. Nach dem „Paris-Midi“ wird die zukünftige Regierung eine Regierung der Großen Koalition sein. Ihre werde es ausfüllen, mit den Alliierten über die Rheinlandabstimmung zu verhandeln, die Abrüstungsdebatte in Genf fortzusetzen und die schwere Aufgabe zu erfüllen, das Reparationsproblem endgültig zu lösen. Die Republik wäre sicher zusammengelegt denn je. Die Außenpolitik des Reiches werde nicht mehr durch die Gegenwart der Deutschnationalen im Kabinett bedroht sein.

Die Konfusion des deutschen Bürgerstums.

Eine italienische Stimme.

Rom, 21. Mai. Das deutsche Wahlergebnis erregt hier großes Interesse. „Giornale d'Italia“ betitelt seinen Kommentar „Die Niedertaten der Konfusion“ und führt aus, daß die Noten Fortschritte auf der ganzen Linie gemacht hätten dank der Zentralisierung des deutschen mittleren Bürgerstums, daß sich in unzählige Parteien mit oft unbegründeten Namen gespalten hätte. Der Sieg der Sozialisten, den die Linksparteien im Ausland überwunden würden, könne jedoch nicht als ein entscheidender Sieg bewertet werden. Bei den ersten Wahlen nach dem Kriege hätten nämlich die Sozialisten über 100 Mandate erzielt, eine Zahl, wie sie sie diesmal nicht wieder erreicht hätten. Alle Mittelparteien hätten Verluste zu verzeichnen. Die Konfusion bei den Parteidokumenten des Bürgerstums sei groß gewesen, daß die Wähler sich zu einem großen Prozenzlos der Abstimmung enthalten hätten. In Paris werde man sich über diesen Wahlausfall freuen, aber das marxistische Denktand ist nicht das gleiche neue Deutschland.

Die O.N.B.P. zum Wahlausgang.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 21. Mai. Von der deutschnationalen Pressestelle wird mitgeteilt: „Obwohl das endgültige Wahlergebnis noch nicht vorliegt, läßt sich seine politische Bedeutung schon heute erkennen. Es ist ein Ausdruck der ungewöhnlichen sozialen und wirtschaftlichen Not, die der Verlust unserer Freiheit herausbeschworen hat. Die Verluste des Bürgerstums hat den auf Grund der Oppositionsstellung der Sozialdemokratie zu erwartenden Erfolg verschärft. Hat man die ganze Wählerschaft, die den Willen zum Sozialismus demonstriert hat, zu einer Einheit zusammen, so ergibt sich, daß rund drei Viertel der sozialdemokratischen Wähler folgen, während rund ein Viertel einstweilen noch hinter Moskau Fahnen marschiert. In der Einheitsfront des Proletariats hat also die Sozialdemokratie die Dreiviertels-Mehrheit.“

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet absolut nicht einen Sieg des Marxismus. Was die wachsenden Schichten der Arbeiter und Angestellten und was insbesondere die nicht interessengesetzliche, sondern geistig-politisch eingesetzten Massen der jungen Wähler und Wählerinnen mit ihrem sozialdemokratischen Stimmzettel votieren wollten, das ist etwas ganz anderes. Sie wollten einfach eintreten für eine große Partei der Linken, die nun nicht in radikalen Tönen sich ergeben, sondern praktisch realpolitisch handeln und die gewonnene vermehrte Macht zu solchem realpolitischen Handeln ausnutzen soll. Das ist die Weisung, die die Sozialdemokratie aus der gestrigen Wahl entnehmen muß.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet absolut nicht einen Sieg des Marxismus. Was die wachsenden Schichten der Arbeiter und Angestellten und was insbesondere die nicht interessengesetzliche, sondern geistig-politisch eingesetzten Massen der jungen Wähler und Wählerinnen mit ihrem sozialdemokratischen Stimmzettel votieren wollten, das ist etwas ganz anderes. Sie wollten einfach eintreten für eine große Partei der Linken, die nun nicht in radikalen Tönen sich ergeben, sondern praktisch realpolitisch handeln und die gewonnene vermehrte Macht zu solchem realpolitischen Handeln ausnutzen soll. Das ist die Weisung, die die Sozialdemokratie aus der gestrigen Wahl entnehmen muß.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet absolut nicht einen Sieg des Marxismus. Was die wachsenden Schichten der Arbeiter und Angestellten und was insbesondere die nicht interessengesetzliche, sondern geistig-politisch eingesetzten Massen der jungen Wähler und Wählerinnen mit ihrem sozialdemokratischen Stimmzettel votieren wollten, das ist etwas ganz anderes. Sie wollten einfach eintreten für eine große Partei der Linken, die nun nicht in radikalen Tönen sich ergeben, sondern praktisch realpolitisch handeln und die gewonnene vermehrte Macht zu solchem realpolitischen Handeln ausnutzen soll. Das ist die Weisung, die die Sozialdemokratie aus der gestrigen Wahl entnehmen muß.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet absolut nicht einen Sieg des Marxismus. Was die wachsenden Schichten der Arbeiter und Angestellten und was insbesondere die nicht interessengesetzliche, sondern geistig-politisch eingesetzten Massen der jungen Wähler und Wählerinnen mit ihrem sozialdemokratischen Stimmzettel votieren wollten, das ist etwas ganz anderes. Sie wollten einfach eintreten für eine große Partei der Linken, die nun nicht in radikalen Tönen sich ergeben, sondern praktisch realpolitisch handeln und die gewonnene vermehrte Macht zu solchem realpolitischen Handeln ausnutzen soll. Das ist die Weisung, die die Sozialdemokratie aus der gestrigen Wahl entnehmen muß.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet absolut nicht einen Sieg des Marxismus. Was die wachsenden Schichten der Arbeiter und Angestellten und was insbesondere die nicht interessengesetzliche, sondern geistig-politisch eingesetzten Massen der jungen Wähler und Wählerinnen mit ihrem sozialdem

Das Plädoyer des Generalstaatsanwalts in Kolmar

Keine Spur von „kristallklaren Beweisen“.

Kolmar, 21. Mai. Die letzte Etappe des Kolmazer Autonomieprozesses, die heutige Vormittagssitzung, gilt ausschließlich dem Plädoyer des Generalstaatsanwalts. Saal und Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Es herrscht außerordentliche Spannung, fast Erregung. Man fühlt, daß dieses Plädoyer der entscheidende Punkt des gesamten Prozesses ist und weiß, daß der Staatsanwalt im Laufe der dreiwöchigen Verhandlungen bisher noch keine irgendwie sachliche Begründung der Anklage vorgetragen hat. — Zuviel ließ der Vorsitzende eine Reihe von Briefen vor, dann der Staatsanwalt ein Schreiben eines von der Verteidigung abgelehnten Geschworenen, in dem sich der Schreiber gegen die Beibehaltung des deutsch-elsässischen Dialektes ausspricht. Dieser Geschworene, der sich selber als französischen Elsässer bezeichnet, nennt diesen Dialekt eine Schande, die möglichst bald verschwinden müsse. Die Elsässer mühten sich jetzt des königlichen Geschenkes der französischen Sprache würdig zu erweisen. Gestig protestierte die Verteidigung und gab ihrem Erstaunen über das anormale Vorgetragen des Staatsanwaltes Ausdruck.

Sodann beginnt unter lautloser Stille das Plädoyer des Generalstaatsanwaltes.

Gachot,

Der heute wieder die purpurne Rose mit einer großen Zahl von Orden angelegt hat. Er gibt zunächst den Geschworenen einen juristischen Überblick über die Art der Fragestellung und die voraussichtlichen Strafmaße. Er zitiert die betreffenden Artikel des Strafgesetzbuches und stellt fest, daß bei Vorliegen eines Komplotts das Strafmaß sich zwischen einem Jahr Gefängnis und lebenslänglicher Deportation bewege. Er wirft 17 Schuldfragen auf. Die erste autonomistische Bewegung sei von München ausgegangen, als man im Jahre 1919 Flugblätter ins Elsaß schickte, um die Elsässer zur Massenerhebung aufzufordern. Er beleuchtet dann kurz die einzelnen Angeklagten und geht dann ohne Zusammenhang auf die Rolle des Pincé über, verliest einige Stellen aus der „Zukunft“ und verwechselt bei der Aufzählung der Staatsanwälte die Namen der Angeklagten, was eine allgemeine Heiterkeit auslöst. Dann geht er auf die Schubtruppe über, um deren besondere Gefährlichkeit zu demonstrieren. Man kann sagen, daß das Plädoyer des Staatsanwalts äußerst schwach war. Von den „kristallklaren Beweisen“ hat man keine Spur gesehen. Das ganze Plädoyer geht darauf hin, bei den Angeklagten und vor allen Dingen bei Riedlin eine Gefinnung festzustellen, die als Ausdruck eines Panzerianismus und Separatismus bezeichnet werden kann. Er nennt Riedlin einen struppellosen lastflüchtigen Opportunisten, der in außerordentlich gedicker Weise die Bewegung zur Trennung des Elsaß geleitet habe. Das Plädoyer hat einen hochpolitischen Charakter.

Auch in der Nachmittagsanklagerede bringt Gachot nichts Neues.

Die mit großer Spannung erwarteten Enthüllungen

bleiben aus.

Die große Spannung des Vormittags ist längst einer bleiernen Schwere gewichen. Es sind immer dieselben Anschuldigungen Germanismus, deutsche Propaganda, Separatismus, Haß gegen Frankreich usw.

Nachdem der Staatsanwalt mit der Befreiung der einzelnen Angeklagten zu Ende gekommen ist, bittet er um eine Pause. Er will dann noch eine Stunde reden.

Nach der Sitzungspause nahm der Staatsanwalt nochmals das Wort. Er erklärte zusammenfassend, die Autonomiebewegung gehe von Deutschland aus. Die Mittel für das Komplott stammten aus dem Auslande und ihr Ursprung sei jedem geblieben. Das Ziel der Angeklagten sei gewesen, das Elsaß von Frankreich zu trennen und damit die Rückkehr des Elsaß zu Deutschland zu veranlassen. Eine Rückkehr zu Deutschland käme nicht in Frage, gegen sie würden alle französischen Elsässer sich wenden. Das Ergebnis wäre Bürgerkrieg und Krieg mit dem Auslande. Der Staatsanwalt zählte dann auf, was Frankreich dem Elsaß seit Kriegsende geboten habe. Die Ausführungen des Staatsanwaltes wurden vom Publikum mit lauten Beifallsbekundungen aufgenommen.

Als erster Verleidiger

nahm Rechtsanwalt Jaegle das Wort. Er erklärte, daß er mit dem Teil der Ausführungen des Staatsanwaltes übereinstimme, daß das Elsaß von Frankreich nicht getrennt werden dürfe. Das hätten aber auch die Angeklagten nicht gewollt. Am Schlusse seiner Rede sagte der Verteidiger, man habe die Behörden in Paris unrichtig über die Grundlagen des Prozesses unterrichtet. Die einzige Tatsache, die übrig bleibe, sei die autonomistische Gefinnung. Hierauf wurde die Sitzung auf Dienstag verlegt.

Technisches vom Sprechenden Film in der Jahresschau.

Die Besucher der Jahresschau können jetzt täglich Aufführungen des „Sprechenden Filmes“ entgegennehmen. Der Erfinder des Systems, nach dem dieser in der Ausstellung gezeigte Tonfilm arbeitet, Breusing, gab bereitwillig darüber Auskunft, „wie's gemacht wird“. Aufnahme wie Bildergabe der den Film begleitenden Töne geschehen auf akustisch-elektrischem Wege mit Mikrofon und Lautsprecher nach den gleichen Prinzipien, wie sie heute aus der Radiotechnik allbekannt sind. Für den sprechenden Film besteht nun darüber hinaus zunächst noch das weitere Problem, die in elektrische Schwingungen verwandelten Töne festzuhalten, verständig und jederzeit reproduzierbar zu machen. Im Gegenzug zu anderen Verfahren, die hierzu die Photographie benutzen und also neben dem eigentlichen Bildfilm einen weiteren „Tonfilm“ herstellen, der die Geräusche photographiert enthält, bedient sich Breusing zur Verbindung der Töne der Grammophonplatte. Dieser Gedanke ist an sich alt. Er verdankt seine neue Belebung dem Umstand, daß es gelungen ist, verschiedene Mängel, die diesem Verfahren früher entstehen, zu beseitigen.

Da traf es sich zunächst sehr glücklich, daß die moderne Grammophonindustrie eine wesentliche Verbesserung in dem Aufnahmeverfahren darin erkannte, die Schallwellen zunächst in elektrische zu verwandeln, ehe sie auf die Platte gebannt wurden. So wurde es erst möglich, Geräusche, die in weiterer Entfernung vom Aufnahmegerät (Mikrofon, früher: Aufnahmetrichier), der die Erzeugung des aufzunehmenden Geschehens in seiner unmittelbaren Nähe verlangte, aufstrebten, naturgemäß aufzunehmen. Dieser Umstand spielt bei der Aufnahme von Filmen, bei denen eine große Bewegungsfreiheit des Sprechenden, Sängers usw. nötig ist, natürlich eine wichtige Rolle, ganz besonders, wenn es sich um Freiaufnahmen handelt. Für diese Freiaufnahmen ist eigentlich ein besonderes Auto gebaut worden, in dem die Aufnahme der Schallwellen bis zur Herstellung der Grammophonplatte vollzogen werden kann, während gleichzeitig der Filmoperateur durch ein 100 m langes Kabel mit diesem Auto verbunden ist und genau synchron seinen Film dreht.

Nun besteht für den sprechenden Film aber noch die weitere Aufgabe, Wort und Bild genau übereinstimmend vorzuführen. Außerdem läuft bekanntlich eine gewöhnliche Grammophonplatte nach längstens fünf Minuten ab, während man nicht den Film aller fünf Minuten unterbrochen haben möchte. Die von Breusing verwendeten Platten sind aber

Der Abschluß der Zeugenvernehmung.

Kolmar, 21. Mai. Im weiteren Verlaufe der Sonnabendsitzung in Kolmar gab der von der Verteidigung geleitete Straßburger

Kammerabgeordnete Walther

(klöppische Volkspartei) Erklärungen über das Wesen und die Ziele der Autonomiebewegung ab, die hochpolitischen Charakter tragen und in ungewöhnlicher Schärfe und Klarheit sowohl die gegenwärtigen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen als auch die Ursache des Prozesses darlegten. Mit erhobener Stimme erklärte Walther, er nehme für sich die Vaterlichkeit des Gedankens der Verwaltungsautonomie in Anspruch. Wenn dies ein Verbrechen gegen den Staat sei, dann sei er schuldiger als alle hier Angeklagten. Alle Senator aus Elsaß-Lothringen, auch der General Bourgeois, hätten die Forderung auf Verwaltungsautonomie für Elsaß-Lothringen unterzeichnet. Sie mühten daher alle auf der Anklagebank ihres. (Große Bewegung und Bravorufe im Saale.) Walther erklärte sodann, die Anklage auf Rom-

plotz könne einfach nicht ernst genommen werden. In juristischem Sinne sei sie ein Irrtum, in politischem Sinne müßte sie als katastrophal bezeichnet werden. Alle guten Elsässer und Franzosen mühten hoffen, daß dieser Prozeß in einer Atmosphäre der Veruhigung und Versöhnung seinen Abschluß finde. Die Angeklagten hätten niemals in antisozialistischem Sinne gearbeitet. Er habe Poincarés und dessen Kabinettschef, dem heutigen Präsidenten von Kolmar, Eugène, ausdrücklich erklärt, der Vorwurf des Komplotts gegen die Angeklagten sei eine halslose und völlig irrealistische An-gelegenheit; aber er könnte ihnen sagen, um was es sich hier handle:

„Die Leute hätten das Vertrauen verloren, daß das Elsaß seine Eigenart und seine Tradition gegenüber dem radikalen Zentralismus und den Angleichungsbestrebungen wahrt könne. Dies sei der Sinn des Prozesses.“

Die weiteren Zeugen sind alle Elsässer, meist Beamte verschiedener Verbände. Alle sprechen Elsässer-Deutsch. Sie bezeugen, daß von einem Komplott keine Rede sein könne, und daß sie die Angeklagten für durchaus ehrenwerte Männer hielten. Die Zeugen werden alle nicht länger als fünf Minuten verhört. Die Zeugenvernehmung ist damit beendet.

Die Bergung der Toten im Mathern-Bergwerk.

Nur 14 von 141 Bergleuten gerettet.

Newark, 21. Mai. Nach den neuesten Berichten aus Pennsylvania gelang es, von den 141 noch vermissten Bergleuten 14 lebend zu bergen. Der Rest muß als verloren angesehen werden.

Ein Mitglied der Rettungsmannschaft berichtet, daß Feuer in der Grube sei in der Nähe des Aufstiegs, etwa 14 englische Meilen von dem Haupteingang entfernt, ausgetreten. Das Feuer lag zwischen den Rettungsmannschaften und den eingeschlossenen Bergleuten. Der staatliche Berginspektor vertritt die Ansicht, daß die in der Grube eingeschlossenen erfahrenen Bergleute sich in den äußersten Teilen des Bergwerkes abgesperrt haben werden. Er hält es deshalb trotz des Feuers für möglich, daß noch einige der Bergleute lebend vorgefunden werden würden. Unter den verzweifelten Angehörigen der Bergleute, die an der Einfahrt der Grube auf Nachrichten über ihre Angehörigen harren, befindet sich ein älteres Ehepaar, dessen vier Söhne am Sonnabend zum erstenmal in das Bergwerk einfuhren und die sich jetzt unter den Bergungskräften befinden.

Die „Bremen“ nicht mehr startfähig.

Kassel, 21. Mai. Nachdem amerikanische Mechaniker mehrere Stunden an der „Bremen“ gearbeitet hatten, beschloß der Flieger Melchior, zu starten. Um 10 Uhr vormittags unterzogen Melchior und Dr. Gutsiner den Motor einer leichten Überprüfung, und kurz vor 11 Uhr flog die „Bremen“ auf. In geringer Höhe geriet das Flugzeug jedoch ins Schwanken und stürzte ab. Man vermutete allgemein, daß die Anjassen auf der Stelle getötet worden seien, es stellte sich jedoch heraus, daß sie nur leichte Verletzungen erlitten hatten, die es ihnen gestatteten, sich sofort nach dem Absturz in einem Motorboot nach Natahuan zu begeben, um dort Ersatzteile für die „Bremen“ zu holen.

Ergänzende Meldungen berichten, daß die „Bremen“ bei ihrem Absturz so schwer beschädigt wurde, daß alle Hoffnungen, sie unter eigener Kraft frei machen zu können, aufgegeben werden müssen. Eine weitere Meldung aus St. Johns besagt, daß die „Bremen“ auseinandergenommen und mit dem Schiff nach Newark gebracht werden wird.

Die Ehrengabe des „Bremen“-Flieger in Boston.

Boston, 20. Mai. Trotz des ungünstigen Wetters wurde den „Bremen“-Fliegern ein enthusiastischer Empfang zuteil, wie man ihn hier selten gesehen hat. Die Menge durchbrach wiederholte die Polizeikette. Polizeimotorfahrer muhten buchstäblich eine Bahn für die Fliegerwagen durch die Menschen, die die Ehrengäste mit Papierblauern nach New-York-Stadt für die „Bremen“ zu holen.

Auch in Albany wurden die „Bremen“-Flieger begeistert empfangen. Auf ihrer Autofahrt durch die Stadt brachte man ihnen überall Nischen und streute Konfetti in solchen Mengen, daß es einem Papierbeschleuniger gleich kam. Die Handelskammer veranstaltete zu Ehren der Flieger ein Frühstück. Heute, abend findet ein Festbankett statt.

Erste kurze Probefahrt des Raketenwagens auf der Avis.

Frühere Fahrt in den nächsten Tagen.

Berlin, 21. Mai. Heute in aller Frühe fand eine Probefahrt des gestern in Berlin eingetroffenen Opelraketenwagens auf der Avis statt. Da der Raketenwagen lediglich für Raketenantrieb bestimmt und eingerichtet ist, also aus eigener Kraft nur verhältnismäßig kleine Strecken überwinden kann, wurde er mit einem Schnellwagen nach Berlin befördert. Besondere Vorkehrungen erforderte auch der Transport des Raketenmaterials, da die Eisenbahn die Verladung und Überführung so großer Mengen Sprengstoff ablehnte. Die fertigen Raketen muhten also infolgedessen im Postkraftwagen nach Berlin gebracht werden, wo sie gestern abend noch von den sie begleitenden Ingenieuren in einer vor längerer Zeit schon gemieteten Garage in der Nähe der Avisbahn untergebracht wurden, nachdem Fritz v. Opel die Kolonnen in Potsdam im Empfang genommen hatte. Um kein Aufsehen zu erregen, passierte man die Avis erst bei einschreitender Dunkelheit. Aus Sicherheitsgründen zog man vor, das gefärbte Material nicht in den Berliner Opelwerken, sondern in einer besonderten Garage unterzubringen. Heute früh gegen 7 Uhr brachten Monteure den Wagen nach der Avis, um dort eine erste Probefahrt des sensationellen Raketenwagens in Berlin durchzuführen.

Dem Start wohnten außer verschiedenen Ingenieuren auch der Raketenkonstrukteur Sander und Direktor Heinrich von der Avis bei, während Fritz v. Opel das Sieger übernahm. Da es sich nur lediglich um eine Berufsfahrt in kleinstem Kreise handelte, bestimmte Fritz v. Opel, daß nur acht Raketenläufe eingebracht werden sollten. Nach kurzer Zeit waren die Vorbereitungen getroffen, und siedend warteten die Anwesenden die Dinge, die da kommen sollten, während Fritz v. Opel sich ruhig in den Wagen setzte. Mit einem Auto fuhr er etwas einen Kilometer vor. Kaum am neuen Standplatz angelangt, erhielt schon das zischende Geräusch der Raketen, deuteten aufstiegende Rauchwolken den vollgängen Start an, der sich mit großer Schnelligkeit vollzog, so daß man den einzelnen Vorgängen kaum folgen konnte. In außerordentlich kurzer Zeit legte der Raketenwagen mehrere hundert Meter zurück, eine lange Rauchwolke nach sich ziehend. Dann erklang das Klischen der Raketen, der Wagen rollte aus, die erste Probefahrt auf der Avis war geglückt. Wenig Zeit später schon hatten Monteure den Raketenwagen wieder vorgebracht. Die zur Vorführung bestimmte erste größere Fahrt wird in den nächsten Tagen erfolgen. Sie wird aus Sicherheitsgründen unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Gegenwart von Behörden und Pressevertretern stattfinden.

Blusen und Kleider

Damenwäsche — Badewäsche — Kinderwäsche
Herrenwäsche — Bettwäsche — Daunendecken

Leinenhaus R. Hecht - Wallstraße 6



Phot. Seite 2a.

Zum Tode von Charlotte Basté,
des Ehrenmitgliedes der Sächsischen Staatstheater
und der Hoftheater zu Coburg und Gotha

feineswegs größer als normale Grammophonplatten. Es sind vielmehr neben dem Film-Projektionsapparat zwei Plattenhalter angebracht. Wenn die eine Platte abgelaufen ist, wird die andere laufen gelassen, und man hat Zeit, die erste durch eine dritte zu ersetzen. Der selbe Motor, der den Filmstreifen bewegt, treibt auch die Halter der Grammophonplatten an, so daß sich infolgedessen beide genau gleich schnell bewegen müssen. Stimme Wort und Bild einmal richtig zusammen, so muß das infolgedessen auch weiterhin immer so bleiben. Wie erreicht man nun aber, daß gleich von Anfang an beides richtig zusammen kommt? Das heißt, die Platte wird viel mehr leiser, während die neue an Lautstärke ganz allmählich zunimmt. Während dieses Überganges spielen also beide Platten gleichzeitig.

So einfach dies alles nach solcher Beschreibung scheinen mag, die Lösung dieser Aufgabe spielt in die weitesten Kreise technischer Probleme hinein, die, wie z. B. die Lautsprecherfrage, ja noch gar nicht endgültig gelöst sind. Präzise Mechanik, Starke- und Schwachstromtechnik, Akustik und Optik müssen ihre neuesten Errungenschaften zu diesem Werke beitragen. Und bei unterem Beluste finden wir den Erfinder bei eifriger Arbeit, auch noch leiste Verbesserungen zum Zwecke einer klangschönen Wirkung anzu bringen.

Walter Reichardt, Dipl.-Ing.

Dertliches und Sächsisches.

Die sächsischen Reichstagsabgeordneten.

Wie nunmehr feststeht, sind bei den Reichstagswahlen im Wahlkreisverband Sachsen insgesamt 16 Sozialdemokraten (bisher 15), 4 Deutschnationale (bisher 9), 6 Kommunisten (bisher 4), 5 Deutsche Volkspartei (bisher 6), 2 Demokraten (bisher 3), 3 Wirtschaftspartei (bisher 2), 1 Nationalsozialist (bisher 1), 1 Volkspartei (bisher 0) und 2 Vertreter des Sächsischen Landvolks (bisher 0) gewählt worden. Aus den einzelnen Wahlkreise verteilen sich die Abgeordneten wie folgt:

Sozialdemokratische Partei: 28. Wahlkreis: Flechner, Toni Sender, Schmidt, Krämer, Schirmer, Arzt und Margarete Stegmann. 29. Wahlkreis: Lipinski, Soupe, Anna Siemien, Georg Engelbert-Graf. 30. Wahlkreis: Heinrich Ströbel, Max Seydel, Bernhard Kuhnt, Paul Ley und Daniel Stüchle.

Deutsche Volkspartei: 28. Wahlkreis: Dr. Paul Bang und Georg Hartmann. 29. Wahlkreis: Dr. Otto Hoegel. 30. Wahlkreis: Franz Pienker.

Kommunistische Partei: 28. Wahlkreis: Siegfried Radel und Paul Fröhlich. 29. Wahlkreis: Georg Schumann und Paul Fröhlich. 30. Wahlkreis: Ernst Schneller und Paul Berg.

Deutsche Volkspartei: 28. Wahlkreis: Dr. Rudolf Schneider und Frau Doris Hertwig-Bünger. 29. Wahlkreis: Dr. Johannes Wunderlich. 30. Wahlkreis: Willi Brünninghaus und Adolf Kindesien.

Deutsche Demokratische Partei: 28. Wahlkreis: Dr. Willy Müller. 29. Wahlkreis: Gustav Schneider. Wirtschaftspartei: 28. Wahlkreis: Oskar Beier. 29. Wahlkreis: Karl Lauterbach. 30. Wahlkreis: Ernst Lucke.

National-Sozialisten: 30. Wahlkreis: Gottfried Föder.

Volkspartei: 30. Wahlkreis: Adolf Lobe.

Sächsisches Landvolk: Im 28. und 29. Wahlkreis wurde der Spartenlandkandidat Gutsbesitzer Max Schreiber gewählt.

Elternratswahlen 1928.

Die Elternratswahlen an den Volks- und Hilfs-schulen finden in diesem Jahre

Sonntag, den 24. Juni, von 11 bis 6 Uhr,

in den Schulen statt. Stimmberechtigt und wählbar sind die leiblichen Eltern, Adoptiveltern, Mütter außerheiratischer Kinder und Vormünder oder Pfleger. Nach der Verordnung des Volksbildungministeriums vom 14. März 1925 sind auch Stief- und Pflegeeltern nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen wählbar und stimmberechtigt, nämlich der Stiefvater oder die Stiefmutter, die in ehelicher Gemeinschaft mit der leiblichen Mutter bzw. dem Vater des Kindes leben, ferner Pflegeeltern, die entweder ganz oder in der Hauptfahrt für das in Frage stehende Kind sorgen, wenn der Stiefvater oder die Stiefmutter oder die Pflegeeltern innerhalb der in der öffentlichen Bekanntmachung des Wahltages bezeichneten Frist mündlich oder schriftlich die Anerkennung ihrer Wahlberechtigung beantragt haben und als wählberechtigt anerkannt werden. Der einmal gestellte Antrag von Stief- und Pflegeeltern gilt bis zum Ende des Schuljahr der Kinder als jedes Jahr neu gestellt. Die Anerkennung der Wahlberechtigung ist aber zu verlangen oder zurückzunehmen, wenn innerhalb der gleichen Frist die leiblichen Eltern oder der Vormund oder der Pfleger erklären, ihr Wahlrecht ausüben zu wollen. In Brotschänken entscheidet die Lehrervertammlung, gegen deren Entscheidung binnen fünf Tagen, vom Tage der Feststellung derselben ab gerechnet, die Entscheidung des Schulauschusses anzuregen werden kann. Die Leiter von Erziehungsanstalten, Heimen usw. haben das Wahlrecht nur, sofern sie geschäftliche Vertreter oder als Pflegeeltern anerkannt sind.

Die Wahlen erfolgen auf Grund der öffentlich ausgelegten Karten in den Schulen. Jeder Wahlberechtigte hat an einer Schule nur eine Stimme. Soweit Kinder eines Wahlberechtigten mehrere Schulen besuchen, ist dieser an jeder dieser Schulen stimmberechtigt und wählbar.

Folgende Fristen sind zu beachten:

a) Am 4. bis 9. Juni liegen die Wahlkarten während der Sprechzeit des Schulleiters in dessen Amtszimmer aus.
b) An der Zeit vom 4. bis 7. Juni können Stiefeltern und Pflegeeltern beim Schulleiter mündlich oder schriftlich beantragen, ihre Wahlberechtigung anzuerkennen.

c) Spätestens am 9. Juni sind die Wahlvorschlagslisten beim Wahlvorsteher einzureichen.

d) Spätestens am 12. Juni hat der Wahlvorsteher die Wahlvorschlagslisten, falls diese Mängel aufweisen, zurückzugeben und deren Einreichern anheimzugeben, diese zu bestätigen.

e) Spätestens am 16. Juni sind solche zurückgegebene Listen dem Wahlvorsteher wieder einzureichen.

f) Spätestens am 19. Juni sind die gültigen Wahllisten dem Schulleiter oder dessen Stellvertreter zu übergeben. Dieser hat sie sofort bis einschließlich des Wahltages im Schulhaus anzuhängen.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Didlow“ (Vis); Schauspielhaus: „Zwölftausend“ (Vis). Albert-Theater: „Wallenstein“ (Vis). Reittorh-Theater: „Die leichte Isabell“ (Vis). Die Komödie: „Du wirst mich heiraten“ (Vis). Central-Theater: „Wien spielt auf“ (Vis).

† Albert-Theater. Heute Dienstag, den 22. Mai, Erstaufführung „Wallenstein“ (Vis) mit Albert Bassermann als Graf und Hermine Röder als Gräfin Herz. Weitere Aufführungen von „Wallenstein“ (Vis) mit Albert Bassermann und Hermine Röder nur am Mittwoch, dem 23. Freitag, dem 25. und Sonnabend, dem 26. Mai. Beginn der Vorstellungen 14 Uhr.

† Veranstaltungen. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereins-Hand: Konzert des Don Bosco-Chores (Dirigent: G. Jaroff). Karneval der Alten. Heute Konzerte: Morgen Mittwoch, 23. Donnerstag, 24. und Freitag, 25. Mai, 8 Uhr, im Vereinshaus mit anderen Pro-grammen.

† In der Kunsthändlung Oswald Oberland, Reichstraße 8, findet bis zum 23. Mai eine Kunstauktion statt, bei der eine große Anzahl Bronzen und Gemälde, bisheriger und auswärtiger Künstler zur freiwilligen Besteigung kommen.

† Professor Hermann Bitter ist am Montag nach längerem Kranksein aus dem Leben gegangen. Mit ihm verliert das bischöfliche Konservatorium einen der bewährtesten Klavier-pädagogen, der 45 Jahre lang an dem Institut als Lehrer wirkte, vorbildlich in der Treue zur Aufzählung, erfolgreich in seiner unterrichtlichen Tätigkeit. Er war am 9. Juli 1859 in Großdrebzin bei Bischofswerda geboren. Den ersten Musikunterricht erhielt ihm sein Vater. Später wurde Bitter Schüler des Dresdner Konservatoriums. Hier waren Willner, Theodor Kirchner, Ritschbieter und Eugen Kraut seine Lehrer. Das Vertrauen der Anstaltsleitung berief den vierundzwanzigjährigen zum Lehrer zunächst an der Grundschule. Bald übernahm er auch Mittelschulklassen und später Abteilungen der Hochschule. Als Pianist ist Bitter weniger hervorgetreten. Er war geschäftig als gründlicher Methodik. Als solcher schrieb er 1908 den Leitfaden: „Kurz Technik des Klavierspiels“, technische Studien, Elementar-Essays, tägliche Studien, kleine Vortragssätze u. a. m. Auch um Neu-aufgaben von bekannten Werken (Cramer-Stüden, einiges von Liszt, Kirchner, Bergmüller, Duvenvoorde) war er bemüht. Mehr als zwanzig Jahre wirkte Bitter als Abteilungsleiter der Klavierhochschule und als Mitglied des Direktoriums. 1907 wurde er durch den Titel eines königlichen Professors der Musik ausgezeichnet. Das Konservatorium hat alle Ursache, dem Verewigten ein ehrenvolles Gedanken zu bewahren.

Sur Neudearbeitung des Rechenbuches für Dresdner Schulen.

In der Ganggruppe Dresden des Neuen Sächsischen Lehrer-verzeichnisses gab Oberlehrer L. Richter einen Bericht über die Neudearbeitung des Rechenbuches für Dresdner Schulen. Er erläuterte die Richtlinien, nach denen die Umarbeitung erfolgt. Die Versammlung einigte sich auf folgende Sätze:

1. Das Rechenbuch soll kein methodisches Lehrbuch des Rechens, sondern ein Lehrbuch für Volkswirtschaft und Staatsbürgerkunde, sondern ein Übungsbuch sein, worin die Ergebnisse des Rechens durch Wiederholung und Übung bestätigt und erweitert werden.

2. Diese Aufgabe des Rechenbuches bestimmt seinen Aufbau und Inhalt.

3. Die Aufgaben müssen ihren Inhalt aus dem Erfahrungskreise der Kinder nehmen.

4. Besondere Vorsorge erfordert die schrittweise Einführung in das Rechenbuch, die Behandlung der Dezimalzahlen und auf allen Stufen die Schluckrechnung.

5. An Stelle der Wortausgabe kann auf der obersten Stufe ausnahmsweise einmal die graphische Darstellung (das Schoubild) treten.

6. Graphische Darstellungen selbst auszuführen, geht mit Ausnahme der Herstellung einer Kurve, welche über das Können der zwölf- und dreizehnjährigen Kinder hinaus.

Der Verein erwartet, daß die Einführung eines neuen Rechenbuches in den Dresdner Volksschulen nicht eher erfolgt, als bis ein Urteil über den Wert der im Wettbewerb erschienenen Rechenbücher möglich ist.

Zur eingehenden Beurteilung der Ergebnisse der Umarbeitung des Rechenbuches wurde ein Ausschuß eingesetzt. Danach erfolgte ein Bericht über die Schiecksche Deckschrift durch Herrn Karl Meisske.

— Tagung des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverbandes. Am 14. und 15. Juni findet in Dresden die 28. Hauptversammlung des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverbandes e. V. statt. Bei einem Begrüßungsabend am 14. Juni erfolgt die Vorführung wasserwirtschaftlicher Filme. Am Donnerstag, dem 14. Juni, beginnt um 1 Uhr die öffentliche Hauptversammlung, bei der verschiedene Vorträge gehalten werden. Mittags um 1 Uhr findet die Begrüßung des Vorstandes und des Gesamtausschusses des Deutschen Wasserwirtschaftsverbandes durch Vertreter der städtischen Abteilungen im Kreise von Vertretern der Reichs- und Landesbehörden und der sächsischen Wirtschaft in den Räumen des Neuen Rathauses statt. Nachmittags wird die Jahresfeier Deutscher Arbeit bestätigt; abends folgt so dann ein gemeinschaftliches Abendessen. Für Freitag, den 15. Juni, sind in der Hauptstube Besichtigungsfahrten vorgesehen.

— Technische Lehranstalten der Stadt Dresden und Städtische Straßenbahn. Die Behörde bestichtigt fürlich den Straßenbahnhof Waltherstraße unter Führung des Bauamtmanns Schmidt, des Baumeisters Gartel und des Bahnhofsvorsteher Weidert. Die Vertreter der Straßenbahn hielten interessante Einzelvorträge über die technischen und betriebswirtschaftlichen Einrichtungen des Dresdner Straßenbahnbetriebes, die dem Außenstehenden, insbesondere dem Techniker, einen guten Einblick gewährten. Besonders fesselten Ausführungen über durchgeführte und geplante Rationalisierungsmassnahmen. Bei der Besichtigung wurde durchaus der Eindruck gewonnen, daß die Städt. Straßenbahn bemüht ist, nach allen Seiten hin die Aufgaben eines modernen Verkehrsmittels zu erfüllen.

— Hundertjähriges Paulinerjubiläum in Jena. Die Sängergesellschaft St. Pauli an der Universität Jena feiert vom 30. Mai bis 4. Juni dieses Jahres ihr hundertjähriges Stiftungsfest. Als farbenprächtige Korporation gehört sie zur D. S. (Deutsche Sängergesellschaft), in der 9 Sängergesellschaften an deutschen und österreichischen Universitäten und Technischen Hochschulen zusammengefloßen sind. Die Jenae Sängergesellschaft gehört zu den ältesten Verbandsängerschaften und besitzt neben einer städtischen Zahl von jungen Mitgliedern eine alte Herrenschafft von etwa 500 Alten Herren. In Sachsen bestehen in Leipzig, Chemnitz und Dresden starke Ortsgruppen. Wenn auch das Fest der Wirtschaftslage der zehnjährigen Zeit angepaßt ist, so wird doch ein großes Konzert von den Prinzipien der Sängerschaft der Pflege des vierstimmigen Männergesanges Zeugnis geben. Ein Festzug, sowie ein Kommerz und ein Ball wird die zahlreichen Angehörigen der Sängerschaft in froher Runde vereinen. Die sämtlichen Verbandsängerschaften, die Universitätsbehörde und die Stadt- und Staatsbehörden Vertreter augelegt haben, verspricht das Fest einen würdigen Verlauf zu nehmen.

— Das Missionsfest der Berliner Weltmission, das seit vierzehn Tagen auf dem Altenplatz aufgeschlagen ist, wird leider nach Pfingsten wieder abgebrochen. Es empfiehlt sich daher, diese hochinteressanten Vorträge, die unentgänglich sind, in dieser Woche noch zu besuchen. Sie finden jeden Abend 8 Uhr statt. Die Berliner Weltmission dient keiner Partei oder Kirchengemeinschaft, sondern einzlig der Reichsgottesfamilie. Die reine Lehre der Bibel von der Erlösung durch Jesus Christus wird dort in fesselnder Weise auch an der

hand von Bezeugen und Beispielen, wie Gott sich im Leben der Menschen offenbart, verständigt. Wer Wahrheit sucht, wird dort zu seinem Rechte kommen.

— * Hochzeit der Domherren. Die Gemeindefahrt nach Freiberg am Himmelfahrtstag nahm einen überaus harmonischen Verlauf. Von Sonderzug begaben sich 500 Teilnehmer, geleitet von den Königl. Hofkompagnen, die durch ihre heiligen Weisen begeisterten, nach Freiberg. Empfangen von Herren des Kirchenvorstandes zog man im städtischen Zug nach dem Dom, wo ein weiblicher Gottesdienst, gesegnet mit reichen musikalischen Darbietungen, stattfand. Pf. Schmidt hielt in seiner Predigt in gelöster Weise an ein Wahrzeichen der Stadt, Himmelfahrt-Hundgrube, an und bezeichnete den Himmelfahrtsturm als eine geistliche Hundgrube, aus der er, auf der Bergmannskanzel stehend, reiche himmlische Schätze fördern würde. Hierauf hielt Oberkirchenrat Dr. Lehmann einen hochinteressanten Vortrag über den Dom, seine Geschichte und wunderlichen Kunstwerke, vor allem die Goldene Pforte und die kurfürstliche Begräbniskapelle, die eingehend beschrieben wurden, ebenso das reichhaltige Heimatmuseum. Nach gemeinsamem Mittagstisch trat man sich zum Promenadenkonzert in den im Frühlingsglocke prangenden Appartementen, woran sich ein geselliges Beisammensein im Tivoli folgte, wo Ansprüche, Gesangs- und Instrumentalsongen sowie kleine Aufführungen in reichem Wechsel die Räderdienst mit ihren Freiburger Gastfreunden vereinten. Hochbetont von allen Freiburger Gastschäften und Freunden feierten die Teilnehmer mit großer Freude.

— * Sendestelle Angelhaus auf der Dresdner Jahresfeier. Auch in diesem Sommer finden wieder regelmäßige Donnerstag nachmittags um 8 Uhr Konzerte durch den Paulusprecher in der Dresdner Jahresfeier statt. Die Sendestelle Angelhaus des Reichsverbandes der deutschen Presse bringt in ihrem ersten Konzert am nächsten Sonntag ausschließlich Werke von Kurt Triegler. Ausführende sind Gustav Berger (Violino), Paul Pöhlner, Bruno Gildebrand, August Brantl, Richard Ledermann (Horn), Johannes Streicher, Erich Dötsch (Violino), Oskar Geier (Klarinette), Arthur Bentler (Cello), Heinrich Knauer (Pauke) und am Förster-Mühl der Komponist Staatskapellmeister Kurt Triegler. Zur Aufführung gelangen die Kleine Schatztruhe für vier Hörner (Opus 19), der Lieberknotus (Opus 14), Streichquartett (Opus 20) und das Scherzo in sieben Solopartien mit Klavier (Opus 24).

— Die freie Kreisfahrt für das Kraftwagen- und Motorfahrradgewerbe gewinnt in der Kreishauptmannschaft Dresden eine außerordentliche Bedeutung ab, in der zunächst vier Firmen aufgenommen wurden. Dann erbatte der Obermeister ausdrücklich eine Befreiung des Kraftwagen- und Motorfahrradverbandes in Hannover, wobei er besonders die Betriebskostenverträge, Überstunden- und Sonntagsarbeit betonte. In der Generalversammlung des Händlerverbandes wurde offiziell die Anerkennung des Kraftwagen- und Motorfahrradgewerbes ausgesprochen. Sodann berichtete der Obermeister über seine Studienreise nach Amsterdam, London, Paris und Irländie, die dabei gewonnenen Eindrücke. Dann wurde die Einrichtung der Auto-Auto-Direkt, die sowohl die Verband Sachsischer Automobilfahrer wie vom A. D. C. eingerichtet werden soll, befürwortet. Mit Rücksicht auf die eingetretene Rohstoffkrise wurde beschlossen, daß Monatsgehalt für die Arbeitsstunden auf 3,10 Mt. festzusetzen.

Gäste auf der Jahresfeier.

Gelegentlich der Tagung des Bundes Deutscher Architekten wurde die neue Jahresfeier „Die Technische Stadt“ von zahlreichen Mitgliedern des Bundes Deutscher Architekten einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Die ausländische Presse in Berlin besuchte am Sonnabend und Sonntag unter großer Beteiligung der Mitglieder ihrer zwei Verbände die Jahresfeier. Im Namen des Präsidiums der Jahresfeier begrüßte Hofrat Holtz die Erstgenannten, namens des Bezirkvereins Dresden im Reichsverband der Deutschen Presse hielt die Kollegen Schriftleiter A. Graebe willkommen. Ein Vertreter der amerikanischen Presse dankte dem Präsidium der Jahresfeier für die Einladung, wobei er gleichzeitig versicherte, daß die neue Ausstellung „Die Technische Stadt“ eine der besten und vollkommensten sei, die die ausländischen Journalisten in Deutschland gesehen hätten. Großen Eindruck auf die ausländische Presse machte der „Spreewalder Film“ in den Lichtspielen der Jahresfeier, wobei auch unter großem Beifall Bruchstücke aus dem neuen Feuerwehrfilm von Branddirektor Oertel mit gezeigt werden konnten.

Kaffeehaus Dr. Blatzkoffen
... auf jedem Kaffeebuffet!

Intendanten Dr. Saladin Schmitt. Jede Aufführung wird am Vormittag durch den Vortrag eines namhaften Goethe-Forschers eingeleitet. Referenten sind die Professoren Bertram (Köln), Michaels (Jena), Körff (Leipzig), Peterchen (Berlin) und Spranger (Berlin). In einer „Goethe-Ausstellung“, die vom Direktor der Stadtbibliothek Dortmund, Dr. Erich Sacks, veranstaltet wird, werden die wissenschaftlichen und künstlerischen Darbietungen ihre Ergänzung finden.

† Ehren Professor Quechada. Prof. Ernesto Quechada, gegenwärtig der bedeutendste argentinische Historiker, der unlängst nach Europa übergesiedelt ist und seiner freundlichen Gesteigung für Deutschland durch die Schenkung seiner 80.000 Bände umfassenden Bibliothek an die Berliner Universität einen großartigen Ausdruck gegeben hat, Honorarprofessor an der Universität Berlin, ist vom Senat der Deutschen Akademie in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Wirksamkeit und seiner regen Anteilnahme am deutschen Geistesleben zum außerordentlichen Senator gewählt worden.

† Ein deutsch-österreichischer kultureller Arbeitsausschuss. Die Tätigkeit der 1925 in München gegründeten Deutsch-Österreichischen Arbeitsgemeinschaft, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, als Vorbereitung künftiger Wiedervereinigung die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich zu festigen und zu verstetigen, hatte ihr Schwergewicht bisher in den wirtschaftlichen Fachauschüssen. Jetzt ist auch die Errichtung eines Kulturausschusses für Wissenschaft, Kunst und Kultur beschlossen worden, zu dessen Vorsitzenden Geheimrat Professor Wenger und Professor Galloinger gewählt worden sind. Der Ausschuss gliedert sich zunächst in Unterabschüsse für Wissenschaft, bildende Kunst und Kunstgewerbe, Theater und Musik, Literatur und Buchwesen.

† Eine Vereinigung Studierender der Zeitungswissenschaft. In Heidelberg haben sich die Mitglieder des Instituts für Zeitungswissenschaft, und zwar Studierende wie Hörer, zu einer Vereinigung zusammengeflossen. Sie beweist vor allem Beteiligung der Mitglieder an der Verwaltung des Instituts, Zusammenarbeit mit den Dozenten in Forschung und Lehre, Veranlassung von Besichtigungen und Vorträgen, Pflege der Verbindung mit Zeitungsmännern der Praxis und geistiger Beziehungen, sowie schließlich auch Stellenvermittlung.

† Neues Institut für Geologische Funde in Nürnberg. Die Sillikatabteilung am Institut für Eisenbuntfunde an der Universität für Geologische Funde Nürnberg ist zu einem Institut für Geologische Funde Nürnberg ausgebaut worden. Die Technische Hochschule hat zu diesem Zweck ein Gebäude mit Grundstück erworben, in dem die Lehr- und Forschungsarbeiten in Kürze aufgenommen werden sollen.

Der Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamts

Gestern führte seine zweite Sitzung ab, in der verschiedene Bezugte entgegengenommen, wichtige Beschlüsse gefasst und der Haushaltplan für das laufende Geschäftsjahr festgesetzt wurden, der nunmehr noch der Genehmigung durch den Verwaltungsrat der Reichsbank steht bedarf.

Von Interesse waren u. a. die Mitteilungen, daß bereits vor Eingabe der Arbeitsämter der Vorstand der Reichsbank außerhalb des Haushaltplanes nicht unverhinderlich Mittel zur Förderung und Verstärkung gewisser Zweige der Arbeitsvermittlung zur Verfügung gestellt hat. Mit diesen Mitteln soll insbesondere die Angestellten vermittelt werden, die sich der Arbeitsschafft ausgebaut haben, das in Sachen bei sechs der größeren Arbeitsämter besondere Abteilungen für Angestellte in Aussicht genommen sind, die sachgemäß ausgebaut werden sollen, während im Landesarbeitsamt eine Fachkraft mit der Durchführung der Aufgaben zu betrauen ist, die vom Vorstand der Reichsbank für den Ausbau der Arbeitsvermittlung für notwendig erachtet werden. Ähnliche Maßnahmen sind zur Förderung der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung vorgesehen, wobei insbesondere Wert auf einen umfangreichen Aufendienst und auf Belebung und Ausbildung geeigneter Arbeitsvermittler gelegt wird.

Auch für den Ausbau der Berufsberatung sind seit schon mit besonders zur Verfügung stehenden Mitteln ähnliche Maßnahmen eingeplant. Der Verwaltungsausschuss hat außerdem bestimmte Grundsätze für die Bildung und Tätigkeit des Beirates für Berufsberatung beim Landesarbeitsamt aufgestellt, durch die Zusammensetzung des Beirates, die Berufung der Mitglieder und die Stellung des Beirates zum Geschäftsführenden Ausschuß geregelt wird. Auf Grund der beschlossenen Richtlinien sind Vorbereitungen für die Bildung des Beirates bereits getroffen worden.

Als erster Schritt zu der demnächst folgenden Einglieferung der Arbeitsnachweise in die Reichsbankstalt dürfte die Bildung der Verwaltungsausschüsse bei den Arbeitsämtern anzusehen sein. Vorausgegangen hat die Festlegung der Zahl der Beisitzer in den zukünftigen Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter, die nach § 5 des Gesetzes durch den Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamtes zu erfolgen hat und für jede Gruppe mindestens fünf betragen muß. Der Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamtes hat beschlossen, die Zahl der Beisitzer für jede der drei Gruppen bei den Arbeitsämtern in Dresden auf 8, in Leipzig und Chemnitz auf je 7, in Aue, Auerbach, Bautzen, Burgstädt, Grimmaischau, Döbeln, Dugau, Oelsnitz, Pirna, Plauen, Riesa und Zwickau auf je 6 und für die übrigen Arbeitsämter auf je 5 festzulegen. Anträge auf Erhöhung dieser Zahlen bei einigen Arbeitsämtern wurden teils zurückgewiesen, teils mit dem Hinweis auf die voraussichtlich starke Bildung von Nachausschäften und die dadurch mögliche besondere Interessenvertretung zahlreicher Berufsgruppen abgelehnt.

Aus einem Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses für öffentliche Rotsandarbeiten im Rechnungsjahre 1927 war zu entnehmen, daß der Ausschuß in 21 Sitzungen 908 Fälle zu erledigen hatte, wovon in 885 Fällen Bewilligung ausgeschlossen wurde. Es entfallen demnach auf eine Sitzung im Durchschnitt 45 Fälle. Die Rotsandarbeiten betrafen hauptsächlich Straßenbauten, aber auch die Errichtung von Sportplätzen, Licht- und Lustbädern.

Der Militär-Verein Kampfsoldaten 1870/71 hielt seine 50. Jahrestagsversammlung in Liebig's Bierstuben ab. Der Vorsitzende, Kam. Bimmermann, konnte 80 Mitglieder sowie den Vertreter des Vorsteher vom Bundesbezirk Dresden, Kam. Hofmann, und den Vertreter des Vorsteher der Ab. und Ab. Ortsgruppe Dresden, Kam. Andere, begrüßen; 140 Mitglieder, soweit deren Wohnungen bekannt waren, hatten zur Versammlung Einladungen erhalten. Jedes anwesende Mitglied erhielt einen Jahres- und Vereinsbericht ausgehändiggt; aus diesem war zu erkennen, daß der Verein im vergangenen Jahre 12 Vorstandssitzungen und eine Jahrestagsversammlung abgehalten hatte. Durch den Tod hatte der Verein 38 Mitglieder verloren, die vom Bevölkerer, Kam. Bim, verlesen wurden. Der Rechenschaftsbericht lautete auf einen Kassenbestand von 604 Mark; er batte sich im vergangenen Vereinsjahr um 140 Mark verändert. Hieraus sei angeführt, daß der Verein nur Steuern von seinen Mitgliedern erhoben hat. Der Verein behielt früher ein normhaftes Vermögen, von dessen Hinsicht hilfesbedürftige Kameraden unterstützt werden konnten, alles ist verloren gegangen. Dem Vorsteher, Kam. Bimmermann, wurde eine vom M.-V.-Bund verliehene Ehrentafel für über 25jährige Mitgliedschaft im Gesamtvorstand durch Bezirksvertreter Kam. Hofmann mit ehrenden Worten überreicht, worauf Kam. Bimmermann herzlich dankte. Von dem Kam. Andere vom Versorgungsamt der Ab. und Ab. wurden Erklärungen über Unterstützungen an hilfesbedürftige Altveteranen gegeben. Zum Schlus wurde noch festgestellt, daß unter den anwesenden Kameraden 88, das 80. Lebensjahr bereits überschritten hatten. Durch eine Sammlung und eingegangene Spenden kamen 80,80 Mark der Kasse zugeschlagen.

* Eine Parfümierschau in London. Nicolas Vargilliére (1655-1746), der Porträtkünstler des offiziellen Frankreich gegen Ende des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ist bisher über die Kreise der Kunsthistoriker hinaus kaum bekannt und gesucht worden. Jetzt ermöglicht eine in Paris veranstaltete Ausstellung, die 120 Gemälde, zum Teil aus entlegenen Bereichen vereint, das Werk des Meisters in seiner ganzen Breite und mit all seinen großen Vorzügen der Farbe und der Charakteristik kennenzulernen. Die Porträtkunst Vargillière, der seine Jugend in Antwerpen verbrachte, hat sich vor allem in London an van Dyck's Werken gebildet. Auch kleine Stillleben sind von hohem Range. Von deutschen Galerien besitzen besonders Berlin und Dresden bedeutende Werke des französischen Malers.

* Basel kennt zwei Werke von Konrad Wipf. Die Baseler Kunstsammlung, die ja vor allem Wert darauf legt, die großen Schweizer - Döbeln, Holstein, Nissla, Manuel und Konrad Wipf - repräsentativ zu vertreten, wird eine wesentliche Veränderung durch zwei Werke des letzteren erfahren, die ursprünglich aus der Galerie der Markgrafen von Baden kamen, im 19. Jahrhundert in Baseler Privatbesitz waren. Aus dem Kunsthandel, in den sie dann gelangten, wurden sie wieder von einem Baseler Liebhaber erworben, der neuerdings ein Angebot von je 150.000 Franken abgelehnt, sich aber bereit erklärt hat, die Bilder dem Staat für zusammen 200.000 Franken zu überlassen. Nachdem Basel nun die Hälfte der Summe bewilligt hat, wird die andere Hälfte durch die Gottfried-Keller-Stiftung und durch öffentliche Sammlung aufgebracht werden.

Der Zauberkünstler.

Wer erinnert sich nicht seiner Kinderjahre und der ersten Zaubervorstellung, der er mit klopfendem Herzen bewohnte? Das war das für ein wunderbarer Mann auf dem Podium, der aus seinem Mund Papierschläuche zog und Kanarienvogelfächer mit zwitschernden Vogeln aus seiner Weste, der bauschweife Zylinder im Handumdrehen fabrizieren und aus Wasser Wein machen, - das waren herrliche Stunden des Staunens.

Heute sind diese Zauberkünstler etwas überholt und wir schützen den Kopf über die Rückgratlichkeit des vergangenen Jahrhunderts, wenn wir daran denken, daß diese Zauberkünstler eins von Königen und Fürsten mit Gold überschüttet wurden und die Lieblinge der Gesellschaft waren. Auch heute gibt es noch Zauberkünstler dieser Art, aber ihre Tricks müssen nervenaufreibender sein, wenn sie ein Publikum holen wollen. Auch bei ihnen gilt es viel Kopfspringen.

Ausstellung des Polizeipräsidiums Dresden in der 7. Jahresschau Deutscher Arbeit.

Von Polizeimajor Matthäus.

Was das Polizeipräsidium und das Sachsische Landeskriminalamt in der diesjährigen Jahresschau ausstellen, soll nicht eine „Polizei-Ausstellung“ in der Aussicht sein, über das Gelände der polizeilichen Betätigung dem großen Publikum Aufschluß zu geben, sie ist vielmehr dem Rahmen der Ausstellung „Technische Stadt“ angepaßt und soll einige technische Hilfsmittel zeigen, deren sich die Polizei bei der Bekämpfung des Verbrecheriums zum Schutz der Person und des Eigentums bedient.

Die Technik im Dienste der Polizei spart Kraft und erhöht die Leistung zum Nutzen des Volkes. Dieser Gedanke liegt der Ausstellung der Polizei zugrunde.

Kraftersparnis genau ausgedrückt „Ersparnis an Menschenkraft,“ ist die eine Bedingung, die das Ver-

schnellstens herbeirufen und mit der Wache telefonisch verbreiten. An zuverlässige Personen sollen später Schlüssel ausgeteilt werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Polizei im Fall der Gefahr selbst anzuzeigen.

Es ist von der Firma Siemens & Halske in Aussicht genommen, nach Einrichtung der Polizeirufanlage

Poliziemelder für Privatpersonen

gegen eine entsprechende Gebühr in Wohnungen, Geschäften, Banken und dergleichen an das polizeiliche Wachbüro anzuschließen. Mit Hilfe dieser Melder wird es nicht nur möglich sein, die Polizei durch Betätigung einer Auslössevorrichtung herbeizurufen, sondern es können sowohl Räume wie einzelne Objekte - Geldschränke, Schreibtische, kostbare Museumsgegenstände und dergleichen - berarztet werden, daß beim unbefugten Erschwingen des Raumes bzw. bei der Verübung der gesuchten Gegenstände der unter elektrischen Schwachstrom stehende Poliziemelder selbsttätig die erfolgte Störung in der Zentralanlage des Polizeipräsidiums anzeigen.

Von dort aus wird dann mittels Kraftwagen schnell Hilfe an die gefährdeten Stelle entsandt werden. Im Anzeigenraum-Zimmer der Wache ist ein Schrank und ein Treppenhebel an die Zentrale der Polizeirufanlage angeschlossen; auf Wunsch wird dem Publikum gezeigt, wie derartige Sicherungen in Tätigkeit treten. Die Vorgänge, die die Betätigung des Melders auslösen, zeigen automatisch sich aneinander reihende Bilder in einem Schaukasten der Firma Siemens & Halske, der vor der Wache angeschafft ist.

Zur Ersparung von Menschenkraft und Zeit dient die von der Firma Weiz & Genest ausgestellte

vollautomatische Fernsprechsanlage.

die demnächst für die Polizei und verschieden andere große Behörden eingerichtet werden soll. Mittels dieser Anlage ist es jeder angeschlossenen Stelle möglich, sich selbsttätig telefonisch mit anderen Teilnehmern ohne Anspruchnahme einer Mittelperson zu verbinden. Ein unter Glas arbeitender Apparat zeigt die sinnreiche Arbeit der einzelnen Teile beim Anrufen der verschiedenen in der Wache untergebrachten Teilenehmerstellen.

Die Gesellschaft Deutsche Telefonwerke und Kabelindustrie, A.-G., hat in der Polizei-Abteilung eine elektrisch zu betätigende Alarmsanlage ausgestellt, mittels der durch Sirenen- oder Klingelsignale die in den ehemaligen Käfern räumlich weit untergebrachten Polizeibeamten im Fall eines Alarms schnell benachrichtigt werden können.

Der Wache gegenüber ist das Modell des Stadtteils Ost-Dresden ausgestellt. Es zeigt die Verteilung der Polizeikräfte in diesem Stadtgebiet und deren gegenwärtige Unterstützung im Bedarfsfall. Bunte kleine Lampen zeigen die Lage der verschiedenen Wachen an, die Ausstellungsräume der Poliziemelder sind durch rote Lampen besonders gekennzeichnet.

Neben diesem die Mitte des vorderen Ausstellungsräumes einnehmenden Modell ist ein

Glockboot

aufgestellt (Fischerant: Textilwerke Gustav Winkler, Berlin), das zur Überquerung von Wasserläufen und zur Hilfeleistung bei Wassersnot dient. Es wird mittels eines Druckluftballes in kurzer Zeit aufgeblasen und kann in zusammengelegtem Zustand bequem auf einem Kraftwagen mitgeführt werden. Das Polizeipräsidium besitzt seit kurzem zwei solche Boote als Notstandsgeräte.

Im zweiten Raum befindet das Auge des Besuchers nicht dem bereits erwähnten elektrisch betriebenen Fahrgerüst eines Polizeifahrzeugs ein

Modell des Stadtteiles zwischen Postplatz und Bettinerbahnhof.

Der bis in alle Einzelheiten naturgetreu nachgebildete Stadtteil zeigt ein Gewirr von Straßen und Gassen, Höfen und Gärten, Schuppen und Lagerhäusern. Gerade diese Gegend bietet für die Ausbildung der Polizei mancherlei interessante Gesichtspunkte, stellen sich doch in derartig verwinkelten Straßen der Verwendung der Polizei gewisse Schwierigkeiten entgegen. Die Beamten und deren Führer sollen an dem Modell Aufgaben lösen lernen, die wegen der damit ver-

Der gute Eindruck

eines Menschen wird maßgeblich durch das Sitz seines Augenglasses. Sehen Sie zu

Brillen-Roettig

Prager Straße 23

aus ist es möglich, die im Streifendienst unterwegs befindlichen Beamten - bei Tage durch ein Läutewerk, nachts durch mit Unterbrechungen aufleuchtende Lampen - an die Melder zu rufen und ihnen vom Polizeipräsidium aus wichtige Mitteilungen zu geben. Vom Poliziemelder aus können aber auch die Beamten im Notfall Hilfe durch das Überfallkommando

gefordert werden, sind im Anzeigenraum-Zimmer ausgestellt.

Centrale der Polizeirufanlage

aus ist es möglich, die im Streifendienst unterwegs befindlichen Beamten - bei Tage durch ein Läutewerk, nachts durch mit Unterbrechungen aufleuchtende Lampen - an die Melder zu rufen und ihnen vom Polizeipräsidium aus wichtige Mitteilungen zu geben. Vom Poliziemelder aus können aber auch die Beamten im Notfall Hilfe durch das Überfallkommando

gefordert werden, sind im Anzeigenraum-Zimmer ausgestellt.

Der bis in alle Einzelheiten naturgetreu nachgebildete

Stadtteil zeigt ein Gewirr von Straßen und Gassen, Höfen und

Gärten, Schuppen und Lagerhäusern. Gerade diese Gegend

bietet für die Ausbildung der Polizei mancherlei interessante

Gesichtspunkte, stellen sich doch in derartig verwinkelten

Strassen der Verwendung der Polizei gewisse Schwierigkeiten

entgegen. Die Beamten und deren Führer sollen an dem

Modell Aufgaben lösen lernen, die wegen der damit ver-

anommenen Schwierigkeiten

ausgestellt.

Auch die Dame, die auf dem Tisch verläuft wird, ist nur ein

Tischlerkunststück und verliert von ihrem spannenden Reis,

wenn man weiß, daß Kopf und Beine, die man auf dem Tisch

nach der Verführung sieht, verschwinden. Da der Deckel gewölbkt war,

war es eine Kleinigkeit, nun die Verführung zur Seite zu

schieben, so daß der Gefangene herauskriechen konnte. Für

den Zauberkünstler war es also nur nötig, zu verbauen, daß

der Kosser noch während der Vorführung in eine solche Lage

kam, daß die Kugel vorsichtig herausrollte.

Auch die Dame, die auf dem Tisch verläuft wird, ist nur ein

Tischlerkunststück und verliert von ihrem spannenden Reis,

wenn man weiß, daß Kopf und Beine, die man auf dem Tisch

nach der Verführung sieht, verschwinden. Da der Deckel gewölbkt war,

war es eine Kleinigkeit, nun die Verführung zur Seite zu

schieben, so daß der Gefangene herauskriechen konnte. Für

den Zauberkünstler war es also nur nötig, zu verbauen, daß

der Kosser noch während der Vorführung in eine solche Lage

kam, daß die Kugel vorsichtig herausrollte.

Schwebende Jungfrauen in mancherlei Gestalt haben

immer ihre Anziehungskraft bewiesen. Sie liegen auf unsichtbaren Gestellen, die heute so vollkommen ausgeführt sind,

dass die Wirkung erstaunlich ist.

Ganz verblüffende Wirkungen lassen sich durch Spiegel

erzielen. Damen ohne Unterleib, ohne Kopf und sprechende

Köpfe ohne Leib werden dadurch erzielt, daß man die fehlenden Körperstellen durch im Winkel gestellte Spiegel dem Auge

unsichtbar macht.

Welt schwieriger als die eigentliche „Hegerei“ sind die

Leistungen der sogenannten Gedächtniskünstler, die ihr Ge-

dächtnis ungeheuer trainieren und in einer Weise mit ihrem

Partner eingespielt haben müssen, die allein schon Bewunderung verdient.

Wenn wir also auch wissen, daß die Vorführungen dieser

Zauberkünstler Schwachsinn sind, sind sie doch ihres Wohnes

wert, weil viel Geschicklichkeit erforderlich ist, um ein guter

Zauberkünstler zu werden.

bundenen Sichtung des Verkehrs praktisch in der Stadt nicht geführt werden können.

Hier ist die Aufgabe einer Abprüfung anlässlich einer Denkmalfeier am Schützenplatz durchgeführt. Hunderte von kleinen Holzfiguren — Erzeugnisse der erzgebirgischen Holzschnitzerei und geliefert von der Firma Richard Seumer, Dresden, Schlossstraße — stellen die Menschenmenge, einen anmächtigsten Besitz und die absperrenden Polizeibeamten dar. Das Bild ist bestellt durch zahlreiche Fahrzeuge, Straßenbahnen und dergleichen. Der Verkehr wird an lebhaften Kreuzungen durch Ambi-Negler geleitet. Die über das Modell gespannte innere Bandlinie zeigt die Absperrung des Beiplatzes selbst, die äußere Bandlinie zeigt, wie der Verkehr vor und während der Veranstaltung umgeleitet wird. Das Modell ist von geschickten Beamten des Polizeipräsidiums nach genauerster Orientierung über die Verhältnisse hergestellt worden.

Gegenüber diesem Modell stellt das Polizeipräsidium die verschiedenen Räsen der hier im Dienst verwendeten Hunde aus. Zurzeit verwendet das Polizeipräsidium insgesamt 30 staatliche Polizeihunde im Dienst. Diese finden vorwiegend in Stadtteilen mit ländlicher Bebauung und in Wald- und Parkgegenden Verwendung. Eine dauernde Ausstellung der Hunde lässt sich nicht ermöglichen, da die Hunde im Dienst gefährdet werden. Es sollen aber zu Zeiten starken Besuches, so an Sonn- und Feiertagen und Mittwoch nachmittags, je ein Exemplar der verschiedenen Hunderassen ausgestellt werden.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, feiert das Polizeipräsidium in diesem Jahre sein 70-jähriges Bestehen als staatliche Polizei in Dresden. Vor einer feierlichen Veranstaltung aus diesem Anlass ist Abstand genommen worden; lediglich an einer Stelle in den Ausstellungsräumen ist dieses Zeitabschnitts gedacht und die Bilder des alten Polizeipräsidiums im Gosevalais und des neuen Gebäudes in der Schlossgasse, das im Jahre 1901 bezogen worden ist, ausgestellt worden. Zwischen diesen Bildern befinden sich die Bilder des ersten staatlichen Polizeipräsidiums v. Burgsdorff (1888 bis 1895) und des gegenwärtigen Polizeipräsidenten Günther, der sein Amt seit 1924 bekleidet. An die Räume des Polizeipräsidiums stochern die des Sachsischen Landeskriminalamtes.

Das Polizeipräsidium beabsichtigt, während der diesjährigen Jahresausstellung auf dem großen Konzerthaus einige Veranstaltungen

abzuhalten, bei denen neben technischen Hilfsmitteln auch sportliche Leistungen der Polizeibeamten gezeigt werden sollen. So wird am 19. Juni d. J. eine Vorführung von Polizeidiensthunden, am 26. Juni eine Sportvorführung der Polizeibeamten, verbunden mit einer Quadriga, die von Beamten der berittenen Polizei-Abteilung geritten wird, stattfinden. Für den 24. Juli ist eine Vorführung der Kraftfahrzeuge in Aussicht genommen. Diese Vorführungen werden während der Ausstellungsdauer zum Teil wiederholt werden. Im Lichtspieltheater der Ausstellung sollen ferner im Monat Juni und Juli einige interessante Polizeifilme dem Publikum vorgeführt werden.

Bedeutsame Blattläsersammlung im Museum für Tierkunde.

In Ergänzung der Insektenksammlung, deren grundlegende Umarbeitung erst für den längst nötig gewordenen Museumsneubau in Frage kommt, ist wieder ein Teil der Insektenhauptsammlung ausgestellt worden. Es sind diesmal die Blattläser, eine der großen Familien der Käfer, deren etwa 20 000 bekannte Arten den gesamten Formenreichtum noch längst nicht erschöpfen. Vor allem der große südamerikanische Kontinent birgt eine sehr unerhörliche Artenfülle. Besonders unser Museum auch nur einen geringen Teil der Arten, so genügen die etwa 8000 ausgestellten doch längst, um dem Besucher einen Überblick über die Familie zu geben. Das erste, was auffällt, sind die fast überall vorhandenen, hell leuchtenden Metallfarben, die es verständlich machen, daß gerade eine Art dieser Familie (Vult 7, Raffen 2) sächsische zur Herstellung von Schmuckgegenständen eingeschlagen wird. Die Blattläser begegnen uns oft massenhaft auf Wiesen und fallen dadurch auch dem Aalen auf. Mancher wichtige Schädling findet sich begrenzt in dieser Gruppe der Pflanzenfresser (Spargelblätter, Nebensalatläser, Colorado-Kartoffelläser, Rübenhalsläser und viele andere). Viele manche der Larven dieser Tiere haben eine interessante Lebensweise, sei es, daß sie in einem aus ihrem eigenen Kot gefertigten Wohnsack einberückt, sei es, daß sie ihren Kot als Schuhzubringer über sich halten, sei es, daß sie in den Resten der kriegerischen Ameisen leben, oder daß sie zwischen den äußeren Schichten eines Blattes dessen grünes Gewebe abweiden und sich dabei in der angelegten Mine versteckt halten. — Um dem Besucher zu ermöglichen, aus der Menge der Formen die interessantesten herauszufinden, enthält jedes der zehn Vulte eine kurze Erklärung zu den darin enthaltenen Rätseln. Noch sei darauf hingewiesen, daß das Museum im Sommerhalbjahr auch Sonnabends nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet ist.

F. v. E.

Landesausstich Sachsen der Jugendverbände.

Die berufsschulärztliche Versorgung der sächsischen Jugend" hielt das Thema, das Obermedizinalrat Dr. Kastner, Stadtschulrat zu Dresden, in der Hauptversammlung des Landesausschusses der Jugendverbände im gemeinschaftlichen Ministerialgebäude behandelte. Der Referent ging von den im Schulbedarfssektor enthaltenen gesetzlichen Grundlagen der schulärztlichen Betreuung der Berufsschüler und -schülerinnen aus und schilderte deren vorbildliche Durchführung in der Stadt Dresden. Die Betreuung erfolgte durch Reihenuntersuchungen, denen die Berufsschüler und -schülerinnen im zweiten Jahr unterzogen werden, sowie durch regelmäßige Sprechstunden. Die Arbeit der Schulärzte würde durch die Schulärzterinnen ergänzt und unterstützt. Die Tätigkeit des Schulärztes erstreckt sich nicht nur auf die Beratung des einzelnen Schülers bzw. der Schülerin, sondern umfaßt auch Fürsorgemaßnahmen (Erholungsfürsorge). Zum Schluß ging der Referent auf die sexuelle Not der Jugend ein und betonte die Notwendigkeit, daß Elternhaus, Lehrer- und Jugendführerschaft und Schularzt gemeinsam diese Not begegnen möchten. In der Ausprache wurde von einigen Beraterinnen besonders die Notwendigkeit unterstrichen, die Untersuchungen der Berufsschülerinnen allenthalben Schülärzterinnen zu überlassen.

Im weiteren Verlauf des Abends erstattete der 1. Vorsitzende Dr. Brunner den Geschäftsbericht. Er gab in großen Zügen ein Bild von der auf Vermehrung des Jugendchorges und Schaffung günstiger Entwicklungsbedingungen für die Jugendverbände gerichteten umfangreichen Arbeit des Landesausschusses. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Danach stand ein von der Mehrheit des Vorstandes getragener Antrag zur Ausprache, den Vorstand um einen Tag zu erweitern und die zehn Vorstandsmitsitzer gleichmäßig zu se fünf aus den sozialistischen und den nichtsozialistischen Jugendverbänden zu entnehmen. Da im Landesausschuss nur einstimmige Beschlüsse Gültigkeit haben und eine ganze Reihe von Vertretern gegen den Antrag stimmten, wurde er abgelehnt. Das hatte zur Folge, daß auch der vom Vorstand vorgelegte Vorschlag für die Neuwahl des Vorstandes keine Annahme fand. Die Jahreshauptversammlung mußte ohne Ergebnis abgebrochen werden.

Um jeder irrtigen Meinung vorzubeugen, sei mitgeteilt, daß trockenes Ausgangs der Jahreshauptversammlung der Landesausschuss noch wie vor bestehet. Die Geschäftsstelle erledigt weiterhin alle laufenden Angelegenheiten. Die

Reimfreie Rohmilch, die Nahrung der Süßlinge. — Das Werk des Rittergutes Ohorn.

Die Leistung eines Dresdner Gelehrten.

Das Schicksal hervorragender Leistungen des Menschenkörpers ist nur ausnahmsweise der Stelle dünge zu allgemeiner Würdigung und Anerkennung. Wunderlich klein und beherrschend und auch darum unauffällig sind Lehrer wie die ersten Schritte zu weiten Wirkungen. Einfundzwanzig Jahre haben so eingehen müssen, bis das Werk eines inzwischen lange verstorbenen Gelehrten unserer Technischen Hochschule, des Professors der anorganischen Chemie Geheimrat Hempel, praktische Versuche auf Rittergut Ohorn, eine keimfreie Milch zu erlangen, einem breiteren Kreise bekannt werden konnten. Andererseits aber wird man vielleicht ein seltsam glückliches Zusammentreffen darin sehen dürfen, daß diese in der Stille gereisten Forschungen und Ergebnisse nur in dem Augenblick bekannt werden, wo alles, was die Aufmerksamkeit der deutschen Bevölkerung auf die Landwirtschaft als das Kerntisch unseres völkischen Bestandes lenkt, willkommen geheißen werden muß, wo zwei Schleses, Martin Schiele, der Reichernährungsminister, und Dr. Georg Wilhelm Schiele, der Raumwurzler Wissenschaft, mit ihrem landwirtschaftlichen Programm in einer großen, umstürzende Position ins Volk geworfen haben. Eine Lösung, die mit einem kurzen Wort heißt:

Die Landwirtschaft ist die beste Industrie Deutschlands.

Diesem Sohe Wahrheit zu verleihen, ist auch die Ohorer Erfindung geeignet.

Die Größe entscheidender Gedanken liegt zumeist in ihrer Einsicht. So ist auch die revolutionierende wissenschaftliche Überzeugung, auf die Walther Hempel vor 25 Jahren sein Ohorer Werk begründete, mit wenigen Sätzen zu umschreiben:

Alle Kühlung ist bei ihrem gewaltigen Ernährungswert ein Boden für die Entwicklung giftiger Keime; Thymus beispielweise entsteht viel öfter aus dem Genuß von Milch, als aus dem von Wasser. Wir pasteurisieren die Milch deshalb; durch Erhitzen über einen bestimmten Grad hinaus töten wir die Keime darin ab; andere erreichen daselbe mit ultravioletten Strahlen (Manheim a. B.). Dritte behandeln die Milch mit Chemikalien. Von diesen drei Verarbeitungswegen sind die beiden letzten strikte abzulehnen, denn sie töten auch wertvolle Bestandteile ab, erzeugen Veränderungen im Eiweißgehalt der Milch, die uns vorerst zwar nicht fassbar sind, die wir aber annehmen müssen und — fürchten! Sie bleibt allein

das Pasteurisieren, daß die Milch freilich wertvoller

Nährbestandteile erhalten.

Und hier liegt die einfache und überraschende Lösung Hempels: die Milch der nachweisbaren gefundenen Kühe, wo sie das Euter des Tieres verläßt. Es kommt jetzt nur darauf an, die nachträgliche Infektion mit Bakterien zu verhindern. „Kefisit ist besser als Antikefisit“, mit einem Ausdruck Schloemanns, des namhaften Milchbegründers. Zu deutsch: Vorbeugen ist besser als Heilen. Da wir, die wir Kranken den Leib ausschneiden und ansteckendes darin operieren, die Mittel zur Vorbeugung, nämlich

eine Art Taylor-System der Reinhalting.

Bestehen, so ist auch die Schlüssigkeit der Hempelschen Behauptung daran, daß er die Überzeugungen in eine Welt hineingetragen hat, die noch kein Ohr dafür hatte. So berührt auch das lennzeichnende Wort klug, das er dazu sprach:

Die Zukunft eines Volkes hängt sich auf an der

Gesundheit und dem Wohlbefinden seiner Süßlinge.

Ein Wort über die jüngste Entdeckung von Rittergut Ohorn. Denn man muß annehmen, daß die Frage allein nach der Gütelichkeit des Rittergutes manch einen von der Expedition bewegt hat, die sich am Sonnabend im Schloß Ohorn einsandt. U. a. waren Ministerialrat Graf Vitzthum von Eckstädt vom Wirtschaftsministerium, Amtshauptmann Sievert, Kamenz, die Professoren und Dozenten der Technischen Hochschule Heidelschule, Max Förster, Pottermoser und Komm, der namhafte

Regierung bemüht sich gemeinsam mit der Geschäftsführung des Landesausschusses, eine Grundlage für eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit der sächsischen Jugend zu finden.

Einheitsregister- und Ahnenplan für die sächsischen Gemeindeverwaltungen.

Vom Sächsischen Gemeindetag, Dresden-A. 1., wird uns folgendes mitgeteilt: Um der Durchführung einer zwecksprechenden Verwaltungsreform auch auf dem Gebiete der Modernisierung des Altenwesens in den sächsischen Gemeindeverwaltungen die Wege zu bereiten, hat der Sächsische Gemeindetag einen Einheitsregister- und Ahnenplan für die sächsischen Gemeindeverwaltungen aufgestellt, dessen Einführung allen Gemeinden dringend empfohlen werden soll. Das Altenwesen der Gemeinden ist ebenso wie dasjenige aller übrigen Behörden aus der geschichtlichen Entwicklung heraus entstanden. Irgendeine feste Ordnung ist hierbei nicht eingehalten worden, da jede Gemeinde ihre Alten höher nach den jeweiligen brüderlichen Bedürfnissen anlegt. Da jedoch die Verhältnisse auf diesem Gebiete schon mit Rücksicht auf die einheitliche Landesgeschäftsleitung in allen sächsischen Gemeinden im wesentlichen die gleichen sind, erschien die Aufstellung eines Einheitsaltenplanes am Platze. Mit Rücksicht auf diese Einheitlichkeit der Verhältnisse in allen sächsischen Gemeinden ist dieser Einheitsplan auch nicht nach Gemeinden und Geschäftsbereichen, sondern nach Arbeitsgebieten gegliedert worden. Der Plan ist von einer großen Anzahl sächsischer Gemeinden bereits eingeführt worden, so beispielweise auch von der Stadt Chemnitz. In der Stadt Dresden steht seine Einführung unmittelbar bevor. Mit der Einführung dieses Einheitsplanes in den sächsischen Gemeinden wird mit einem Schlag die Vereinheitlichung des gesamten Altenwesens der Gemeinden erreicht, und dann eine wesentliche Erleichterung auch im Schriftwechsel der Gemeinden untereinander, vor allem aber auch für alle Staatsbürger in ihrem Verkehr mit den Gemeinden. Von besonderem Interesse ist dabei, daß nach der Prüfung dieses Altenplanes auch der Verband der Deutschen Selbstverwaltungsbüro in der Tschecho-Slowakischen Republik seinen Mitgliedsgemeinden in der Tschecho-Slowakei die Einführung dieses vom Sächsischen Gemeindetag aufgestellten Einheitsaltenplanes empfohlen hat.

Bemerkenswerter Freispruch von der Anklage der fahrlässigen Tötung.

Zahllos sind bekanntlich die Fälle, wo kleine Kinder in Lüchsen und sonstigen Räumen irgendwie Gefäß mit Kochendem Wasser, Kaffee u. dgl. herunter- oder umgerissen haben, bzw. in Töpfen und Pfannen hineingefallen sind und sich dadurch verbrühten. Am 31. Januar 1927 ereignete sich in Niederschöna im Grundstück Bischofsstraße 88 ein ähnlicher Unfall, der jetzt, nach länger als Jahresfrist, noch zu einem Gerichtstermine wegen fahrlässiger Tötung führte. Die 1889 zu Dresden-Plaue geborene Arbeiterin Hedwig Elsa Conrad geb. Bauer hatte am vorgenannten Tage, wie schon vielmals zuvor, die damals erst 18 Monate alte Tochter Demme, die Tochter eines Lithographen, für kurze Zeit in ihre Küche zur Betreuung hereingenommen. Während Frau Conrad Wasser kochte, zog sie — sie hatte einen Tropf Kochendes Wasser und aus der elterlichen Pfanne zwei Tropfen gekochtes Wasser zusammen in einen Teller gegossen —, sie pötzlich

Milchbegründer Professor Süpple und Oberleutnant a. D. Dr. Treitschke für den Landesamt für Landwirtschaft dabei.

Dann zeigte sich, daß das Schloß oberhalb Waldschloß gelegen, ein entzückender Herrschaftsitz ist, mit einem Herrenhaus von prachtvoller Sicherheit geschmückt, in edlem Renaissancestil gebaut, mit einem kleinen Park voll wunderschöner Baumgruppen und Blumenbeeten, mit einer Einrichtung voll Säle, mit edlen Deligenzänen und jenem Gangen einer liebenswürdigen vornehmen, großen Schlossherrin und alten Dienstern von familiären Anhänglichkeit und musterhafter Pflichterfüllung, das einem alten adeligen Besitzerlum so oft als kostbar erscheinen läßt.

Den Schlossbewohnern und den Herzogskommunen war der Sinn dieses Tages die Ehreung eines Verstorbenen, das Gedächtnis an den Schöpfer des Ohorer Werkes.

Der Sohn, als Dozent der Kunstgeschichte an der Universität zu Graz tätig, sprach dazu die einfließenden Worte: Professor Heidelschule von der Technischen Hochschule legte die Gedanken Walther Hempels auseinander, wie dies hier bereits getan wurde. Er kreiste dabei auch die Erfahrungswissen anderer Städte, insbesondere Mannheim, um keimfreie Milch zu gewinnen, und er wußt vor allem auf die Vorzüglichkeit der Rohmilch hin,

die nach dem Ohorer Verfahren gewonnen wird; sie ist ebenso keimfrei wie pasteurisierte Milch, aber sie ist noch weniger als diese gelagert, einen Boden für die Entwicklung von Bakterien abzugeben, und sie übertrifft pasteurisierte Milch sicher an Breite von Bassibildern. Erziehungsbücher mit gesundlicher Rohmilch, mit pasteurisierter und mit Ohornischer Rohmilch haben ergeben, daß ein Kubikzentimeter pasteurisierter oder Ohorer Milch nur ein Zehntel der Bakterienkeime der Rohmilch aufweist, daß aber die Ohorn-Rohmilch durch ihr antiseptisches Vitamin C und ihr magazinsicherndes Vitamin A der pasteurisierten Milch insofern überlegen ist, vom größeren Wohlgeschmack abgesehen.

Präsidialagent Dr. Komm erläuterte

die Reinlichkeitspflege in Ohorn.

Wenn Schloemanns Gefaß hat, dem ansteckungsfähigen Sial gebreite die Zukunft, so stellt Ohorn gewißlich die gründliche Annäherung an diesen Idealzustand dar. Nur gelang früher (1901) werden genommen; sie unterscheiden, ebenso wie die Mutter, beständig ärztlicher Aufsicht. Die Stallungen sind überaus hell, lüftig, mit Wasserleitung versehen und sauber. Demungeschäfit werden die Tiere nicht hier, sondern in einem anderen Raum gemacht. Dieser ist weit gesäubert; die Kühe wird zuerst von sauber angearbeitet Personal gründlich gereinigt, insbesondere am Euter; ihr Schwanz wird festgebunden, aleptische Tücher werden über den Rücken befestigt, damit auch kein Schnupfen herunterkommt. Der Mutter, weiß angezogen, wacht sie, wie ein operierender Arzt, minutenlang Arme und Hände, ehe er an das Tier herangeht. Das Melkgefäß ist bis auf einen schmalen Einlauf verschlossen, die Platte, in die die Milch abgefüllt wird, sind durch Erhöhung auf 150 Grad sterilisiert worden; sobald sie gefüllt sind, werden sie auf Minus 15 Grad abgekühlt. Milch, die sie gewonnen wird, stellt sie je Liter auf 60 Pf. Die Firma Göbelde Pfand hat das Alleinvertriebsrecht. Der Leiter des Betriebes ist ausgesetzt Inspektor Höhne, der Sohn des einstigen Arbeiters Prof. Hemmel, des jetzigen Rittergutsbesitzers auf Altmendorf. Ein Gang durch die Stallungen bestätigte das Vorgetragene.

Die Ehreung des Werkes von Ohorn aber fand ihren Ausdruck in der Gestalt einer Ehrenrunde. Der Etatler und Förderer der Hempelschen Schöpfung, der treuen Schlossherrin, Fr. Doris Hempel, überreichte dem Ministerialrat Graf Vitzthum im Namen des Wirtschaftsministers.

Das kleine Mädchen mit den Händen hinein und verdrückt sich diese wie auch die Unterarme ganz erheblich, obwohl die Wassermenge nur etwa 4% Liter betragen haben soll. Nach war eine Schwester herbeigerufen, desgleichen traf auch kurze Zeit nach dem Unfall Dr. med. Groß in der Wohnung Demmes ein, die das Mädchen in Behandlung nahmen. Am anderen Morgen verstarb das Kind. Die Angeklagte bestritt, fahrlässig gehandelt zu haben, im Gegenteil, sie setzte zu dem kleinen Mädchen immer gut gewesen und habe es gern vorübergehend mit in Verwahrung genommen. Es wurden mehrere Zeugen gehört, die bestätigten, daß die kleine Ruth etwa eine Woche vor dem Unfall gesiebt habe und deshalb mit Packungen versehen werden mußte.

Dr. med. Groß (Niederschöna) befandet als Sachverständiger, daß er die Verbrühungen nicht für gefährlich gehalten habe, daß mit Eintritt des Todes zu rechnen wäre; er verneinte auch die Voraussehbarkeit. Die Wohnung der Eltern der kleinen Ruth sei höchst ungesund; sicher hätte noch etwas mit hinzugekommen sein, was den Tod begünstigt oder gar hervorgerufen habe. Kleine Kinder seien wirklich fahrlässig, saßen aus reiner Neugier alles an und hätten schon oft durch Herumhantieren am Rückenherd um Verbrühungen oder Verbrennungen erlitzen. Im sogenannten Hause waren Verbrühungen zweiten Grades festgestellt. Beim Verbrennen der verbrühten Stellen war das Kind sehr unruhig; dieser Zustand wisch dann aber sofort als dies deutend war.

Der zweite Sachverständige, Gerichtsmedizinalrat Dr. Oppen, erklärte, man müsse annehmen, daß die kleine Ruth frank gewesen und nicht unbedingt allein an den folgenden Verbrühungen verstorben sei. Die Angeklagte hätte aber mit der Möglichkeit eines Unfalls rechnen müssen. Die Brennwirkung sei viel größer, wenn eine Person mit Kleidungsstück in flammendes Wasser gerate. Bevor sie entfernt seien, könne weit mehr Schaden verursacht werden, als wenn man mit bloßen Händen über Armen in heißes Wasser fahre.

Staatsanwalt Dr. Arndt beantragte die Bestrafung der Angeklagten, daß aber zugleich ihr eine Bewährungsfrist zugestanden. Ob bedauerlich gerade dieser Unfall sei, so gelte doch als festgestellt, daß hier eine grobe Unvorsichtigkeit vorliege. Der Tatbestand des § 222 StGB sei erfüllt.

Das Gericht erkannte auf Preisprachung.

Eine frohe Botschaft für den deutschen Raucher. Die Zigarettensfabrik Kurlasit Preissell stellt ihren Marken „Neptune“ und „Völker“ eine neue Schöpfung würdig zur Seite. Die neue Zigarette „Völker Nr. 6“, die sich seit kurzem im Handel befindet, ist in dem traditionellen großen Formate gearbeitet, das seit 18 Jahren den typischen Charakter der Kurlasit-Zigaretten bestimmt. An den Gründungsorte des Firmenhauses Cairo der Firma Kurlasit Preissell erinnert die Namensbezeichnung „Nebengroße 1878“. Kurlasit Nr. 6 erinnert einen überaus kompakten Geschmack-Charakter, der Preis von 6 Pf. ist niedrig im Vergleich zu dem Genuss, den die außergewöhnliche Zigarette bereitet.

Apfelsaft erfrischend — nahrhaft</b

Rundfunkprogramme.

Dienstag, den 22. Mai 1928.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

10 Uhr: Mittagsmusik mit Kunzwerbung.
10.15 Uhr: Beisproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

8 Uhr: Rundfunkkunde mit Kunzwerbung.
8.30 Uhr: Beisproben im 10. Jahrgang. Mitwirkende: Botte Weisel (Gesang), Frau Dameria (Klarinette), Alfred Reitmann (Klarinetten). Am Klavier: Alfred Simon.

8.30 Uhr: Frau Dr. Else Ulrich-Sell, Dresden: "Die Frau von heute und der Parlamentarismus."

8.30 Uhr: Sektor Claude Grander und Gertrud von Eysenck: "Gesang für Anfänger."

7 Uhr: Vortrag des Kärtlichen Bezirksvereins, Dresden: "Geschichtliche Gewohnheiten im Norden des Orients."

7.30 Uhr: Dr. Friederich Ley-Delitzsch: "Das Deutschtum in Südböhmen."

8.15 Uhr: Wagner-Abend. (Richard Wagner geb. 22. Mai 1813.) Dirigent: Alfred Gaudenz. Mitwirkende: Adolf Dimaus, Eva Graf, Alfred Siebold. Einleitender Vortrag: Dr. Wilhelm Olivia. Das einzige Einflößische Orchester.

9.30 Uhr: Frau von Hofstet (an seinem 50. Todestag am 22. Mai): Vortrag: Herbert Glaser.

10.10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

10.30 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Beuner-Greudenberg-Orchester.

Berliner Sender.

12 Uhr: Die Vierstunde für den Bauwirt.

12.30 Uhr: Miss Weißkopf: "Ergebnisse eines deutschen Musikers im Kaufhaus."

4 Uhr: C. Rehmann: "Der 6. Kongress des Brandenburgischen Gewerbeverbands" (mit Partie-Demonstrationen).

4.30 Uhr: Stunde mit Büchern. Vorleser: Karlunk Knab.

5 Uhr: Unterhaltungsmärkte, angefertigt von Dr. Beccas Gloria-Photofabrik.

6 Uhr: Klassische Novellen, nach Dichtungen von Leo Greiner. Gelesen von Leo Greiner.

7 Uhr: Richard Girulat: "Die Fußball-Olympiade."

7.30 Uhr: Dr. O. Stöckl, Dozent an der Humboldt-Hochschule: Vortragsreihe "Die soziale Frage, ein Produktions- und Ver-"

"teilungsproblem" (Das Pöhl-Problem).

7.30 Uhr: Dr. Adolf Grabowski, Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik: "Die großen Mächte in ihren weltpolitischen und

weltwirtschaftlichen Beziehungen" (Vereinigte Staaten von Amerika).

8.30 Uhr: Wagner-Abend. Dirigent: Bruno Seidler-Windler, Cornelius Brondum (Bariton). Berliner Funk-Orchester.

Königswusterhausen.

12 Uhr: Studenten-Völker und Sektor Claude Grander: Frau Schröder.

12.30 Uhr: Kinderkunde. Kinder, Tiere, Blumen: "Mein Blumenfest im Kindergarten." Frau Hoffmann von Ballerstädt.

3 Uhr: Maria Keller: "Die Selbstmorderei."

4 Uhr: Schulrat Wolff und Stephan Soncik: "Schulkundliche Fragen."

4.30 Uhr: Prof. Dr. Krause: "Anpassungserscheinungen im Pfandenzreich: „Sumpf- und Wasserpflanzen.“

5 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzerts Leipzig.

6 Uhr: Dr. Johann Wünther: "Bühnenkunst im Wandel der Zeiten: „Spanischer und Schulmeister im Theater des Mittelalters und der Renaissance.“"

6.30 Uhr: Sektor Claude Grander und Gertrud von Eysenck: "Brandenburg für Anfänger."

6.30 Uhr: Prof. Dr. G. Pfeiffer: "Australiens Natur."

Ab 8.30 Uhr: Übertragung aus Berlin.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Kleinenhof: "Lichtspiele. „Bigamie“, ein Schauspiel aus dem Leben. An die Tiefen menschlicher Probleme rüdt Mag. Glas, wenn er die Geschichte des biederen Klempnermeisters Engel erzählt. Dieser sieht ein gleichgeartetes Bürgermädchen, wird aber ähnlich wie an eine Tänzerin gefesselt, daß er sie heiratet. Bald aber erträgt er deren Prugst, Unordentlichkeit, Verschwendigkeit nicht mehr, er kommt psychisch und physisch durch die Ehe so herunter, daß er mit dem Hammer auf sie losgeht. Die Tänzerin, die es längst wieder in ihre frühere Ungebundenheit zurückfliegt, verläßt ihn. Nun rettet er sich zu dem lieben Bürgermädchen, hat ein süßes Kind und will sich nun von seiner Frau scheiden lassen. Doch die Verschwundene ist nirgends aufzufinden. Mit einem gefälschten Totenschein vollzieht er die neue Ehe. Nach Jahren lebt die erste Frau herabgekommen zurück, verklagt ihn wegen Bigamie und Fälschung, nimmt aber vor dem Urteilspruch Gift, als sie durch das unschuldige Kind gerächt wird. — Am starken Stoß entzünden sich Spenders Regie, der die Gegenüberstellung des bürgerlichen und artistischen Milieus, die Schlüsse im Gesellschaftsaal zwangsläufig gelingen, und die Darsteller George, Maria Jacobini, die mit himmelstürmenden Hoffnungen, gebrechenden Sehnstüchten, zermürbender Seelenfülle das Stück erfüllen als eins der ergreifendsten der deutschen Filmkunst.

Deutscher Volksbildungstag in Dresden. Vom 21. Mai bis 2. Juni findet in Dresden die Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Volksbildung statt. In Verbindung damit beruft der Reichsverband für die angegebene Zeit einen Deutschen Volksbildungstag nach Dresden ein. Einladungen sind ergangen an die weltanschaulich und politisch nicht gebundenen (neutralen) deutschen Volksschulen, an Verbänden, benachbarten Organisationen und Ehrenämtern. Am Abend des 21. Mai findet ein Festgottesdienst statt, den die Stadt Dresden im Festsaal des Neuen Rathauses veranstaltet. An diesem Abend werden Reichsminister a. D. Dr. Külz über "Die Pflichten des Reiches, der Länder und der Gemeinden auf dem Gebiete des Volksbildungswesens" und Universitätsprofessor Dr. Freyer, Leipzig, über "Akademische Bildung und Volksbildung" Vorträge halten. An den folgenden Tagen sind Fachtagungen. Am 1. Juni findet abends eine öffentliche Kundgebung statt, bei der der Vorsitzende Direktor des Württembergischen Vereins zur Förderung der Volksbildung, Stuttgart, über "Alte und neue Wege der Volksbildung", Graumann,stellv. Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, über "Arbeiterbildung und Volksbildung", Ministerpräsident a. D. Lanzen, obend

Oldenburg, über "Bauernbildung" Vorträge halten werden. Am 2. Juni findet nachmittags eine Fahrt nach dem Volksbildungshaus im Schönhauser Berg statt, am 3. Juni ein allgemeines Volksbildungstreffen mit Musikvorführungen der Volksbildungsgruppen, Spielen, Volksländen und Ansprachen in der Jugendburg Oldenburg statt. Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Volksbildungsschule Dresden, Dresden-A. 1, Marienstraße 17.

Der Verein Deutscher Chemiker, eine der ältesten deutschen wissenschaftlichen Vereinigungen, zählt sie doch nahezu 9000 Mitglieder, lenkt die Aufmerksamkeit zahlreicher Kreise zurzeit auf sich angesichts der Hauptversammlung, die der Verein vom 20. Mai bis 2. Juni d. J. in Dresden abhält. Der Verein Deutscher Chemiker erläutert seine Hauptaufgabe in der Pflege der chemischen Wissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Praxis und der praktisch tätigen Fachgenossen, in der Behandlung der gemeinsamen Berufs- und Standesfragen. Der Erreichung dieser wichtigen Ziele dient zunächst die Hauptversammlung, die alljährlich als Wanderversammlung stattfindet. In gemeinsamen Sitzungen werden von ersten Vertretern der Wissenschaft und Technik Vorträge gehalten, die die neuesten Kenntnisse über abgeschlossene Gebiete der chemischen und verwandten Wissenschaften vermitteln. Alter zwei Jahre findet im Anschluß an die Hauptversammlung eine Ausstellung der "Akademie" statt, die dieses Jahr nicht abgehalten wird. Weiter kommen in Betracht die Bezirksvereine und Ausschüsse zur Bearbeitung wichtiger Fragen, verschiedene Beitragsrunden, und schließlich die sozialen Einrichtungen. Der diesmaligen Hauptversammlung liegt eine ungemein reichhaltige Tagesordnung zugrunde.

Wiedersehensleiter. Die Vereinigung ehem. Waffenträger der 10. Kompanie des Leib-Gren.-Regt. 100 hält in Dresden eine Wiedersehensleiter ab, an der Kameraden aller Jahrgänge aus allen Teilen Sachsen in unerwarteter hoher Zahl teilnehmen. Im Restaurant Löblichgarten fand ein Begrüßungsbabylon statt. Kamerad Richter begrüßte die Erstien, unter denen sich sogar Kameraden aus den Jahrgängen 1873 und 1877 befanden, dankte für den zahlreichen Besuch und für die begleitete Aufnahme, die die Einladung zur Wiedersehensleiter gefunden hat, und schloß mit dem Wunsche auf ein frohes und gelundes Wiedersehen im nächsten Jahre. Kamerad Scheidner dankte in humorvoll gehaltener Rede im Namen aller Erstien dem Festausschuß, besonders den Lettern der Feier, den Kameraden Richter und Seibt, die durch die Kleinarbeit des Sammels von Anstrichen und durch ihre Ausdauertheit den wohlgelegenen Verlauf des Festes ermöglicht haben. Vorleserische musikalische Darbietungen von Mitgliedern der Reichswehrkapelle umrahmten den Feiertag. Der nächste Tag vereinte die Kameraden vormittags an der Stätte ihrer früheren Dienstzeit und frischte manche alte Erinnerung auf. Nach einem Frühstückchen, der durch musikalische Darbietungen von Mitgliedern der Reichswehrkapelle verschönert wurde, brachte der Autobus die Teilnehmer bei herrlichem Wetter nach Neukastel in Sachsen zu Kamerad Hempel, bei dem die Abschiedsfeier stattfand. Unter dem Glanze alter Soldatenkleider ging es abends wieder nach Dresden zurück.

Stalldünnerstag. Am 23. und 24. Mai veranstalten die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, Dresden, und die Deutsche Sektion des Landeskulturrates für Böhmen, Prag, in Nöthnitz bei Asch im Böhmen für inländische und ausländische Fachleute eine wissenschaftliche Tagung zur Förderung der Stalldünner- und Tauchewirtschaft. Am Freitag dem 25. Mai findet dann gleichfalls in Nöthnitz eine öffentliche Stalldünnertagung statt, bei der Universitätsprofessor Dr. Löhnis (Leipzig), Landwirtschaftsrat Reijer (Kempin i. Allgäu), Dr. Schulz (Leipzig), Nachrat Bentz (Trautenau i. Böhmen) und Tierzuchtkonsistorialbeamter Böhmen (Komotau) Vorträge über neuzeitliche Stalldünnerfragen und Erfahrungen über erzieltes Glück halten werden.

Der Erste Dresdner Damenverein für Kurzschrift, e. V., eröffnet in seinem Hause, Landhausstraße 18, a. (Fernsprecher 1804), einen Kurs für Kurzschrift, der am 18. Juni beginnt und Montags abends von 8 bis 9 Uhr stattfindet. Ferner unterhält der Verein Fortbildung und Redeschichtkurse in Einheits- und Gabelsberger-Signatur in Distanzschreibmaschinen von 60 bis 200 Schlägen. Der Eintritt in diese Kurse kann jederzeit erfolgen. Räther und Anmeldungen im Hause, Landhausstraße 18, a. von 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 4 Uhr.

Central-Theater. Die Wiener Revue mit Nina Vassne und den Original-Tiller Girls, die nun endgültig bis Ende dieses Monats verlängert wurde, ist ab 1. Juni zu einem Gastspiel in Stockholm verlost.

Was das Kriminalamt meldet.**Achtung! Falsche Fünfmarkstücke!**

Am 18. Mai 1928 wurde von der Polizei in Dresden-Strehlen eine Frauensperson aus Berlin festgenommen, die hierher gekommen war, um falsche Fünfmarkstücke an den Mann zu bringen. Diese Stücke unterscheiden sich von den echten dadurch, daß sie etwa 6 bis 8 Gramm weniger wiegen. Zweifellos hat sie bereits eine ganze Anzahl solcher Stücke verausgabt. Alle Geschäftleute werden gebeten, ihre Kassen auf derartige Falschstücke hin zu prüfen, und, falls solche festgestellt werden sollten, sofort im Zimmer 149 des Polizeipräsidiums oder in der nächsten Polizeiwache Anzeige zu erstatten. Von der Frauensperson liegt im Polizeipräsidium, Zimmer 88, ein Lichtbild aus.

Sittlichkeitssicherung festgenommen.

Von der Polizei wurde am 20. Mai ein 30 Jahre alter Wandschlosser von hier festgenommen, der vor einiger Zeit eine bissige Kanalstein unfallig beschädigt hatte. Er wurde von dieser wieder entzündet und der Polizei übergeben.

Reichenlandung.

Am 19. Mai 1928 ist in Dresden die Leiche eines etwa sechzehnjährigen Mannes aus der Elbe geborgen und nach dem Friedhofstraße 18 übergeführt worden. Der Tote hat annehmbar nur wenige Tage im Wasser gelegen. Er ist 1,80 Meter groß, unterteilt hat graues Haar, Stirnglatze, grauen Schnurrbart und rundes Gesicht. Bekleidet ist er mit braungrauer Kappe, schwarzer Weste mit schw

tem Muster und schwarzen Knöpfen mit roten Steinchen, schwarzer gestreifter Hose, hohen schwarzen Schnallenknöpfen, grauen Strümpfen, Reißverschluß, Tricotunterhose und roten Holztragen. In seinem Besitz wurden ferner zwei Schlüssel vorgefunden. Er trägt selbstgetriggtes Brückband, Taschenrechte und Zeitung sowie die Schlüssel können im Landeskriminalamt, Dresden-A. 1, Schloßstraße 7, 2. Stock (Rimmer 200), beschafft werden, wobei auch Mitteilungen zur Feststellung der Persönlichkeit erbeten werden.

Bestrafung eines Diebes, der Autos beschädigt.

Durch die Aufmerksamkeit eines Einwohners wurde am 20. Mai gegen 8 Uhr nachmittags ein 27jähriger Arbeiter aus Dresden dabei betroffen, wie er aus einem Auto am Parkplatz Moskauerstraße eine Autoblockade stahl. Er wurde der Polizei übergeben und festgenommen. Gemeinsam er er zu anderen gleichartigen Diebstählen in Frage kommt, mögen die weiteren Erforschungen ergeben.

Diebstähle.

Auf bisher noch ungeklärte Weise wurden während des letzten Monats aus einem kleinen Handelsbetrieb größere Mengen Kaffeebohnen entwendet. Personen, die über den Verlust dieser kostbaren Ingredienzen melden können, werden nach der Kriminalpolizei, Zimmer 88, gebeten.

Am 20. Mai gegen 12 Uhr nachmittags wurde auf dem Hauptbahnhof in der Halle vor Bahnhof 7/8 ein neuer, brauner, gerader Rindfleischhandelsoffizier mit zwei Federhaken, zwei feinen Rindfleischköpfen und gleichem Güter, 70 : 40 : 30 Centimeter groß, entwendet. Er enthielt einen Kleinfilmapparat "Pecos", 24 : 36 Millimeter, mit Entfernungsmesser "Höhe", eine Klapplampe "Anges", 9 : 12, mit Objektiv 4, 5, und eine gleiche 16, mit Objektiv "Sektor" 4, 5, eine Ledertasche mit weißer Metallketten und dazu gehöriges Photographematerial, wie Gelbscheiben, Vorlageblätter und Filmmaterial; ferner ein Triebengang "Tele" im Lederbretter, eine braunelederne Brieftasche mit 30 Mark Inhalt sowie Börse, Geldbörse, Strümpfe, zwei Brillen mit Hornbrille, im Gesamtwert von etwa 2000 Mark. Vor Anlaß des Diebstahls wird geworben. Gemeinsam er erkennt die Kriminalpolizei.

Bem gehet der Damenhandkoffer?

Am Vermählung des Polizeipräsidiums befindet sich ein Damenhandkoffer, Größe 10 : 17 : 7. Er ist am 9. April gegen 8 Uhr vorne auf der Eisenbahnstraße zwischen Haltepunkt Dresden-Viesel und Trabou gefunden worden. Das Beste der Handtasche ist auf zwei Seiten entfernt worden, und auch das Innere zeigt Beschädigungen auf. Offenbar läuft der Koffer von einem Diebstahl her. Die Eigentümerin wolle sich im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, vertrag von 8 bis 2 Uhr, melden.

Vereinsveranstaltungen.

Verband Dresdner Schuhmacher und Hutmachermeister. Heute 7 Uhr Versammlung im Johanneum.

Englischer Sprachklub. Mittwoch 8 Uhr im Künstlerhaus englischer Vorleser Julius Heflin: "Personal Experience among Kaffirs and Hottentots in South Africa".

Der Wehrwolf, 4, 5. und 6. Kameradschaft. Donnerstag 8 Uhr Hauptbahnhof, Obhut.

Kleine kirchliche Nachrichten.

Kirchliche Erneuerung. Mittwoch 8 Uhr im Kirchgemeindehaus Alberndorf. Pf. Schaub spricht über: "Worte der Bibel über den Glauben."

Aurenkleine. Bei herrlichstem Frühlingswetter beginnt der Kindergarten die 1. der Aurenkleine seinen Aufzug. Im langen Zug, in Begleitung vieler Eltern, ging es mit den neugeweihten Hörnchen und Wimpeln hinaus nach dem Paradiesgarten Aurenkleine. Ein Kindergarten bot frohe und ernste Weisen, Lieder und Lieder und auf langer Weise summten sich alle in frohem Spiel. Pfarrer Rohrberg sammelte die Kinder unter einem Anpruß, die den Aufzug mit dem Lebensweg der Kinder verglich unter den Begriff: "Vaterland! Unter Gotts Hohem Aufzug auf den Weg achtet! Brüderlich miteinander! Aufwärts! Freiheit und gedeckt! Heimwärts ins Vaterhaus! Unter feuerndem Abendrot zog die Schat voll Dank und Freude heim.

Amtliche Bekanntmachungen.

Offizielle Sitzung des Verwaltungsausschusses Mittwoch, den 22. Mai, 6 Uhr, im Stadttheater, Theaterstraße 18, a. Zimmer 828. Tagesordnung hängt in sämtlichen Stadtbezirks- und Landesstellen aus.

Grauenpferz.

Wegen Straßenbedenkerneuerung wird die Menschlicher Straße zwischen Königstraße und Kleinstadtstraße 1. (Fernsprecher 1804), einem Anfangskursus, der am 18. Juni beginnt und Montags abends von 8 bis 9 Uhr stattfindet. Ferner unterhält der Verein Fortbildung und Redeschichtkurse in Einheits- und Gabelsberger-Signatur in Distanzschreibmaschinen von 60 bis 200 Schlägen. Der Eintritt in diese Kurse kann jederzeit erfolgen. Räther und Anmeldungen im Hause, Landhausstraße 18, a. von 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 4 Uhr.

Die Umleitung des Verkehrs ist durch weiße Pfeile mit rotem Rand kenntlich gemacht.

Baugenehmigungen

In der Woche vom 14. bis 19. Mai 1928.
Wohnhaus: Baustelle: Brünnner Straße, Flurstück 24/350; Bauherr: Gemeinnützige Helmstädter-Al. G. Groß-Dresden, Wallstraße 1; Bauleiter: Architekt BDA, Dr. Ing. Tilmer, Oberlößnitz, Schulstraße 14; Ausführender: Baumeister E. Wagner & Sohn, Lehmannstraße 14; Geschäftsführergruppe: Baustelle: Bodenbacher Straße, Flurstück 18; Bauherr: Dobritz Spar- und Bauverein, Friederich-Engels-Straße 14; Ba



Der Präsident des Vorstandes der AEG, Gehetmrat Dr. Felix Deutsch, ist im Alter von 70 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Bermischtes.

Fünf Brandstiftungen in Potsdamer Hotels.

Der 11jährige Hausdiener Arthur Ebel aus Potsdam wurde wegen Brandstiftung in fünf Fällen vor dem Polizei festgenommen. In der Nacht zum Freitag war im Restaurant Waldsieden in Klein-Glienicke im Keller ein Feuer ausgebrochen, das an Papier und Holzwolle reiche Nahrung fand. Durch die Hitze wurden jedoch Vierländer und Gläser gesprengt, so dass man durch das Knallen auf das Feuer auffmerksam wurde und es gelöscht werden konnte. Der Brandstifter wurde nicht entdeckt. In der gleichen Nacht bemerkte man plötzlich Feuer an einer Hofveranda des Hotels Bürgerhof in Klein-Glienicke. Als man noch mit dem Löschwagen beschäftigt war, schlammten an einer anderen Stelle der sehr langen Veranda Gardinen und Korbmöbel auf. Auch hier hatten die Löschwärter des Personals Erfolg. Kurz darauf bemerkte man in dem Speisezimmer des Hotels einen Brand, der einen Tisch mit Tischedecke ergreiften hatte.

Das Grundstück wurde nun nach dem Brandstifter abgesucht, der sich unbedingt noch dort aufzuhalten musste. Dem Wirt gelang es auch, den Täter auf dem Boden zu entdecken. Er hatte gerade ein Streichholz entzündet, um einen Stuhl in Brand zu setzen. Er wurde der Polizei übergeben und als der Hausdiener Ebel festgestellt. Wahrscheinlich war die Absicht des Brandstifters, sich in der allgemeinen Verwirrung eines größeren Feuers Wertgegenstände anzueignen.

Schäffiger Raubüberfall auf einen Motorradfahrer.

Am Freitagabend fuhr bei Schönberg in Mecklenburg ein Motorradfahrer gegen einen über die Straße gespannten Drahtseil. Der Motorradfahrer kam zum Sturz und blieb mit stark blutenden Kopfwunden bewusstlos liegen. Drei unbekannte Männer beraubten ihn darauf den Halsknoten seiner Jacke in Höhe von 140 Mark, stahlen ihm außerdem seine Taschenuhr und seine Ausweispapiere und flüchteten in den nahegelegenen Wald. Der Überfallene wurde nach dem Krankenhaus in Schönberg gebracht, wo er hoffnungslos niedergelassen wurde. Seine Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden.

Skandal auf dem Semmering.

Das Südbahnhotel auf dem Semmering war vor einigen Tagen Schauplatz eines großen Gesellschaftskandals. Der ehemalige Baron Bothar Popper erschien plötzlich bei seiner geschiedenen Gattin, die im Südbahnhotel wohnt, und forderte die Herausgabe seines vom tschechoslowakischen Gericht ihm zugesprochenen Sohnes. Es entpuppte sich ein wütender Streit zwischen den Eheleuten, woran sich auch die 74jährige Schwiegermutter sehr energisch beteiligte. Schließlich mußte Gendarmerie einschreiten und die beiden Güten, die ziemlich schwere Verwundungen am Gesicht und dem ganzen Körper aufwiesen, trennen.

Der König zieht die Lotterie.

König Alfons von Spanien beschloß die Lotterie der demnächst abzuhaltenen Staatslotterie selbst zu ziehen. Haupttreffer: 20 Millionen Franken.

Eine Totenmaske der Königin Elisabeth von England aufgefunden.

In London hat man eine wertvolle historische Relique gefunden. Es handelt sich um eine Totenmaske der Königin Elisabeth von England. Die Maske ist aus Blei gegossen und befindet sich in tadellosem Zustande. Sie zeigt das gesamte Haar der jungfräulichen Königin, ihre spitzenbefestigte Halskrause, Ohrringe und Kette sowie einen auf der Brust liegenden Hänger. Das Gesicht ist von sprechender Lebhaftigkeit und gleicht in der Ausführung der Figur auf dem Grabe der Königin in Westminster. Die Maske ist zurzeit in einer Londoner Kunsthändlung ausgeschaut und soll hier im Auftrag einer Dame, deren Name nicht genannt wird, verkauft werden. Sie befand sich früher im Besitz der Familie des Herzogs von Beaufort. Als die Königin Elisabeth im Jahre 1603 im Alter von sieben Jahren starb, war der Earl of Worcester, ein Vorfahrt des Herzogs von Beaufort, mit dem Arrangement der Leichenfeierlichkeiten betraut worden. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Totenmaske dadurch in seinen Besitz gelangt ist. Nach der ganzen Art der Ausführung hat man allen Grund, zu der Annahme, daß sie von dem Bildhauer Maximilian Pontrayn modelliert wurde, der auch der Schöpfer des königlichen Denkmals der Königin in der Westminster-Abtei ist.

** Mord ans Eisensicht. In Frankfurt am Main ereignete sich eine schreckliche Bluttat. Der Beamte Josef Mörlg erfuhr seine frühere Geliebte, Anna Gräser, als sie in Begleitung eines Mannes in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch die Liebigstraße ging. Der Beamte des Mädchens wurde bei dem Versuch, den Täter abzuwehren, ebenfalls von diesem in die Brust gestochen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter schnitt sich dann die Pulsader der linken Hand auf. Er wurde von der herbeiliegenden Polizei zusammen mit dem Beamten des Mädchens nach dem Krankenhaus überführt.

Ein meghanisches Mannweib.

In einer Bar der Stadt Mexiko wurde jüngst ein Soldat festgenommen, der mit einem Kameraden Streit be-

kommen und diesen mit einer Navaja, dem furchtbaren geschlossenen Dreikant der lateinischen Völker, getötet hatte. Man brachte den Totschläger ins Gefängnis und erfuhr dort eine nicht ganz alltägliche Überraschung: der Soldat war ein Weib.

Sie oder er nannte sich Burgos Brito und diente bereits seit dreizehn Jahren im mexikanischen Heere. Unendlich viel Schlachten hat sie mitgemacht, hat ausschließlich unter ihren Kameraden gelebt und nie ist es gelungen, ihr wahres Geschlecht zu entdecken. Dies glückte erst dem untersuchenden Gefängnisbarate.

Mit der Weiblichkeit der Brito scheint es allerdings nicht weit her zu sein; denn schon bei ihrer Festnahme äußerte sie sich mit einer soldatischen Derrheit, die selbst die Schläger erschrocken machte. Im Gefängnis flüchte sie so vollendet, daß sogar die an einiges auf diesem Gebiet gewöhnten Gefängniswärter noch etwas dazulernen. Sie zerriß die ihr übergebene Frauenschleife und forderte das gesamte Gefängnispersonal zu einem Boxkampf heraus. Dem Gefängnisbeamten erklärte sie auf dessen Bezugswort, daß sie es allerdings aufs tiefste bereue, ihren Kameraden getötet zu haben, aber nur deshalb, weil diese Tat zur Entdeckung ihres Geschlechtes geführt habe. Nur mit Gewalt gelang es, die Brito mit den anderen gefangenen Frauen zusammenzupressen. Sie blieb bis jetzt renitent und erklärte, daß es für sie auf der Welt nichts Gräßlicheres gäbe, als mit Männern zusammenzuleben zu müssen.

Ein liebes Weibchen, diese mexikanische Jungfrau!

Der Habicht mit der Glocke.

In Tennessee schoss dieser Tage ein Farmer einen Habicht, der um den Hals eine Glocke gebunden hatte. Nach der eingravierten Jahreszahl stellte man fest, daß der Habicht 40 Jahre mit dieser Glocke geflogen war. Mit dem Abschuss dieses Vogels ist zugleich ein sagenhafter Souk dieser Gegend zerstört worden, denn allgemein hielten die Farmer das Klingeln in der Luft für ein spukhaftes Wesen, und seit Jahren gehörte es zum seltenen Überglauben der dortigen Bewohner, daß demjenigen ein Unglück zustoße, der auf seinem Wege den Glockenvogel gehört habe. Im vorigen Jahr hat ein Aviatiker den Vogel gesichtet, doch niemand wollte ihm Glauben schenken, daß diesem sagenhaften Vogel eine Glocke um den Hals befestigt war.

Der Fußgänger auf dem Aussichtsbeet.

Spazierengehen ist tot!

Wenn sich die Wissenslätter bei dem Aufkommen des Kraftwagens gern mit der Vorstellung des letzten Pferdes beschäftigten, so taucht jetzt, da das Auto sich immer weitere Kreise erobert, der nicht minder lächerliche Gedanke des "letzten Fußgängers" auf. In den Verkehrsbestimmungen wird der Wistant schon gegenwärtig nicht selten als eine unbeliebte Erziehung behandelt, die nur dazu dient, den Verkehr zu vertepfen und dem Kraftwagenfahrer das Leben schwer zu machen. Die Selbsthilfe dieser unmodernen Menschenklasse greift bereits zu verzweifelten Mitteln, und in England hat die Idee einer Dame viel Anfang gefunden, daß der Wanderer des Nachts stets mit warnenden Lichtsignalen ausgerüstet sein müsse. Die wachsende Zahl der Verkehrsunfälle und die große Menge von Opfern, die der Auto-Wolfskopf alljährlich in den Großstädten fordert, läßt das Schildmal des Fußgängers in der Zukunft immer trüber erscheinen. Aber vielleicht bestimmt man sich doch wieder nicht nur auf die Notwendigkeit, die so viele Menschen anwingt, zu Fuß zu gehen.

sondern auch auf den Gegen des Gebrauchs der Schwerzeuge, die uns die Natur gespendet. Es gab eine Zeit, da galt Spazierengehen als eins der grössten und heilsamsten Vergnügungen, das zudem noch den Vorzug der Billigkeit hatte. Unsere Eltern und Großeltern waren eifrige Spaziergänger, und diese Betätigung, die Rousseau als das „edelste und natürlichste Vergnügen des Menschen“ geprägt, machte sich in ihrem Wohlbefinden, in ihrer Gemütsverfassung, in ihrer ganzen Lebenshaltung bemerkbar. Alle Eltern sind sich darüber einig, daß das Spazierengehen ein viel gesünderer Sport ist als das Autofahren, als Radfahren oder Fliegen. Es verschlechtert nicht die Nerven; es macht nicht unruhig und erregt, sondern es öffnet dem Menschen die Augen für die Schönheit der ihm umgebenden Natur, lässt ihn behauslich und behaglich die Welt blicken, in der er so viele große und kleine Wunder entdeckt, und verleiht ihm jene Ruhe des Gemüts, die wir heute dringender als je brauchen. Deshalb sollte man über all dem vielen Sport das Spazierengehen nicht vergessen und ihm auch in dem Oogenkessel der Großstädte eine gewisse Dul-dung gewähren.

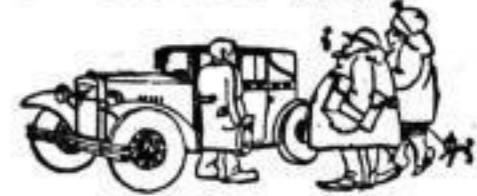
Dinge, denen ich noch nie begegnet bin . . .

1. Einer Frau, die immer etwas anzugleichen hat!
2. Einem Autofahrer, der zugibt, daß er zu schnell gefahren ist!
3. Einem Sohn oder einer Tochter, die sich nicht klüger als ihre Eltern dünken!
4. Einem Menschen, der sich restlos glücklich fühlt!
5. Einer Weltanschauung, die ebenso bequem wie moralisch ist!
6. Einer Bemerkung, die nicht schon irgendeiner zu irgendeiner Zeit irgendmal bemerkt hat!
7. Einer älteren Generation, die einer jüngeren nicht versichert, daß das zu „ihrer“ Zeit alles viel besser gewesen sei!
8. Einem Vergnügen, das hält, was es verprochen hat!
9. Einem Besuch, der nur solange bleibt, wie man ihn gebrauchen kann!
10. Einem weiblichen Bekleidungsstück, das nicht schon im Moment der Anschaffung den Keim zur Unmoderneität in sich trägt!
11. Einer theoretischen Theorie, die nicht durch die Praxis berichtigt würde!
12. Einem gutelaunten Menschen in einer schlechtgelaunten Sommerfrische!

So war es nicht gemeint.

Meister Antierlem beim Frühstück zu seinem neuen Lehrlingen: „Du, die Pele von de Wurth, die esse ic immer mit!“ Drauf der Lehrlinge: „Na scheen, Meister, denn werd ic se immer for Sie usshaben!“

Der beste Platz.



„Für die Frau und 's Hundes is Platz, aber der Herr muß auf Dach 'auß!“



Unserer werten Kundenschaft geben wir hiermit bekannt, daß wir unser neues und vergrößertes Geschäftslokal im gleichen Hause (Sächsische Staatsbank)

Seestraße 18

bezogen haben

Arndt & Hoeg

Herrliches Eider-Schlafzimmer, auch echt Nutz-, Büffet u. Schrank m. Schreibplatte, sehr schöne Rückenl. zu verk. Bettlerbett 7. Sterne, Tischlern.

Gehrock mit Web-blauer Anzug, Sommerpalastot, Bernhardinum für starke Herren, Damenwäsche, neuen Tischzeug an Brötzeit zu verkäuft. Wachwitz, Grunditz.

Gummi-
strimpe, Rigg. Artikel, wie Spritzen, Suspensor, für starke Herren, Massage- u. Leib-Gürtel. Alle Neheiten. **R. Freisieben,** Postplatz. Man acht auf Firmen-Ungelernter Kauf.

Größeres Sägewerk

sucht

zum sofortigen Antritt tüchtigen, energisch.

Obermeister

der aus der Praxis hervorgegangen ist und mehreren hundert Arbeitern zielbewußt vorstehen kann. Ausführliche Angebote mit Bild, Lebenslauf, Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen erb. u. D. J. 979 an Rudolf Mosse, Dresden.

Stellengesuche

Wiederholte, ältere Gräulein.

Ende 40, wirtschaftl. tüchtig, in Berlin, von vbl. u. beschäftigt. Weitere suchte Stellung in traumol. befreiter Haushalt an alle. Herr Dresden ob. Vorort, wo sie möglichst ein Heim findet. Kreuzblätter Sudost, erb. u. D. 2067 an die Erg. d. Bl.

Mädchen, 19 J. alt, mit eutem Sexualis, sucht Stellung als Hausmädchen

in Kinderhof. Haushalt, wo es das Kochen mit erlernen kann. Angeb. erb. eut. Meissel, Görzig. West. Elster Str. 4.

Geldmarkt

Guthaus auf mein Grundstück

3-4000 Mk.

als Gnophsek 1. 6. 25. Dings, erb. u. d. s. 100. polnisch Krüppel, Geist.

Von Gnophsek 1. 6. 25. Dings, erb. u. d. s. 100. polnisch Krüppel, Geist.

7 teilig, komplett, in jeder Hause

Blüte 210.- Blüte 280.-

Blüte 360.- Blüte 440.-

7 teilig, komplett, lsf., mit automatisch

Hoher Rasse-Rabatt.

150/- 0 Sorte. Rasse. Schafammer und Küchen.

Eins, oft leicht beschäd. Mutterammer im Preis, bis zu 30% herabgestellt. Neben

zum Verkauf und empfohlen als ganz

besondere Gelegenheit.

Möbel- Fabrik

Zenisch

Dresden-N. Hauptstraße 8. Bl.

Mietangebote

Neubau-Wohnungen,

nicht bezahlungsfähig, 3 bis 4 Wohnräume, Küche, Bad und langer Balkon, mehr mit Doppio und kleinen Garten, für Oktober bis 30. in Baubeginn zu vermieten. Kinderfreunde sind vorhanden. Allgemeine Bedürfnisse und Vermögensbogen können unter Beifügung des Vertrages schriftlich befragt werden durch die Gießereigesellschaft Dresden Stadt und Land, G. m. b. H., Dresden-N. Halberstadt 5.

Ausdrücken!

Möbel-Zenisch ist billig!

100 Küchen

Spottbilliges Sonder-Angebot!

Küche "Ruth" 68.- Küche "Ella" 95.-

Küche "Elis" 130.- Küche "Martha" 170.-

7 teilig, komplett, in jeder Hause

Küche "Herta" 210.- Küche 280.-

Küche "Anna" 360.- Küche 440.-

7 teilig, komplett, lsf., mit automatisch

Hoher Rasse-Rabatt.

bei 1. Rau auf alle Vesperwaren.

und Küchen.

Eins, oft leicht beschäd. Mutterammer im Preis, bis zu 30% herabgestellt. Neben

zum Verkauf und empfohlen als ganz

besondere Gelegenheit.

Reisedamen

für Vermarkten, welche einen erstenklassigen

hygien. Artikel

mitbringen wollen, bei hab. Verstellung erlaubt. Siedere

Erleicht. Aufzettel mit Rückmarke an

Emil Krause,

Gitterau 1. S.

Echte Kronen-Reiher

bleiben immer schön und kosten jetzt

nur 1.50, 2, 3

Zurzeit Sport-Baudenken

Ferdesport

Der Sieger des Distanzrittes Wien-Berlin gestorben.
In Gießenberg bei Wien verstarb der Sieger des Distanzrittes Wien-Berlin, Oberst W. Reichsgraf zu Starhemberg. Er war der Bruder des anfangs verstorbenen Präsidenten des Wiener Motorclubs, Reichsfürst Rudiger zu Starhemberg. Der Distanzritt Wien-Berlin vor etwa dreißig Jahren fand auf dem Wege von Wien nach Berlin den Reichsgrafen zu Starhemberg als Sieger, auf dem ungesicherten Wege gewann bekanntlich Oberst Freiherr v. Reichenstein, der heutige Präsident des Straubinger Rennvereins.

Vorschau auf Hoppegarten.

Eine interessante Prüfung steht am Dienstag mit dem Rennen auf dem Hoppegarten Programm. Über 1000 Meter müssen hier so nützliche Dreiläufer, wie Asolo (O. Schmidt), Normanne (Weyner), Harn (Gräbsch), Ederkrantz (Tarras) und Harsch (H. Schmidt), ankommen. Normanne mag an den Hanielschen Derbylanden dann neun Plätze weggeben, und dazu dürfte er kaum imstande sein. Möglicherweise sollte der Stall Weinberg am Ende von Asolo den weit besseren Karinell, der allerdings sehr viel Gewicht an tragen hat. Das Rennen wird von Van-Nennen für die Güte sein ein knappes Ende zwischen Lyslese, Wandertlust und Leide in Aussicht.

Saint-Gobain, 21. Mai. (Engl. Drahtbericht). 1. Rennen. 1. Bettie Curte (Molle), 2. Friesco, 3. Planerho. Tot.: 127 : 10, Platz 40, 50, 50 : 10. — 2. Rennen. 1. Saint Germain (Rouille), 2. Domitius, 3. Montmartre. Tot.: 128 : 10, Platz 38, 18, 31 : 10. — 3. Rennen. 1. Magnum III (Sibborth), 2. Sunrise, 3. Othello. Tot.: 72 : 10, Platz 20, 28, 27 : 10. — 4. Rennen. 1. Woolrich (Gembal), 2. Erico, 3. La Antelope. Tot.: 28 : 10, Platz 14, 14 : 10. — 5. Rennen. 1. Black (Pecetti), 2. Petit Poucet, 3. Sennel. Tot.: 88 : 10, Platz 24, 23, 23 : 10. — 6. Rennen. 1. Ville de Belle Isle (Pecetti), 2. Kerly, 3. Sundown. Tot.: 69 : 10, Platz 16, 15, 18 : 10.

Boranlagen für Dienstag, 22. Mai.
Hoppegarten. 1. Rennen: Vollset, Nicotin. 2. Rennen: Silo, Schnecke. 3. Rennen: Habsch, Sandoval. 4. Rennen: Harn, Normanne. 5. Rennen: Capriol, Minsterhaarhorn. 6. Rennen: Wandertlust, Tende. 7. Rennen: Windspiel, Bernhard.

Englisch. 1. Rennen: Stal Kahn, Le Grand Faune. 2. Rennen: Achim, Balliere. 3. Rennen: Abadante, Prince Charming. 4. Rennen: Adolfo di Savoia, Stal Homberg. 5. Rennen: El Capitan, Von Juniga. 6. Rennen: Ted Sport, Spanarelle.

Turnen

Gauoberturnwart Wöhmann 80 Jahre alt.
Am heutigen Tage vollendet Gauoberturnwart Wöhmann in Körperlichem und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Die Turner und Turnerinnen des Turngaues Mittel Elbe-Dresden und weit über dessen Grenzen hinaus bringen ihm zum heutigen Tage herzliche Glück- und Segenswünsche dar. Möge ihm der bewährte Kühn noch recht viele Jahre erhalten bleiben, um unter seiner Leitung zu weiteren Höhe gelangen. Dazu möge ihm der Himmel Kraft und Geduld auch weiterhin bescheren.

2. V. Arsch auf Dresden (D. T.). Spieldateiung. Die 1. Fußballmannschaft schlägt in einem Freundschaftsspiel die Meisterschaft der Tade. Dresden-Nordwest mit 87 : 24 Punkten.

Kraffahrsport

Motorradrennen in Leipzig.
Die am Sonntag verregneten Motorradrennen in Leipzig wurden am Montag nachgeholt. Die geltenden folgende Ergebnisse: 100 Kilometer (10 Kilometer): 1. Meier-Hamburg auf Aulöd, Deichter 6 : 24, 2. Henkelmann-Wien auf D. A. W. 450 Meter zurück. Deichter 6 : 24, 2. Henkelmann-Wien auf D. A. W. 450 Meter zurück. 100 Kilometer (10 Kilometer): 1. Gehring-Stuttgart auf H. T. Jay 11 : 54, 2. Henkelmann 400 Meter zurück. 100 Kilometer (10 Kilometer): 1. Rüttel-Orselien auf Horley Davison 10 : 10, 2. Stegmann-Delony auf A. J. S. 80 Meter zurück. 100 Kilometer (10 Kilometer): 1. Rüttel-Orselien auf Horley Davison 10 : 10, 2. Kramer-Leipzig auf A. J. S. 900 Meter zurück. Rennen der Rüttel-Mühlwähler (10 Kilometer): 1. Kramer-Leipzig auf A. J. S. 86 Punkte; 2. Gehring-Stuttgart auf H. T. Jay 280 Meter zurück.

Radsport

Der Sachsenbund feiert . . .
28. Stiftungsfest des S. B. D.
Der Feierling zieht hinzu ins Grüne, ins Freie, in die Natur. Kelner fühlt sich wohl in rauschhängter Lust im Saale. Trotzdem feiert der Bezirk Dresden im Sachsenbund Rad-Sachsenbund sein alljährliches Stiftungsfest erst heis in "vorstrukturierter" Jahreszeit. Wenn auch diesmal wieder der Besuch im Kneipenloft zum Fest der Saisonmeister ein recht guter war, so heißt diese Tatsache den Sachsenbündlern ein recht gutes in Bezug auf ihre sportliche Begeisterung aus. Das Programm wurde von den Meistern des Jahres 1928/29 im Bezirk bestimmt. Die Vorwettbewerbe am Himmelfahrtstage hatten bereits Resultate ermittel, so daß sich am Feierabend die glücklichen Sieger nur noch dem Publikum vorstellen. In den beiden Auszeichnungskämpfen zwischen Alemannia 1. und Sturm vogel 2. einerseits und Alemannia 1. und Sturm vogel 1. anderseits blieben die Mannschaften von Sturm vogel jedoch mit einer zweistelligen Zahl freigekommen, und zwar 10 : 6 und 12 : 4. Im Endkampf gelang es dann der erprobten 1. Mannschaft von Sturm vogel zum neunten Male seit 1920 die Meisterschaft vor Sturm vogel 2. mit 4 : 2 an sich zu reißen. Die Saisonvorbereitung im Kunstradfahren setzte die gewohnten guten Leistungen. Leiderlich der blutige Bautzen Wollmann wartete auf jede originalen Saisoneinheiten auf.

Die Ergebnisse: Jugendmeisterschaft im Schlesier-Schulreigen: 1. M. B. Frohe Fahrt Leuben 2, 8,020 Punkte, 2. M. B. Frohe Fahrt Leuben 2, 8,020 Punkte. Achter-Schulreigen, Bezirks- und Kreismeisterschaft: 1. M. B. Frohe Fahrt Dresden-Neustadt 9,700 Punkte, 2. M. B. Alemannia Dresden 8,215 Punkte. Achter-Kreisreigen: 1. M. B. Frohe Fahrt Dresden-Neustadt 8,670 Punkte. Einser-Kunstfahren, Bezirks- und Kreismeisterschaft: Bezirksmeister: B. Grabs (M. B. Frohe Fahrt Leuben) 15,408 Punkte, Kreismeister: H. Böllmann (Bautzen) 12,201 Punkte. Zweiter-Kunstfahren, Bezirks- und Kreismeisterschaft: 1. Grabs-Riesiekland (M. B. Frohe Fahrt Leuben) 14,470 Punkte, 2. Riesiekland-Aluge (M. B. Frohe Fahrt Leuben) 10,885 Punkte. Schlesier-Schulreigen, Bezirks- und Kreismeisterschaft: 1. M. B. Frohe Fahrt Gruna 8,000 Punkte.

Möller und Einsiedel (Dresden) siegen in Braunschweig.
Vor etwa 8000 Zuschauern siegte Eric Möller auf der Bahn in Braunschweig in beiden Dauerrennen der Extralane, jedesmal vor dem Holländer Pedy. Für den Schweizer Paul Suter kartierte der Berliner Max Doebe, der sich recht aktiv zeigt. In den beiden Rennen für den Nachwuchs erwies sich der Braunschweiger Debütant Jürgens als der Beste; er kam im 50-Kilometer-Lauf nur durch Pfeife um den Sieg. Ergebnisse: Preis von Altmühl, 25 Kilometer: 1. Möller 20 : 29,1; 2. Pedy 250 Meter; 3. Doebe 400 Meter; 4. Jungmann 2800 Meter; 5. Stossele 3000 Meter zurück. Großer Preis von Norddeutschland, 75 Kilometer: 1. Möller 1 : 04 : 10; 2. Pedy 1800 Meter; 3. Doebe 2850 Meter; 4. Jungmann 8750 Meter; 5. Stossele 14,900 Meter zurück. Dauerrennen für Klasse B: 25 Kilometer: 1. Jürgens 17 : 49,2; 2. Blasewitz 300 Meter; 3. Olli Petzsch 1400 Meter; 4. Gropius 2200 Meter zurück. 50 Kilometer-Lauf: 1. Hille 27 : 49,2; 2. Jürgens 400 Meter; 3. Gropius 750 Meter; 4. Blasewitz 1200 Meter zurück. Amateure-Hauptfahren: 1. Einsiedel (Dresden); 2. Löbler (Hannover); 3. Blasewitz (Berlin). Punktfahren: 1. Blasewitz; 2. Löbler; 3. Hille.

Das Rennen um den großen Diamondpreis
End am Sonntag auf der 110 Kilometer langen Strecke Bittau-Oberwitz—Gersbach—Reinsberg—Spremberg—Bautzen soll es hartes U2-Junioren und vier Altersklassen. Durch ein vorangegangenes Bewitter war die Strecke teilweise stark aufgeweicht, so daß hohe Anforderungen an Radler und Maschinen gestellt wurden, zumal infolge des begünstigten Geländes sich Radler zu einer Bergfahrt geholt haben. Die Entscheidung lag vornehmlich zwischen Einsiedel (Konkurrenz Gersbach), Voppe (Groß-Brodorf), Blasewitz (Nossen) und Heinrichs (Sturm vogel Bautzen). Diese bildeten bis fünf Kilometer

Olympiade in Amsterdam.

Warum wir gegen Holland verloren.

Mit dem Spiele Deutschland—Holland ist eigentlich die Entscheidung im Olympischen Hockeyturnier gefallen. Die Indier stehen auf einfacher Höhe und sie überlegener Sieg im Endkampf, gegen wen es auch immer sei, steht außer Frage. Der zweite Platz, auf den Deutschland auf Grund der bisherigen Ergebnisse in Länderkämpfen mit großer Zuversicht gehofft hatte, gehört schon jetzt den Holländern. Nieder ist die deutsche Mannschaft bei noch einiges gesetzt, nicht um sie zu entschuldigen, denn die deutsche Mannschaft hat verloren, sondern um sie zu erklären.

Wenn auch nicht entscheidend, aber doch immerhin von Einfluß auf den Gang des Spiels, war das Verhalten der beiden Schiedsrichter Turnholt (Indien) und Piepolis (Belgien). Sie waren gerecht, aber streng gegen die Deutschen, sehr nachdrücklich gegen die Holländer. Das hatte zur Folge, daß die deutsche Mannschaft, nachdem gleich zu Anfang einige gut eingeleitete deutsche Aktionen durch Abseits unterbrochen worden waren, während bei den Holländern so mancher Stoß- und Aufschluß überzeugte wurde, ihre Sicherheit verlor und dann immer gefährlicher wurde. Die Hauptaufgabe der Niederländer war die, die deutsche Mannschaft zu stoppen, und eine schwere Enttäuschung. Kein versprechender Anfang der Olympischen Spiele für Deutschland!

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

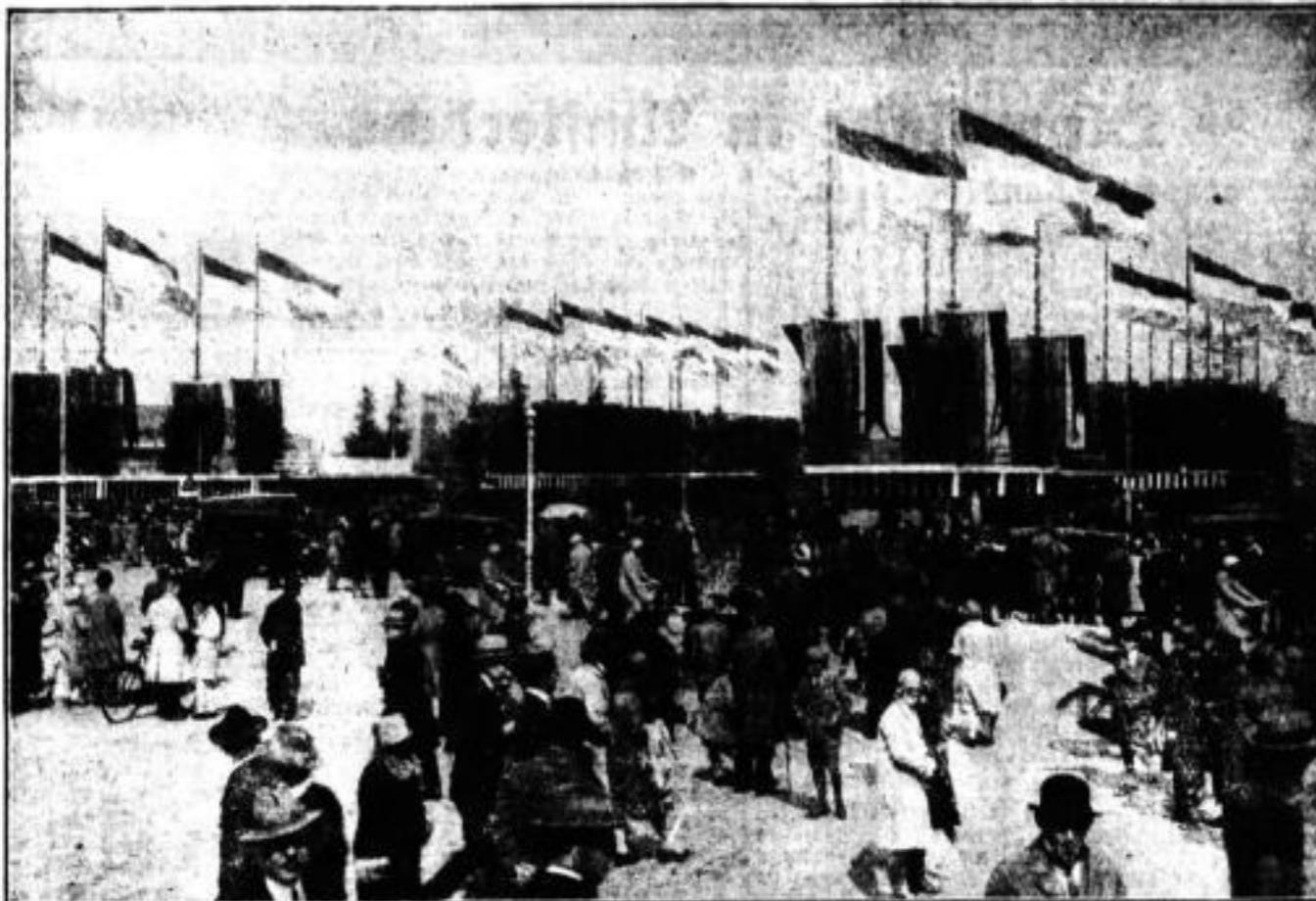
Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da, das ohne viel Verzögerung — denn jedes Freigespräch wird als dringend behandelt — die Verbindung herstellt. Wie in Deutschland, oder nicht?

Das Olympische Stadion, das in seiner Gesamtheit und vielen Details an das Grunewald-Stadion erinnert, hat vor diesem manchen Vorzug vorwärts. So sind z. B. die einzelnen Platzkategorien durch Mauern voneinander getrennt und nur durch eigene Aufgänge zu erreichen. Die Ehren-, Presse- und Teilnehmertribünen stehen eigene Blöcke mit besonderen Aufgängen dar. Lediglich zwischen Presse- und Zuschauertribünen ist an Stelle einer Mauer nur ein Durchgang, um eine Ausprache zwischen Pressevertretern und Zuschauern zu ermöglichen. Für die Presse ist überhaupt sehr gut gesorgt, und die Ziele des Presseausbaus, der Holländer August Baar, ist unermüdlich bekehrt, alles zu tun, um den Journalisten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Weitgehendes Verständnis für den Kreis der journalistischen Bertriebe hat auch der Direktor des Stadion-Vorstandes, Wölfe, an den Tag gelegt. Das Telegraphenamt mit seinen fünf Dutzend Apparaten der verschiedensten Systeme ist eine Echsenwürdigkeit für sich. Nicht weniger Anerkennung verdient aber auch der Telefonbetrieb. Wer einen Apparat gemietet hat, braucht nur den Ober abzuhören und sofort ist die Verbindung mit dem Fernamt da

Zur Eröffnung der Amsterdamer Olympiade.



Der Eingang zum Amsterdamer Stadion mit seinem reichen Flaggen schmuck, umslutet von der internationalen Menge.



Phot. Schell.
Enthüllung des Denkmals für den ersten Präsidenten des Niederländisch-olympischen Komitees Baron von Huyll. Das Denkmal zeigt ihn als olympischen Kämpfer bei der Eidesleistung.

Die Spiele der Gaugruppe Elbtal.

Handball.

Guts Muths 1. gegen A. T. B. Tippoldiswalde 1. 3 : 3 (2 : 1). Guts Muths sollte sich auf dem kleinen A. T. B.-Platz nicht recht entfalten. Tippoldiswalde dagegen war eingespielt und verfuhr ehrenvoll zu bestehen. Dies gelang. Bei Guts Muths war die Hintermannschaft, besonders Peiperl, sehr gut, in der Vorderreihe Rößler. Tippoldiswalde 2. gegen Guts Muths 2. 3 : 4.

Guts Muths 1. gegen D. J. K. Ost 1. 4 : 3 (3 : 1).

Obwohl am Sonnabend Guts Muths mit mehrfachem Erfolg antrat, wurde ein technisch hochstehendes Spiel vorgeführt. Der Kreisportlehrer führte die Spieler im Spiel selbst in die verschiedenen Spieltechniken ein, so daß gleichzeitig ein Lehrspiel zustande kam. Guts Muths 2. gegen Landes. Dresden 1877 1. 2 : 2 (1 : 1).

Achachiwitz 1. gegen Weiher Hirsch 1. 5 : 1 (1 : 0).

Achachiwitz hat sich endlich in alter Stärke zusammengefunden, so daß Weiher Hirsch unerwartet eine Niederlage erhielt. Ein flottes und hartes, aber in den Grenzen des Erlaubten gehaltenes Spiel. Achachiwitz 2. gegen D. J. K. Nord 3 : 2; Achachiwitz Knab. gegen Nord. Knaben 0 : 7; Guts Muths 4. gegen Ottendorf 1. 4 : 1; Guts Muths 5. gegen Radeberg 3. 2 : 1.

Am Auscheidungsspiel der 2. Klasse gelang es nach Verlängerung Guts Muths 3. Krippen 4 : 3 zu gewinnen.

Radebeul 1. schlug Tiefenbach 1. 3 : 2 (3 : 1). Radebeul 2. gegen Radeberg 2. 7 : 5.

Hainsberg 1. gegen Großenhain 1. 5 : 0. Hainsberg sicherte sich den Verbleib in der Meistersklasse durch einen einwandfreien Sieg. Die erste Halbzeit zeigte zumeist verteiltes Spiel, dann konnte Hainsberg fünf Erfolge erzielen. Die zweite Spielzeit verlief torlos.

Königsfeld 1. gegen Blasewitz 1. 4 : 4 (2 : 2).

Der Gruppenmeister mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Die erstaunlichen Aloyser bewiesen erneut, daß sie würdig sind, oft in der Meistersklasse zu spielen. Weinböhla 2. gegen Großwitz 1. 4 : 4; Weinböhla 1. gegen Bad Schandau 1. 0 : 4 (0 : 3).

Handball.

1877 1. gegen Guts Muths 1. 4 : 1. Der aufgeweckte Boden ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu, so daß bei beiden Mannschaften die gewohnte Spielweise vermieden wurde. Das Spiel fehlte zuletzt wenig Spannung. Die Leistungen waren ausgezeichnet.

M. T. B. Dresden 1. gegen Weinböhla 1. Durch das Nicht-anstreben von Weinböhla konnte M. T. B. die Punkte kampflos erholen und führt somit in seiner Staffel.

Trachenberge 1. gegen Wilder Mann 1. 4 : 7 (3 : 0). Die erste Halbzeit brachte Trachenberge drei Erfolge. Wilder Mann danach kam in der 2. Halbzeit zu sieben Toren.

Rissen und Porzellan, alles in gelbweisen Farben, bestanden. Und die Stimmung zur Koffertafel war voll der Freude und des Dankes, den Kaufmann Volle namens der Mitglieder in feierlichen Worten an Direktor Kreidl ausdrückte.

Im Anschluß an die Feier führten die Damen und Herren des H. T. C. Blau-Weiß, Frau Hollburg-Többé gegen Frau Dr. Starke-Weber, ein schönes gemischtes Toppelpiel als Show gezeigt durch, an daß um ein Herren-Einzelspiel der Tennislehrer Hoffenheim und Schmidt anschloß. Die Platzanlage wurde im Winter bereits zum Eislauf benutzt und steht unter ständiger Leitung eines Tennislehrers. Der junge, erst vierjährige Verein darf auf sein am Sonnabend erreichtes Ziel mit Recht hoffen.

Waffensport

Städtekampf mitteldeutscher Degenfechter.

25 Jahre Deutscher Fechtverein Dresden. — Berlin Sieger.

25 Jahre arbeitet der Deutsche Fechtverein Dresden in der Erhaltung und Weiterbildung des deutschen Fechtspiels. Er konnte sein Stiftungsziel nicht besser begehen als mit einer großen sportlichen Veranstaltung, einem

Klöschke 1. gegen Tanne. Pirna 1. 8 : 3 (3 : 1). Wider Erwarten konnte Klöschke in diesem Spiel den zweiten Gruppenvertreter einplärrlich schlagen. Die Playboys übertrafen durch eine gute Gesamtleistung und zeigten sich vor allem überaus schußstündig.

Königshütte 1. gegen Leuben 1. 5 : 3 (3 : 0). Königshütte konnte durch das Nichtverlieren der Leubener Verteidigung die 1. Halbzeit überlegen beenden. Leuben wurde erst gegen Ende der Spielzeit warm.

Vereinigte Rennsteig 1. gegen Tanne. Dresden-Nordwest 3 : 3 (3 : 1). Anfänge zu wenig verteilten Blühpispielen führten die Rennsteiger nur ein unentschiedenes Ergebnis heraus. Das Unentschiedene entspricht dem Spielverlust.

T. B. Freiberg 1. gegen T. B. Tschirn 1. 4 : 1 (2 : 1). Die Tschirnseiler ließen im Sturm die einheitliche Kampfweise vermissen. Erst in der zweiten Halbzeit zeigten sie bessere Leistungen, aber alle Anstrengungen blieben ohne Erfolg.

Weitere Ergebnisse: Weinböhla 1. gegen Potschwitz 1. 4 : 4; Weinböhla 2. gegen R. u. A. 2. 4 : 1; G. B. A. M. 2. gegen Priesewitz 1. 9 : 4; G. B. A. M. 3. gegen D. J. K. Mitte 1. 7 : 2; G. B. A. M. 1. Abd. gegen Titterbach-Helmboldt Abd. kom. 12 : 8; Klöschke 2. gegen Tanne. Pirna 2. 6 : 5 (3 : 4); Klöschke 3. Abd. gegen Tanne. Pirna. Abd. 4 : 4; Klöschke 2. gegen Jahn Radeberg 1. 5 : 3.

Schlagball.

Radebeul 1. gegen Achachiwitz 1. 46 : 53. Beide Mannschaften liefern sich im Felde ein recht verärgertes Spiel. Auch im Schlagball konnte keiner der Gegner gefallen. Durch größere Spielerförderung erzielten die Radebeuler den kurz geschwungenen Achachiwitzer zwei wertvolle Punkte. — Radebeul 2. gegen Achachiwitz 2. 22 : 70; Weinböhla 1. gegen 1877 1. 42 : 30; Weinböhla Meister II. gegen R. u. A. Meister II. 68 : 85.

Turnfest Weißer Hirsch und M. T. B. Dresden 1. treffen sich am Mittwoch in einem Freundschaftsspiel an der Hindenburgstraße.

Frischball.

Röthenbach-Bell gegen Weizen 1846 28 : 20 und 21 : 17. Röthenbach-Bell gewann durch mehrere gute Rückläufe. Weizen konnte die starke und schnelle Spielweise nicht bis zum Ende durchhalten. Die Aussichten für Röthenbach-Bell-Bell, höhere Ehren zu erringen, sind weiterhin gering.

Auf dem Platz an der Wasserstraße spielte Alsfeld gegen Langenbrück 45 : 25; R. u. A. gegen Vorwärts Robenau 33 : 31; Robenau gegen Alsfeld 48 : 32.

Degen-Städtekampf-Meisterschaft-Turnier,

zu dem Staatsminister Dr. Kaiser die Schirmherrschaft gab. Besonderswert war schon die Ausdehnung des Turniers, das am Sonnabend bei glänzendem Frühlingswetter im Turnhofe der Turnlehrerbildungsanstalt in der Gorlaistraße, am Sonnabend im Hotel Bristol ausgetragen wurde, auf Städte auch außerhalb Sachsen. Denn außer Leipzig und Plauen stellten sich auch Görlitz und Berlin mit vierzehn Mannschaften die aus verschiedenen Turnvereinen der Stadt zusammengestellt waren.

Während der Beginn des Turniers unter der Leitung des Hochschulmeisters Herbert Staberth und des Gruppenfechtmasters Arno Albrecht brachte eine Überraschung, der Dresden Fechtgeber gegen einen Plauen, das sich später als die schwächste Mannschaft erwies, unentschieden. Um so überraschender wirkte es, als später der Kampf der Dresdner gegen die starke Mannschaft, die Berliner, gleichfalls unentschieden blieb.

Mit großer Spannung verfolgten die Zuschauer die sehr vorstreblichen Räume, die die Erwartung um so lebhafter befriedigten, als im Degenfechten ein einschlägiger Treffer entschied. Am ausgleichsamen Ergebnis erwies sich außerordentlich die Leipziger Mannschaft. Denn die Zahl der ausgeteilten Treffer bemerkte sich für den einzelnen Mann zwischen 11 und 73%. Als bester Fechter des Tages

erwies sich O. Bornfeld (T. B. Guts Muths, Berlin), der 18 Treffer von 16 möglichen auszielte. Die gleiche Zahl von 12 ausgeteilten Treffern erreichten Dr. Hoops (Turngemeinde Berlin und Nienburg (R. u. A., Dresden)). Die besten Männer von Leipzig, R. Beyer (T. B. 1867), und von Görlitz, H. Heinrich (M. T. B. 1847), brachten es mit 15½ ausgeteilte Treffer.

Das Gesamtergebnis.

1. Berlin, 2. Leipzig, 3. Dresden, 4. Görlitz, 5. Plauen. Berlin erzielte insgesamt 40½ Treffer, Leipzig 36, Dresden 31, Görlitz 27, Plauen 25½ ausgeteilte Treffer von 64 möglichen; das ist momentan bei den ersten drei ein so geringer Unterschied, daß man von einer im allgemeinen sehr guten und gleicher Siele würdigen Durchbildung sprechen kann.

Die geselligen Veranstaltungen.

Ein Festkomitee vereinigte am Sonnabend abends die Sportgenossen bei einer. In der Begehung der Versammlung sprach Kreisfechtmaster Schubert vor allem vom Nachwuchs aus der Jugend für die Zukunft, erkannte im Jubiläum vor allem neben der Pflege des Wassersports die Würde der Freundschaft an. Der Wassersport haben gerade deshalb in Deutschland einen so großen Aufschwung genommen, weil er bei uns durchaus ein Sport und nicht eine Zweitausbildung sei. Er wies darauf hin, daß die deutsche Freundschaft jetzt in der Vorbereitung zum Deutschen Turnfest in Köln befindet, und daß in den nächsten Tagen in Freiburg die Entscheidung in den Ausbildungsläufen zur Olympia-Laufzeit dem Deutschen Reichsbund und der Deutschen Turnerschaft fallen wird. Ernst und frische Worte sprachen noch der Kreisstagsvorsitzende des Turngaues Mittelalte, der Kreisvertreter des Turnkreises Sachsen, Dr. Thiemer, ein Vertreter des Dresdner Reichslufts und ein alter Freunde aus Deutschland.

Die Siegerverkündung war mit einer Tafel und mit Ball im Hotel Bristol verbunden. Der Vorsteher des Vereins gab dabei einen Überblick über die Geschichte des Vereins.

Privilegierte Scheiben-Schüren-Gesellschaft zu Dresden. Schießwoche vom 13. Mai bis 18. Mai 1926. Spezialritter: A. Rothe mit 34 Ringen; Sonntag, Löffelpokale: aufgel. Röder mit 180 Ringen. Beste Serie: freihändig: Seeger mit 141 Ringen; ausgelegt: Röder mit 188 Ringen. Mittwoch, Löffelpokale: freih. Seeger mit 141 Ringen. König-Albert-Gedenkmünze Röder und Rothe.

Kegelsport

Verband Dresdner Kegelclub.

Die Damen-Sportabteilung hielt am 15. und 16. Mai ihr zweites Leistungsturnier im Neustädter Kegelhaus ab. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Gruppe I (jeweils 50 Ringe): Frau Oberle (Sibels Holz) 545 Holz; Frau Müller (Bummelant) 520 Holz; Frau Röller (Edler Stamm) 504 Holz; Frau Töpfer (Sölle Mädel) 501 Holz.

Gruppe II (50 Ringe): Frau Siegeselt (Amazonen) 260 Holz; Frau Panisch (Treu dem Sport) 251 Holz; Frau Fink (Rott-Glück) 250 Holz.

Die Siegerverkündung und Preisverteilung findet auf Monatsversammlung am 30. Mai abends 8 Uhr im Alstädtischen Kegelhaus statt.

Vereinskalender

Dresdner Sport-Club. Mittwoch, den 28. Mai, außerordentliche Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung: Trainerfrage, Wahlordnung, Verschiedenes.

Turnverein Weißer Hirsch (D. L.). Heute öffentlicher Turnabend der Jugendabteilung. Der Eintritt in der Schulturnhalle Weißer Hirsch ist frei. Beginn 8 Uhr.

Postsportvereinigung, Radfahrerabteilung. Mittwoch Abendausfahrt. Treffen 7 Uhr Albertplatz.

M. T. B. Meister D. R. U. Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr Religionsabend im Lindengarten. Am letzten Versammlungstag wurde Walter Hebenstreit zum 2. Vorsitzenden gewählt. Nächste Mitgliederversammlung am 1. Juni 8 Uhr Lindengarten.

Herrn.Mühlberg

Für das Pfingstfest!

Oberhemden

eine großer Posten schön gemust. Perkal-Hemden, prima Stoff und Verarbeitung

Ausnahmepreis 3.90

Wallstr. Webergasse · Scheffelstr.
Dresden

Hutblumen

Reiherledern,
die größte Auswahl immer

HESSE zur Schleife
Kraatz Nr. 12
part. 1.-4. Linie

Alte
Kraatz
Zinne,

Gebisse
Kleider, Möbel

kauft Haussmann,
Webergasse 18, I. T. 1750

Solide, tollschöne
Pianos

günst. Teilauszahlung, Rosko-
Rabatt, lang. Garantie.

Piano: H. Ullrich

geor. 1876
etw. Freiberger Str. 75

Reitsattel

fürs zu kaufen. Zug-
unter d. d. 612 an den
Geselltenbanken etc.

Verlangen
Sie
ausdrücklich

Friedrichs
Dresdner
Tafelset

+ Kluge
Frauen +

kaufen Spülapparate, Spül-
kannen, Leibbinden, Vorlaib-
binden u. and. hygienische

Frauenartikel äußerst preis-
wert und erhalten direkt

Auskunft und Rat.

Frau Neusinger

Am See p. 27

Ecke Dippoldiswalder Platz.

Alle Arten
Hauskoffer

in
echt Rohplatte
und beitem Holz
leiert i. prima Mate-
rial und solider Aus-
führung zu billigen
Preisen

Nich. Högl
Kofferfabrik

Villnöher Straße 5

Juwelen, Gold, Silber,
Monture

in reicher Ausstattung.

Juwelen Schm. I.d.
Goldschmiede

Wallstr. Webergasse · Scheffelstr.

Dresden

Familiennotizen

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Sonnabend nacht mein innigstgeliebter, treuer Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr Fabrikbesitzer

Johannes William Meinhold

Mitinhaber der Firma C. C. Meinhold & Söhne, G. m. b. H.

Am 67. Lebensjahr.

Dresden-A. 1, Zinzendorfstr. 29,
den 20. Mai 1928.

In tiefster Trauer
Wally Meinhold geb. Peters
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Beileidsbesuche werden herzlichst dankend abgelehnt.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 23. Mai, nachmittags 1 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Am 19. Mai, abends 10 Uhr, verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser treuer, lieber Bruder

Herr Johannes William Meinhold

Geschäftsführer der Firma C. C. Meinhold & Söhne, G. m. b. H.
Zinzendorfstraße 29/31 und Schandauer Straße 38

Fast 40 Jahre war der Verschiedene an der Leitung unserer Firma mittätig und hat an der Entwicklung unseres Unternehmens hervorragenden Anteil genommen.

Wir verlieren in ihm einen wertvollen Mitarbeiter von lauterem, vornehmem Charakter, der in weitestem Maße allgemeines Vertrauen genoss, und betrauern seinen Verlust auf das tiefste.

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Dresden-A. 1, den 20. Mai 1928.

In tiefster Trauer

Die Inhaber der Firma C. C. Meinhold & Söhne, G. m. b. H.
Walther Meinhold Friedrich Meinhold Curt Meinhold

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 23. Mai, nachmittags 1 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Die überwältigenden Beweise von Liebe und Verehrung für unseren teuren, unvergleichlichen Enschlafenen

Stern Dr. Ing. h. c. Heinrich Ernemann

Agl. Sächs. Kommerzentral

haben uns tief ergriffen. Wir danken allen aus bewegtem Herzen.

Dresden, den 22. Mai 1928.

Die Hinterbliebenen.

Am 18. Mai 1928 verschied sanft in fröhlichem Christenglauben unser lieber

Herr Oberschulrat Dr. Otto Brieckel.

Er gehörte unserem Kirchenvorstand seit dem Bestehen unserer Gemeinde, also von 1904, an und war seinstellvertretender Vorstehender. Viel Mühe, Liebe und Freude, einstlichtsvoller Rat hat er seiner lieben Andreaskirche gewidmet. Wir werden ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren. Sein Wirken und seine Persönlichkeit werden uns vorbildlich bleiben.

Dresden, am Beerdigungstage, 22. Mai 1928.

Der Kirchenvorstand und die Kirchengemeindevertretung der Andreaskirche.

Pfarrer Vorwerk, Vorstehender.

Heute mittag verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Vater, unser treuer Schwiegervater und Großvater

Professor Herrmann Vetter
Hochschullehrer am Konservatorium

im 69. Lebensjahr.

Dresden, Blumenstr. 43, II.
den 21. Mai 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag 2 Uhr nachmittags auf dem St.-Pauli-Friedhof statt. Extra zugedachte Blumenspenden bitten wir beim Totenbettmeister abzugeben.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Dr. med. Bruno Hilgenfeldt

Lore Hilgenfeldt

geb. Rössler

zeigen hierdurch ihre Vermählung an

Ludwigshafen Rh., Anillinstr. 4a

22. Mai 1928

Help! Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntagmädels

zeigen in dankbarer Freude an

Polizeioberleutnant Paul Looff
und Frau **Annemarie geb. Scheerer**.

Dresden, Liebigstr. 3, den 20. Mai 1928.
z. El. Privatklinik Dr. Paul, Schweizer Straße 21.

Södijische Familiennotizen.

Berichtet: Margarete Heyne mit Arvid Seiler, Rathewald; Sophie Schmid mit Max Eichhorn, Coswig; Johanna Wallert mit Siegfried Wenzel; Marianne Schmid mit Max Dietrich, Bayreuth; Johanna Leupold mit Max Ulrich, Bautzen; Anna Wagner mit Albert Schmidt, Bautzen; Gertrud Richter mit Oswald Ulrich, Bautzen; Frieda Weiß mit Kurt Pörsche, Görlitzberg; Gertrud Nessel mit Richard Schneider, Friedersdorf bei Bautzen; Odilia.

Berichtet: E. Willi Graber mit Margarete Schulze, Dresden; Helga Bredt mit Hans Bräuer mit Erna Lutz, Dresden-Meilenau I. So.: Albert Graber mit Gertrude Siegler und Paul Graber mit Clara Rempe, Kreisberg; Hermann Koch mit Friedel Reichle und Kurt Werner mit Gertrud Paul, Pirna; Karl Richter mit Eleonore Baumeier, Pirna; Gertrud Haudrich mit Else Voigt und Johannes Weinhardt mit Margarete Schmidt, Meißen; Willi Schwarzbach mit Gertrud Müller, Görlitzberg/Bautzen; Hans Müller mit Maria Anna Franke, Bautzen.

Berichtet: In Dresden: Oberstulrat Dr. Erwin Otto Preyel, Hollerith, Bredt, Dienstag 1 Uhr Johanniskirchhof; Gertrud Elisabeth Leicht, Döhlen, Dobner Str. 34, Beerdigung Dienstag 14 Uhr Johanniskirchhof Dr. Tolkenius; Alfred Georg Raab, Bühlig; Richard Löder, Goldberglide; Ernst Louis Lippermann jun., St. Michaelis, Barthelmäule; Paul Richard Böhm, Breitweg; Paul Giller, Porschendorf; Arthur Horn, Bühlberg; Gertrud Carl William Vogler, Berggießhübel; Ernsthine verlo. Spatzmann verm. gen. Öffler, Pfaffendorf; Anna verm. Regel geb. Michael, Pirna; Emilie Auguste verm. Richter geb. Schäfe, Nieder-Seidewitz; Hilda Schäfer, Döbenerbaum; Theodor Julius Scher, Margarete Schäfer geb. Michael, Hermann Eichhorn, Auguste verm. Schäfer geb. Döbner, Hermann Richard Karl Pötz, Laga; Anna Göttsche, Kleinröhrsdorf; Miss Kubitschek, Bautzen.

Aerztliche Personalnotizen

Augenarzt Professor Best zurück.

**Erd- u. Feuerbestattungen
Überführungen**

auch mittels Kraftwagen übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

**Pietät und
Heimkehr**

Am See 26 Bautzner Straße 37

Tel. 20157, 20158, 28549 Tel. 52096

Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr.

Nach-Telephon 20157.

Filiale: Radebeul, Schumannstraße 11. Telefon: Radebeul 300.

Sparkasse — Versicherung

**Spielkartenfabrik, Lithographie,
Steindruckerei,**

z. Objekte (Fabrik, Villa, Wohnhaus), mit Gründen erweiterungsfähig.

ist umstänkenthalber

preiswert zu verkaufen.

Auskünfte bei Dr. Josef Stein, Reichenberg, Eisen-

straße, Görlitzsackel.

Schreib-

und
Rechenmaschinen,
neu und gebraucht,
mit Garantie verkauft

Fachgeschäft
Ernst Schiller
Große Plauensche Str. 8.



**Schrank-, Auto- und
Coupékoffer, Taschen
u. Einrichtungskoffer**

Sonderanfertigungen
und Reparaturen

Nur beste, eigene Fa-
brikate direkt in den
Werkstätten zu billigst,
Preisen.

Thomas,
Reichenstraße 6
Lindenstraße 14
Verkauf im Hause
Telephon 41029

Börsen- und Handelsteil

Sachsenwerk, Dichtl und Krahl A.-G. Niederleditz.

In der unter Vorst. des Herrn Konst. Adolf Arnhold in Dresden abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung vertraten 22 Aktiionäre 150.000 Reichsmark Börsengärtler Akt. A, 1,87 Millionen Reichsmark Börsengärtler Akt. B und 6,7 Millionen Reichsmark Stammaktien insgesamt 486.805 Stimmen. Von diesen Stimmen entfielen auf Dr. Ling von der Phoenix-A.-G. 64.800 Stimmen und auf Direktor Mosler von der Danatbank 76.001 Stimmen. Diese beiden Herren traten als Opponenten auf, insbesondere gegen die Kapitalerhöhung bzw. die im Vorlage von 250.000 Pfund Sterling mit Option aufgenommene Auslandssicherung. Dr. Ling wendete sich zunächst dagegen, daß „angegen den guten Geschäftsherrn“ erst unter 2. Mai nachträglich die Kapitalerhöhung auf die Tagesordnung gelegt worden sei, obwohl die Verwaltung sie bereits Mitte April über ihre diesbezüglichen Absichten im klaren gewesen wäre. Er verweist auf einen Briefwechsel mit der Phoenix-A.-G. Die Verwaltung wies mit aller Entschiedenheit diesen Vorwurf zurück mit dem besonderen Hinweis, daß damals die Verhandlungen wegen der auszubildenden Optionsschäfte noch gar nicht abgeschlossen waren. Dr. Ling beantragte also dann die Vertragung der Börsenabschaltung und der Entlastungserteilung unter Voraussetzung aller nur mit 1 bis 5 Reichsmark aufgeführten Börsenabschaltung. Der Vorstand wies darauf hin, daß diese Bemängelungen später kommen, da schon seit drei Jahren diese Börsenabschaltung zu Buche stehen. Mit 120.801 Stimmen der Phoenix-A.-G. und der Danatbank wurde der Vertragung zugestimmt.

Der Antrag, auch die Kapitalerhöhung zu vertagen, wurde abgelehnt und nach Begründung der Erhöhung durch die Verwaltung mit dem Hinweis auf den starken Geldbedarf der Gesellschaft infolge großer Umsatzsteigerung die Kapitalerhöhung um 7,4 auf 19,15 Millionen Reichsmark beantragt. Man habe durch Aufnahme von 250.000 Pfund Sterling jährlicher Kredite, die mit 7,5% verzinslich sei und mit jährlich 1 Million Reichsmark seitens der Gesellschaft vorzeitig aufzulösen werden kann, eine Option auf 5 Millionen Reichsmark Aktien auf vier Jahre gewähren müssen. Diese Option kann zu von 100% bis 127,5% steigenden Kursen ausgeübt werden. Die Gesellschaft überreichte aber dann diese Optionen nach drei Jahren mit 15% Vorgabe ablösbar. Die Kreditgeber haben sich ihrerseits verpflichtet, die Sachsenwerk A.-G. in ihrem Exportgeschäft und dessen Finanzierung weitgehend zu unterstützen. Darin liegt mit der Hauptworte für die Gesellschaft. Dr. Ling wies darauf hin, daß die Gesellschaft mit 2,77 Millionen Reichsmark konsolidierten und 7,5 Millionen Reichsmark schwankenden Schulden so ausnahmeweise günstig datehe, daß sie zu so schweren Bedingungen keine Anteile abzuschließen brauche. Auch Direktor Mosler behauptete, daß man sowohl im Inlande als auch im Ausland zu wesentlich billigeren Bedingungen habe abschließen können. Die Verwaltung widersprach, wobei u. a. Direktor Glauber demerte, daß die Gesellschaft ihre Schulden durch die neuen Kapitalien nicht teil abdecken könne. Dann beschloß er nochmals die außerordentlichen Abgaben, die der Geschäftsbericht über die technische Entwicklung und den Geschäftsaufgang im neuen Jahre gemacht habe. Anfang dieses Jahres sei der Auftragsgang im Vergleich zum Vorjahr weiter gestiegen, nur während der 4%wöchigen Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie sei eine Blinderung eingetreten, die nach Wiederaufnahme der Arbeit verschwinden sei und der Auftrag werde in Höhe und wieder ausgewogen sein. Schließlich kam man darauf, die beantragte Kapitalerhöhung in zwei Teile zu gliedern.

Zunächst wurde abgestimmt über den Verwaltungsvorschlag, daß Aktienkapital zunächst von 11,75 auf 14,15 Millionen Reichsmark zu erhöhen unter Begehung von 24 Millionen Reichsmark neuen Stammaktien mit Dividende ab 1. Januar 1928 an ein von Gebr. Arnhold geführten Konsortium, das den Stammaktionären und Börsengärtler Akt. B (die Börsengärtler Akt. A verzögert auf ein Beauftragstret) 2,88 Millionen Reichsmark der neuen Aktien zu 114% + Rücklagen im Verhältnis von 5:1 anzubieten haben. Nur Dr. Ling stimmte gegen diesen Besluß, während sich Direktor Mosler der Stimmabgabe enthielt. Dr. Ling protestierte auch zu Protokoll, da seiner Ansicht nach Gebr. Arnhold bei dieser Abstimmung nicht mitstimmen durfte. Also dann stimmte man ab. Über die weitere Kapitalerhöhung von 14,15 auf 19,15 Millionen Reichsmark, wobei diese 5 Millionen Reichsmark neuen Aktien zu 104% an die Allgemeine Treuhandgesellschaft A.-G. abgegeben werden und so lange auf Dividende verzichtet werden, bis ihre Weiterbedienung erfolgt. Der dabei über 104% hinausgehende Erlös soll nach Auflösung der Unfakten der Gesellschaft aufzugehen. Gegen Dr. Ling und Direktor Mosler 140.801 Stimmen stand auch dieser Antrag Annahme. Beide protestierten zu Protokoll. Die Wiederwahl der turnusgemäß austretenden Aufsichtsratsmitglieder wurde vertagt, dagegen wurde Stadtrat Dr. Krüger, Dresden, einstimmig und als Vertreter des Bankhauses F. Schröder & Co. Herr v. Mallingrodt, Berlin, unter Einmessenhaltung der Opposition neu in den Aufsichtsrat berufen.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.

Konnte schon für das am 31. Dezember 1925 abgelaufene Geschäftsjahr durchweg eine Erhöhung der Umlaufgärtner der Mannesmannröhrenwerke festgestellt werden, so trifft es in verstärktem Maße für das Geschäftsjahr, umfassend das Kalenderjahr 1927, zu. Der Nettogewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr wird mit 30.887.840 (gegen 16.456.724 Reichsmark für das Geschäftsjahr 1926 und gegen 27.038.348 Reichsmark für das lechte vorläufige Geschäftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926) aufgewiesen, und aus Binsen wurden 184.268 (=) Reichsmark vereinbart. Hieraus waren allgemeine Unkosten mit 7.731.872 (8.504.309 bzw. 6.619.011) Reichsmark zu decken. Anteilseigner beanspruchten 72.000 (Binsen im allgemeinen 81.700 bzw. 2.800.544) Reichsmark und Steuern 5.814.820 (2.801.498 bzw. 4.410.984) Reichsmark. Abzüglichungen wurden in Höhe von 7.403.264 (8.088.757 bzw. 4.705.428) Reichsmark betragenden Vortrag verbleibt somit ein Reingehörm von 15.786.572 (8.156.271 bzw. 8.804.987) Reichsmark. Sie bereits mitgeteilt, sollen hierauf 6% Dividende auf 204.000 Reichsmark Börsengärtler Akt. A (8 bzw. 6%); 7% an die mit 4.000.900 Reichsmark eingesetzten Börsengärtler Akt. B und 8% (4 bzw. 5%) Dividende auf 130.000.000 (115.2 bzw. 115.2 Millionen) Reichsmark Stammaktien verteilt, sowie 5.201.000 Reichsmark vorzutragen werden. Dem Bericht des Vorstandes über die Entwicklung des abgelaufenen Geschäftsjahrs ist zu entnehmen, daß es vornehmlich die dem Frühjahr 1927 eingetretene starke Nachfrage des Auslands ist, die eine erhebliche Steigerung des Auftrags eingetragen zur Folge hatte, wenn auch zu Beginn des Berichtsjahrs die Nachfragen des englischen Rohstoffherstellereis noch einen Einfluß auf die Beschaffung der Werke erkennen ließen. Bilanzen: Aktiva: Nicht eingezahltes Börsengärtlerkapital 14.000.860 Reichsmark, Ressentbestand (der 31. Dezember 1926) 87.641, per 30. Juni 1928: 26.960 Reichsmark. Wertpapiere 2.800.115 (1.771.029 bzw. 8.225.007) Reichsmark, Debitor 18.130.132 (87.058.089 bzw. 20.611.082) Reichsmark, darunter verschiedene Debitor 25.250.186 (24.664.292 bzw. 21.476.417) Reichsmark, Bankguthaben 21.470.200 (11.918.857 bzw. 8.040.458) Reichsmark und Vorauflösungen auf Bauten 11.890.080 (470.140 bzw. 1.284.158) Reichsmark; Aktienguthaben 171.450 (147.480 bzw. —) Reichsmark, Beteiligungen 30.830.042 (35.779.648 bzw. 26.581.860) Reichsmark, Grundstücke 21.124.750 (20.943.019 bzw. 20.900.887) Reichsmark, Hauptverwaltungsgebäude und Erholungsheim 1.200.170 (1.240.190 bzw. 1.200.200) Reichsmark, Fabrikationsanlagen 33.700.780 (30.070.883 bzw. 31.740.714) Reichsmark, Bergwerke und Anteile an solchen 52.885.570 (56.491.172 bzw. 59.332.028) Reichsmark, Patent 1 (1 bzw. 1) Reichsmark, Börse 10.405 (10.400.618 bzw. 11.106.842) Reichsmark. Passiva: Stammaktien 170.000.800 (115.200.000 bzw. 115.200.000) Reichsmark, Börsengärtler Akt. 20.200.800 (204.000.000 bzw. 204.000) Reichsmark, gezielte Hälfte 9.079.529 (461.684 bzw. 196.838) Reichsmark, Anteile einer Schlechte Genossenschaft 2.801.822 (2.808.072 bzw. 2.808.000) Reichsmark, Beteiligungen auf Grundstücke und Werkbauwerke 182.762 (126.174 bzw. 47.525) Reichsmark, Rücklage für Beamten- und Arbeiterwohlfahrt sowie Wahrnehmende 1,8 Millionen (1,0 bzw. 1,0) Reichsmark.

Rücklage für Bergschäden 1.844.908 (2.901.960 bzw. 3.880.000) Reichsmark, Brand- und Explosionschäden-Selbstversicherung 6 Millionen (6 bzw. 6 Millionen) Reichsmark, Debitor 15.220.682 (14.800.805 bzw. 7.183.045) Reichsmark, Vorauflösungen 299.808 (390.886 bzw. 316.174) Reichsmark, Bankdarlehen — (7.183.045) Reichsmark, Bankdarlehen — (17.865.821 bzw. 22.026.600), Spareinlagen 2.805.640 bzw. 1.829.497), rückständige Löhne, Gehälte usw. und Steuern 4.700.160 (5.618.240 bzw. 4.775.786) Reichsmark, noch nicht bezahlte Beteiligungen 4.202.820 bzw. 3.906.467, bzw. 8.657.818) Reichsmark, Gewinne 16.786.572 (8.155.271 bzw. 7.804.987) Reichsmark, Bürgschaftsverpflichtungen auf beiden Seiten 8.672.416 (8.228.061 bzw. 8.751.762) Reichsmark.

Berliner Schluss- und Nachbörsen vom 21. Mai.

Privatkredit 6,75%.

Im weiteren Verlauf der Börse ließ die Kauffähigkeit des Auslands wesentlich nach. Insolgedessen neigte auch die Spekulation wieder zu Realisationen, so daß sich die Kurse übermäßig erstmäßigten. Nur in einzelnen Papieren des Montanunternehmens noch nennenswerte Anschaffungen für Rechnung der Provinz statt. Das Geschäft war im Verlauf äußerst schwankend, nicht zuletzt im Hinblick auf die unbeständigen Geldverhältnisse und eine eventuelle Erhöhung der Verwaltungskontrolle. Die Notierung wurde aber für heute noch unverändert mit 6,75% für beide Sichten vorzunehmen. An der Raiffeisen konzentrierte sich die Aufmerksamkeit auf Elektroware unter Führung von A. G. S. mit 182 und Bergmann mit 210.26. Soße Papiere lagen da mit 7 bis 9% über dem Schlüsselkurs leichter Woche. Man behauptet, daß unter Führung der Danatbank jetzt neue Verhandlungen über die Bildung eines Elektrotrusts aufgenommen würden, da diese Großbanken und ein großes Privatbankhaus in A. G. S. Aktien beträchtliche Aufsätze vorgenommen haben soll. Siemens will 802. Im Brüggen konnte sich an der Nachbörsen das Kurziveau nur knapp behaupten. Polysphon, die bis auf 402 gestiegen waren, erstmäßigten sich um 2% auf 400. Sonst nannte man u. a. Papag 100,5, Norddeutscher Lloyd 104,5, J. G. Garben 282,5, Gelsenkirchen 148, Ottoware 384,5, Schulte 288,5, Neubauanleihe 19,40, Ablösungsanleihe I und II 51,75, berg. 111.54,25.

Am Kaffeemarkt war die Tendenz überwiegend freundlich. Aus dem allgemeinen Rahmen ließen Lindström heraus, in denen anfänglich neue Interessenten hielten. Der Kurs gewann erstmäßigten 20%. Rödergrube, die an sich sehr hoch im Kurs liegen, sogenannten 10% an. Condit gewannen Spiegelpapiere, vor allem Cementaktien, 5 bis 7%. Die übrigen Werte waren über im allgemeinen nur 1 bis 2% gehoben. Im einzelnen bestätigte sich Hemmoor Cement um 7,5, Alten Cement um 6, Adler Cement um 5, Hotelbetriebsgesellschaft um 5, Pongs & Sade um 8, Kölner Gas um 3 und Lindes Glasmachinen um 4%. Dagegen verloren u. a. Reichsbahn Papier 4,5, Gebhardi & Co. 8,75, Presto 8,25, Wunderer

Schwierigkeiten des Aufbaues der deutschen wirtschaftlichen Auslandsorganisation.

Auch wer nicht unmittelbar am Wiederaufbau der internationalen Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands tätig ist, vermag sich aus der Tagesspreche ein Bild von den Schwierigkeiten zu machen, die infolge des herrschenden Zollprotektionismus mit dem deutschen Export bereitet werden. Weniger bekannt sind dagegen die außerordentlichen Hindernisse, die dem Bestreben des deutschen Kaufmanns entgegenstehen, durch Errichtungen von Niederlassungen im Ausland dauernd festen Fuß zu fassen und damit der deutschen Wirtschaft die unbedingt nötigen auswärtigen Stützpunkte zu verschaffen.

Von Ihnen soll im folgenden die Rede sein, Gleichzeitig soll die Gelegenheit benutzt werden, einigecheinbedenken, die sich in interessierten Kreisen festgestellt haben, auszuräumen sowie auf Gesichtspunkte hinzuweisen, die nicht immer genügend Beachtung zu finden scheinen. Die Fragenkomplexe, die in jedem Falle und bei jedem Staate wiederkehren, sind etwa folgende: Die allgemeine Einstellung des Staates, indem eine Niederlassung errichtet werden soll, gegenüber einer kommerziellen Betätigung von Ausländern — ein Punkt von entscheidender Wichtigkeit! —; die besonderen fremden, polizei- und gewerbspolizeilichen Bestimmungen; Industrie- und Arbeitschutzgebot; die der Niederlassung zu gebende Rechtsform; steuerrechtliche Vorschriften.

Ist ein Handelsvertrag vorhanden, so ist diesem

zunächst ein ausverkaufliches Studium zu widmen, und zwar nach der Seite, was er sagt, wie nach dem, was er nicht sagt, ferner nach der Dauer und den Veränderungsaussichten. Die meiste sehr generalisierte Einstellung ist der Vertragung in sich über die Sicherung der Inländerqualität und die Freiheit kommerzieller Betätigung vermögen nicht, worauf besonders hingewiesen sei, vor unangenehmen Überprüfung zu schützen, welche Gerichte und insbesondere Verwaltungsbehörden dem Ausländer bereitstehen können. Denn bevor nicht die Tendenz des Staatsvertrages in die Praxis der Inlandsbehörden übergegangen ist und etwa entgegenstehende inländische Geleie aufgehoben worden sind, hat der Vertrag nur die Kraft einer programmatischen Erklärung. Das Fehlen eines Handelsvertrages ist in der heutigen Zeit schon an sich schlechtes Zeichen zu werten und mahnt zu verdoppelter Vorsicht. Weit brennen sich dann die Staaten bei der Zulassung Fremder auf die Gegenseitigkeit in der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen — ein Begriff, der jeder Wille der Verwaltungsbehörden oder Gerichte unterliegt. So hat Polen durch sein oberstes Verwaltungsgericht wegen der Art. III der Deutschen Reichsverfassung enthaltenen Bestimmung den Deutschen die Freiheitigkeit abgezogen.

Bei der Frage, ob die Errichtung einer deutschen Gewerbe Niederlassung erlaubt ist oder die Gründung einer einheimischen Tochtergesellschaft zweckmäßiger ist, in die Gesamtheit der wirtschaftlichen, politischen, juristischen und steuerlichen Gesichtspunkte aufzurollen. Hier sei nur so viel gesagt, daß die Behauptung, die man gewöhnlich von ausländischen Beratern hört, die Gesellschaftsgründungen seien immer vorzuziehen, keineswegs zutrifft. Gegen die Errichtung einer dem Gaststaat nominell angehörenden Gesellschaft spricht der wirtschaftliche Gesichtspunkt, daß Namen und Kredit der Muttergesellschaft ungenügt bleiben, und der politische, daß nur beim Vorliegen schwerwiegender Gründe auf den Schutz verzichtet werden sollte, den das Mutterland dem im Ausland befindlichen Staatsangehörigen angebietet lassen kann. Diestellung der Heimatlosen und verkappten Inländer ist in Kriegs- und anderen Notzonen regelmäßig eine noch schlechtere als die des feindlichen Staatsangehörigen.

Jedes Handelsrecht stellt eine Reihe von Gesetzen ein, die

gesetzliche Formen zur Auswahl. Größere Unternehmen werden sich in das Gewand einer Aktiengesellschaft kleiden. Bei Betrieben geringeren Umfangs wird die Gesellschaft mit beschränkter Haftung vorgezogen, die neuerdings auch in Staaten eingang gefunden hat, denen sie bisher fremd war (Frankreich, Polen, Brasilien, Italien). Zur Gewährung dieser Frage ist, abgesehen von wirtschaftlichen Erwägungen, eine genaue Einsicht in das betreffende Gesellschaftsrecht erforderlich.

Von großer Bedeutung und gleichzeitig erheblicher Schwierigkeit der praktisch ausreichenden Feststellung ist das Steuerrecht des Gaststaates. Die internationale Doppelbesteuerung, deren Hinweiskräfte gewisse Fortschritte gemacht hat, bei der aber noch vieles im argen liegt, ist besonders zu prüfen, da hier unangenehme Überprüfung drohen, von denen man sich sichern kann. Die Praxis der Steuerbehörden, die Ausländern gegenüber mitunter schärfes eingestellt ist, und die in gewissen Ländern bestehenden Möglichkeiten, durch rechtzeitige gelegnete Vorkehrungen die steuerliche Belastung zu vermindern, sind nur durch Hinzuziehung einheimischer zuverlässiger Steuerberater ausfindig zu machen. Keineswegs genügt bei dem chaotischen Zustand, in dem sich das Steuerrecht auch großer Staaten befindet, die Einsicht in die vorhandenen Hauptgesetze.

Satsuma spiegelt sich in den obigen Ausschreibungen der frankhaften Zustand des alten Europa wieder: Eine kommerzielle Übersättigung, die auf ausländische Mitarbeit keinen Wert mehr legt oder sie höchstens in der unpersonlichen Form der Kapitalinvestition gern sieht; ein bis zum Haft gestiegertes Misstrauen dem Ausländer bestimmter Nationalität gegenüber; eine peinliche Fernhaltung fremder Kräfte vom übersättigten einheimischen Arbeitsmarkt.

2,5%. Am Markt der festverzinslichen Werte treten nun unabendende Schwankungen ein.

Frankfurter Abendbörse vom 21. Mai.

Durchweg abgeschwächt.

Die Börse war einschließlich abgeschwächt. Die Nachmittagschlüsselkurse wurden um 1 bis 1,5% unterisiert. Man hielt härter zurück, da das Ausland keinerlei Anstrengungen gezeigt hatte und somit der Eindruck des Wahlergebnisses für die Börse noch offen bleibt. Im Verlaufe soll sich daraufhin die Kurse zu weiteren Abhöhen veranlassen, was das Auslanden nochmals leicht drückt. Den härtesten Rückgang hatten Reichsbantanteile, die bis 282 sich abschwächten, nachdem sie mittags einen Höchstkurs von 290 erreicht hatten. Montanwerte gleichfalls leicht gedrückt. An der Nachbörsen blieb die Haltung weiter unsicher und schwach, zumal die flauen Pariser Kurse bestimmten, was man auf den heutigen Einführungstermin der französischen Aktie zurückführt. Türkaniele schwackt in Erwartung eines ungünstigen Ausgangs der heutigen Vollversammlung in Paris. A. G. Gardenindustrie 278, Waldhof 228, A. G. G. 178,7, Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe 151, Aktien 51,8, Bergwerkselektric 18,90, 4% Schuhgebietsanleihe 8,80, Ausländische Anleihen: 4% Österreichische Goldrente 2,00, 4% Ungarn 26,28, 5% Magyar 20,94, Banknoten: Adria 144,5, Commerzbank 187,5, Danatbank 281, Deutsche Bank 174, Disconto-Gesellschaft 165, Dresdner Bank 168,5, Metallbank 145, Reichsbank 281,6, Bergwerksaktien: Hubertus 28,5, Gelsenkirchen 140, Harpener 174, Raffinerie 188,5, Westergasse 100,5, Röder 190,5, Mannesmann 128,5, Oberharz 110, Pöhl 100,5, Rheinische Braunkohle 100, Röhrnacht 170, Saarhütte 81, Vereinigte Stahlwerke 100, Transporter: Papag 100, Norddeutscher Lloyd 104,5, Industrieaktionen: Adler-Kleyer 98, A. G. G. 178,5, Bergmann 218, Erdöl 186,5, Deutsche Gold und Silber 204, Elektro, Licht und Kraft 204, J. G. Garben 280, Helten & Guillaume 141, Th. Goldschmidt 186,5, Oberschlesien 120,75, Lehmkopf 184, Metallgesellschaft 187, Niedarlbach 10, Rührerwerke 100,5, Schulte 21,75, Siemens & Halske 240,5, Süddämmerschule 152,25, Schloss Waldbro 226,6, Gesell 260.

